

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Abonnements-Bedingungen:**  
 Abonnements-Preis pränumerando:  
 Vierteljährlich 3.30 Mk., monatlich 1.10 Mk.,  
 wöchentlich 28 Pf. frei ins Haus.  
 Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-  
 nummer mit Illustrierter Sonntags-  
 Beilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Post-  
 abonnement: 1.10 Mark pro Monat.  
 Eingetragen in der Post-Zählungs-  
 Preisliste für 1903 unter Nr. 8203.  
 Unter Kreuzband für Deutschland und  
 Österreich-Ungarn 2 Mark, für das  
 übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

**Die Insertions-Gebühr**  
 Belegt für die sechsgehaltene Kolonnen-  
 zeile oder deren Raum 40 Pf., für  
 politische und gewerkschaftliche Inserate  
 und Bekanntmachungen 20 Pf.,  
 „Kleins Anzeigen“ jedes Wort 5 Pf.  
 (nur das erste Wort frei). Inserate für  
 die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr  
 nachmittags in der Expedition abgegeben  
 werden. Die Expedition ist an Wochen-  
 tagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und  
 Festtagen bis 6 Uhr vormittags geöffnet.

Telegramm-Adresse:  
 „Socialdemokrat Berlin“.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Dienstag, den 8. Dezember 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.  
 Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

### Der dritte Mann.

Nach Vesperlein und Wisse der Freiherr von Gahlen. Auch er  
 giebt eine Kritik des Militarismus, an der wir nicht achtlos vorbeigehen  
 dürfen. Das Manuscript seines bei Heinrich Mülden in  
 Dresden und Leipzig erschienenen Werkes „Sine ira et studio,  
 Militärische Betrachtungen 1900—1903“ lag aber bereits abgeschlossen  
 da, ehe alle Welt von Vesperlein und Wisse zu reden begann. Dieser  
 Umstand muß schon deshalb hervorgehoben werden, weil er beweist,  
 daß die einschneidende Kritik des Militarismus, die Jahr-  
 zehnte hindurch einzig und allein der Socialdemokratie überlassen  
 blieb, mit einemmal „in der Luft liegt“. So wie Erfindungen  
 auf dem Gebiete der Technik oft von zwei, drei räumlich weit von  
 einander wohnenden Männern gleichzeitig gemacht werden, wenn  
 „die Zeit erfüllt ist“, so ertönen auch jetzt die kritischen Stimmen  
 gegen den Militarismus aus vieler Munde, weil bekanntlich unter  
 gewissen Umständen sogar die Steine zu reden beginnen!

Das Buch des Freiherrn v. Gahlen unterscheidet sich von denen  
 Vesperleins und Wisses wesentlich. Vesperlein, der in der Schule  
 Jolas gebildete Romancier, wird zum Richter über den Militarismus,  
 weil er das Milieu genau und wahrheitsgemäß schildert, in dem die  
 Personen seiner Erzählung leben. In der Wahrhaftigkeit liegt die  
 „Tendenz“ seines Werkes, die der Verfasser von seinem Standpunkte  
 als Künstler leugnen muß, wenn er selbst auch aus  
 der Rolle fällt. Bei dem lebhaften Interesse, das unser  
 ganzes Volk an dem modernen Heerwesen nimmt und nehmen  
 muß, fühlen wir alle diese „Tendenz“ freilich fast allzu deutlich  
 heraus: sie giebt schließlich dem ganzen Werke seine spezifische  
 Färbung. Lieutenant Wisse hat in seinem Roman: „Aus einer  
 kleinen Garnison“ eine Abrechnung mit allen denen gehalten,  
 unter denen er jahrelang in Forbach gelebt und gelitten hat; nur  
 insofern giebt er weitere Ausblicke, als er behauptet, in den kleinen  
 Grenzgarisonen mit ihren übermäßig starken militärischen  
 Besatzungen müßten ähnliche Zustände mit Naturnotwendigkeit  
 entstehen. Sein Buch ist als menschliches Dokument nicht  
 ohne Interesse, von jedem andern Standpunkt aus be-  
 trachtet aber nur von problematischem Werte. Für die  
 Kritik der Verhältnisse in Forbach brauchen wir es nicht  
 mehr, nachdem das Militärgericht in Metz den famosen  
 „Wahrheitsbeweis“ geliefert hat. Freiherr v. Gahlen, der Dritte  
 im Bunde, tritt dagegen mit der Absicht in die literarische  
 Arena, als Kritiker aufgenommen zu werden. Sein Werk  
 setzt sich aus einer Reihe von Abhandlungen zusammen, die zum  
 Teil, wie Journalartikel, unter dem frischen Eindruck bestimmter Er-  
 eignisse, wie z. B. der Kaisermanöver oder des Prozesses Giffener,  
 geschrieben worden sind. So ziemlich alle Sparten unserer Heeres-  
 einrichtungen und des militärischen Dienstes nimmt Gahlen unter  
 seine kritische Lupe und macht seine Bemerkungen dazu, wie wenn  
 er vom großen Generalsstab zu einem Bericht aufgefordert worden  
 wäre. Mit der eindringlichen Sachkenntnis des langgedienten Front-  
 officiers weiß er seinen Tadel oft in wenige knappe Sätze zu-  
 sammenzufassen, die ebensogut in der Kritik nach einer Verächtigung  
 oder einer Felddienstübung fallen könnten, vielleicht auch gefallen  
 sind — ehe der blaue Brief den Freiherrn v. Gahlen in das  
 Land der Eulinder verschleudert!

Weit entfernt ein Revolutionär, ein Kühner Neuerer auch nur  
 auf seinem eigenen Gebiete zu sein, ist Freiherr v. Gahlen —  
 NB. ein gläubiger Anhänger des Märchens von der Probation der  
 Unteroffiziere zu Soldatenmishandlungen durch socialdemokratische  
 Gmiffäre im bunten Rode! — vielmehr ein Lobfänger der „guten  
 alten Zeit“. Er beklagt die Einführung der zweijährigen Dienstzeit  
 und hofft den Tag noch zu erleben, wo man zu der gebeligen  
 Dreijahrs der Dienstjahre zurückkehren wird; mit schwärmerischer  
 Verehrung blickt er auf den „Heldengreis“ Wilhelm I. und  
 seine Handlanger, und was ihm die Feder in die Hand  
 drückt, ist in erster Linie die Trauer darüber, daß  
 Epigonen das Werk der alten Generation zu vernichten drohen.  
 Man begreift, daß dieser Standpunkt nicht der unsere sein  
 kann. Aber wir können doch zu dem alten Offizier in ein Verhältnis  
 kommen, weil er ein klares Verständnis für die Bedeutung der staats-  
 bürgerlichen Freiheit hat. Nachdem er den Soldatenrod  
 ausgezogen hat, ist ihm das Verständnis dafür aufgegangen, was  
 der Bürger ist. Der Bürger — nicht aber die Bourgeoisie!  
 Denn ohne ihre sittliche und politische Verlotterung, so meint Gahlen,  
 könnte es auch mit dem Militarismus nicht so arg stehen, wie es ist.  
 Hätte eine „schlüsselartige Vertreibung einer selbstbewußten Bourgeoisie  
 mit kräftiger Hand eingegriffen, als es noch Zeit war, dann wäre  
 nach seiner Ansicht manches besser geworden. Wir wollen mit dem  
 Verfasser über die Verächtigung dieser Anschauung deshalb nicht streiten,  
 weil er wenigstens einen gewissen Zusammenhang zwischen den Schäden  
 des Militarismus und dem Niedergange des Bürgertums nicht übersehen  
 darf. In z. B. sein Kapitel über „Staatsbürger und Reserve-Offizier“  
 leuchtend. „Wer ist heute nicht Reserve-Offizier?“ ruft er aus. —  
 „Jeder muß nach ihr (dieser Charge) streben, wenn er nicht über die  
 Wästel angehen, wenn er ohne Schwermüdigkeiten vorwärts kommen  
 will. . . kein Reserve-Offizier kann (aber) eine von den Auffassungen  
 der Regierung abweichende Ansicht öffentlich bekunden, ohne be-  
 fürchten zu müssen, daß er sofort mit dem Bezirkskommandeur zu  
 thun bekommt. . . Man schweigt lieber, als daß man es mit den  
 Leuten oben verdirbt. . . So entwickelt sich unter den Reserve-  
 Offizieren sehr schnell jener moderne Royalismus, der sich am deut-  
 lichsten in dem Westren kund giebt, mit den Regierungen jederzeit  
 durch die und däm zu gehen, ohne Rücksicht auf den Preis, der  
 zufällig gesteuert wird. Das schlimmste aber ist dabei, daß die  
 politische Unfreiheit der Reserve-Offiziere auch noch  
 damit weiter besteht, wenn er schon längst das Waffenkleid für immer  
 an den Nagel gehängt hat. Wer wird sich selber gern umrennen? So sehr die

Gefinnungslosigkeit auch heute im Schwange sein  
 mag, so zögern doch noch viele gebildete Leute,  
 sie offen zur Schau zu tragen. Die überwiegende Mehr-  
 heit der ehemaligen Reserve-Offiziere zieht es daher vor, in dem Fahr-  
 wasser eines offiziellen Royalismus zu bleiben; und sie hat um so  
 weniger Anlaß diesem zu entgehen, je größer in der Familie der  
 männliche Nachwuchs ist, der, um vorwärts zu kommen, auch einmal  
 nach den Spaulettes des Reserve-Offiziers wird trachten müssen.“  
 Wer die Verhältnisse in unserm Bürgertum kennt und die mo-  
 ralischen Verwüstungen beobachtet konnte, die das gierige  
 Streben nach dem Offiziersportepce, das widerwärtige Karriere-  
 schmaufen anrichtet, der kann über solche Worte nicht erstaunt sein.  
 Sie sind nicht neu; neu ist nur, daß ein Offizier, wenn auch ein  
 abgehalfterter, sie ausspricht.

Gulstns Hoffnung ist eine kräftige parlamentarische Aktion. Als  
 bürgerlicher Utopist hofft er von ihr eine Regeneration des Heer-  
 wesens. Er wird also noch wenigstens eine große Enttäuschung  
 in seinem Leben zu ertragen haben, wenn er alt wird. Der Milita-  
 rismus ist nicht mehr zu retten. In seinen eignen Ungehörlichkeiten  
 und an dem Widerspruch mit der allgemeinen menschlichen Ent-  
 wicklung muß er zu Grunde gehen. Die „gute alte Zeit“ kann  
 niemand wieder heraufführen, am wenigsten die Bourgeoisie, die  
 heute auch einer Prätorianerhäre ihre Heberung machen würde, wenn  
 sie des Schutzes ihrer Geldschränke, der Sicherung ihrer Privilegien,  
 der Niederhaltung der „Umstürzler“ durch eine solche gewiß wäre.  
 Der Weg geht nur nach vorwärts, zum wahrhaften Volksheere,  
 der demokratischen Organisation des nationalen Schutzes. Im  
 Kampfe für diese Fortentwicklung können aber auch die  
 Waffen gute Dienste leisten, die von den bürgerlichen  
 Utopisten gesehert werden. Und deshalb möchten wir allen, die sich  
 mit der Frage des Militarismus beschäftigen, raten, sich die Kapitel  
 in Gahlen's Buche, die von den Kaisermanövern, der Uniformierung  
 des Heeres, dem modernen System der Auszeichnungen, den Rekruten-  
 vereinigungen, dem Friedrichianischen Parabegriff und andern de-  
 korativen Errungenschaften der allerneuesten Zeit handelt, recht genau  
 anzusehen. Es steht wirklich viel Gutes darin; es wird sich die  
 Gelegenheit bieten, bei den Beratungen des Militärreals im Reichs-  
 tage noch verschiedenes hervorzuheben.

### Politische Uebersicht.

#### Wahlstatistische Verhältnisse.

Zur Verächtigung des Bürgertums“ ergehen sich einige Zeitungen  
 eifrig in wahlstatistischen Bemühungen. Herr Dr. Krenbt  
 gab schon vor Wochen den Ton an, daß es mit der socialdemokrati-  
 schen Gefahr denn doch nicht gar so schrecklich sei, neuerdings folgten  
 die „Grenzboten“ und so hat denn schließlich auch das „Ber-  
 liner Tageblatt“ sein Dreimillionen-Gespenst entlockt.  
 Bald nach der Reichstagswahl habe das Wachstum der  
 Socialdemokratie schwere Verstärkung verursacht, aber eine nähere  
 Untersuchung der Wahlziffern könne in weiten Kreisen „Ueberraschung  
 und — warum sollte man's verschweigen — Verächtigung“ erzeu-  
 gen. Was will man nun beweisen? Den Auf-  
 schwung der socialdemokratischen Stimmen von 2 107 076 im  
 Jahre 1898 auf 3 010 771 im Jahre 1903 soll „in Wirklichkeit ganz  
 erheblich geringer“ sein, als es auf den ersten Blick erscheine. Da  
 die Thatsache des socialdemokratischen Wachstums um 903 695 Stimmen  
 aber unweigerlich feststeht, so kam die bürgerliche „Verächtigung“,  
 wie von vornherein klar ist, nur durch statistische Spielerei  
 gewonnen werden. Man leistet sich die amüsante Annahme, daß  
 mindestens 900 000 socialdemokratische Stimmen von solchen Social-  
 demokraten herrühren, die — schon 1898 Socialdemokraten waren,  
 aber sich damals der Wahl enthielten. Durch Vergrößerung der  
 Ziffer von 1898 soll die Ziffer von 1903 verkleinert erscheinen.  
 Weiter wird auf den Zuwachs, den die bürgerlichen Parteien am  
 16. Juni hatten, nämlich insgesamt 839 199 Stimmen, hingewiesen;  
 also habe die Socialdemokratie einen „wirklichen Stimmenzuwachs“  
 von nur 64 498 gewonnen!

Eine sachliche Beurteilung der Parteientwicklung auf Grund der  
 jetzt vorliegenden amtlichen Vergleichenden Uebersicht der Wahlen  
 von 1898 und 1903 ist nur möglich, indem man die Ziffern für die  
 einzelnen Parteien durchgeht. Für die Wahl 1898 wurde die deutsche  
 Bevölkerung (nach der Zählung von 1895) auf 52 270 901 Köpfe an-  
 gegeben, 1903 (nach der Zählung von 1900) auf 56 367 178 Köpfe.  
 Wahlberechtigt waren 1898: 11 441 094, 1903: 12 631 248.  
 An der Wahl beteiligten sich 1898: 7 786 714 = 68,1 Proz.  
 der Wähler, 1903: 9 533 794 = 76,1 Proz. der Wähler. Die Ent-  
 wicklung der einzelnen Parteien zeigt folgende Tabelle:

	1898	1903	Wählerzahl	Proz.	Wählerzahl	Proz.
Deutsch-Konservativ	859 222	11,1	948 448	10,0		
Reichspartei	843 642	4,4	838 404	8,5		
Nationalliberale	671 802	12,5	1 313 051	13,8		
Freie Vereinigung	195 682	2,5	248 230	2,9		
Freie Volkspartei	658 314	7,2	542 556	5,7		
Deutsche Volksp.	108 528	1,4	91 217	1,0		
Centrum	1 455 139	18,8	1 875 292	19,7		
Polen	244 128	3,1	347 784	3,7		
Antisemiten	294 250	3,7	244 543	2,6		
Bund der Landw.	110 380	1,4	118 759	1,2		
Vauernbund	140 304	1,8	111 875	1,2		
Andere Parteien	298 234	3,5	248 024	2,6		
Unbestimmt	92 187	1,2	55 249	0,6		
Zerplittert	13 840	0,2	11 884	0,1		
Socialdemokratie	2 107 076	27,2	3 010 771	31,7		

\*) Hierunter sind zusammengefaßt: Litauer, Nationalsoziale,  
 Dänen, Welfen, Hessische Rechtspartei, Westfälische Rechtspartei,  
 Elb-Lothringern.

Danach haben gegen 1898 an Stimmenzahl absolut ab-  
 genommen: die Deutsche Reichspartei, die Freisinnige Volks-  
 partei, die Deutsche Volkspartei, die Antisemiten, der Bauernbund,  
 die Gruppe der „andern Parteien“.

Von denjenigen Parteien, die an absoluter Stimmenziffer zu-  
 genommen haben, haben jedoch abgenommen im prozentualen  
 Anteil zur vermehrten Wählerzahl die Konservativen und der Bund  
 der Landwirte.

Absolut und relativ gewachsen sind die Nationalliberalen, die Frei-  
 sinnige Vereinigung, das Centrum, die Polen, die Socialdemokratie.  
 Das größte Wachstum außer der Socialdemokratie hatten National-  
 liberale und Centrum. Die Nationalliberalen hatten einen absoluten  
 Zuwachs von 341 740 Stimmen, das Centrum von 420 133 Stimmen,  
 die Socialdemokratie aber von 903 695 Stimmen. Der Anteilszuwachs  
 dieser Parteien an je 100 abgegebenen Stimmen beträgt für die  
 Nationalliberalen 1,3, für das Centrum 0,9, für die Social-  
 demokratie 4,5.

Auch die Entwicklung der Socialdemokratie gegenüber der  
 Gesamtheit der andern Parteien kann nur aus der Prozentzahl des  
 bisherigen Wachstums zwischen 1898 und 1903 richtig bewertet  
 werden. Die nicht-socialdemokratischen Parteien zählten 1898:  
 5 678 638 Stimmen, ihr Zuwachs auf 6 528 023 im Jahre 1903  
 bedeutet eine Steigerung der Stimmen um 14,85 Proz. Die  
 Socialdemokratie wuchs von 2 107 076 im Jahre 1898 auf 3 010 771,  
 d. h. um 42,89 Proz.!

Wenn diese Ziffern geeignet sind, die bürgerlichen Parteien zu  
 beruhigen und von schwerer Socialistenangst zu befreien, so soll es  
 uns recht sein. Auch wir sind der Ansicht, daß unsere Erfolge vom  
 16. Juni 1903, so groß sie sind und so wenig sie durch statistische  
 Spielerei beeinträchtigt werden können, noch keineswegs groß  
 genug sind. Und wir wollen unser möglichstes anstrengen, um  
 durch weiteres Wachstum die bürgerlichen Parteien vor allzu großer  
 Beunruhigung zu bewahren. —

Zur Finanzreform. Ob die Stenographische Finanzreform, die  
 in Wirklichkeit nichts ist, als die Vorbereitung neuer indirekter  
 Steuern, Ansichten im Reichstage hat, hängt wiederum vom  
 Centrum ab. Die bisherige Finanzpolitik des Centrums steht  
 im völligen Widerspruch zu den Vorschlägen des Staatssekretärs  
 v. Stengel, und die Centrumspresse nimmt eine überwiegend ab-  
 lehrende Haltung ein. Nach der „Germania“ wird der Abgeordnete  
 Dr. Schädel als erster Medner des Centrums zum Etat die Beden-  
 ken und Einwände seiner Partei vortragen.

Interessant ist, daß die Regierungskreise in der jetzigen Haltung  
 des Centrums noch nicht das letzte Wort dieser Partei  
 erblickten. In den „Berliner Politischen Nachrichten“ wird aus-  
 gesprochen:

„Die erstmalige Stellungnahme der Centrumblätter läßt  
 noch keinen sicheren Schluß auf die endliche Beschlußfassung der  
 parlamentarischen Vertretung der Partei zu. Man wird sich er-  
 innern, wie lebhaft die Centrumspresse anfänglich die ver-  
 schiedenen Flottenvorlagen bekämpfte hat, während, nachdem  
 zunächst noch die Zweifelsgründe rednerisch haec betont wurden,  
 schließlich das Centrum der Verklärung der Flotte doch im wesent-  
 lichen zugestimmt hat. Man wird daher auch jetzt aus den kritischen  
 Bemerkungen einiger Centrumblätter noch keineswegs den Schluß  
 ziehen dürfen, daß das Centrum im Reichstage sich, wie es die  
 freisinnigen und socialdemokratischen Gegner der Vorlage  
 natürlich wünschen, ihr gegenüber ablehnend verhalten wird. . .  
 Man wird daher gut thun, sich durch einzelne abfällige Kritiken in  
 den Centrumblättern nicht betören zu lassen. Eine Partei, die  
 Wert darauf legt, ihre Regierungsfähigkeit nach allen  
 Richtungen hin zu erweisen, dürfte vielmehr auch in  
 dem vorliegenden Falle, wo es gilt, Klarheit und Durchsichtigkeit  
 in den Reichshaushalt selbst und in das Verhältnis zwischen  
 reichs- und bundesstaatlichen Finanzen zu bringen, nicht ver-  
 sagen wollen.“

Die Erinnerung an den grandiosen Flottenumfall des Centrums  
 ist nur allzu berechtigt. Nach der neueren Entwicklung der Reichs-  
 partei als eigentlicher Regierungspartei ist ihre jede Mauerung zum  
 Schlimmeren zuzutauen. —

### Deutsches Reich.

Richter-Lohn. Herr Eugen Richter und seine Partei sind, ihren  
 Verdiensten entsprechend, völlig in die Gunst der reaktionären  
 Reichstagsmehrheit aufgenommen. Die „Freisinnige Zeitung“ ver-  
 kündet jubelnd, daß diesmal unter den acht Schriftführern zwei  
 aus ihrer Partei gewählt seien. Im vorigen Reichstag hatte die  
 Freisinnige Volkspartei einen Schriftführer und die Freisinnige Ver-  
 einigung gleichfalls einen. Diesmal hatten die übrigen Parteien  
 es entfallen abgelehnt, der Freisinnigen Vereinigung einen Schrift-  
 führer zuzugestehen. Die Freisinnige Volkspartei freut sich tief  
 über den Reaktionsstreich, daß sie sich des unwürdigen Regömerungs-  
 verhältnisses, in dem sie steht, nicht einmal mehr bewußt ist. Sie  
 triumphiert, daß die Reaktion von ihren Leistungen befriedigt ist und  
 sie gnädig belohnt. —

Die freikonservative Faktion hat diesen Antrag im Reichstage  
 eingebracht: „Der Reichstag wolle beschließen, den Herrn Reichs-  
 kanzler zu ersuchen: 1. Angesichts der bei den letzten preussischen  
 Landtagswahlen vorgekommenen Ausschreitungen auf eine Er-  
 weiterung und Verschärfung der in § 107 des Strafgesetzbuches zum  
 Schutze der Wahlfreiheit getroffenen Bestimmungen im Wege der  
 Gesetzgebung hinzuwirken; 2. Maßnahmen zu treffen, um die Wähler-  
 listen gegen fahrlässige Auslassungen und mißbräuchliche Ein-  
 tragungen zu sichern und betrügerische Ausübungen des Wahlrechts  
 unmöglich zu machen.“

Ausnahmsweise können wir einem Antrage der reaktionären  
 Partei des Reichstages zustimmen. § 107 des Strafgesetzbuches  
 freit in der jetzigen Fassung nur von der Wahlbehinderung durch Gewalt  
 oder Bedrohung mit einer strafbaren Handlung. Es giebt aber  
 außerdem noch zahlreiche Methoden, durch welche das Wahlrecht der  
 social Schwächeren schwer gefährdet und beeinträchtigt wird. Wir  
 sind recht begierig, ob die Konservativen, deren Partei-Eigenschaft auf

Wahlbeeinflussungen beruht, geeigneten Vorschlägen zustimmen werden. Die Herrschaften werden bald vor dem eignen Antrag Angst bekommen.

### Wahlkrawall und milde Richter.

Nicht immer sprechen oberbairische Richter harte Strafen aus, wenn es sich um die Ehre für begangene Wahleresse handelt. Einen Beweis dafür, daß in solchen Fällen auch sehr milde Urteile werden kann, erbrachte dieser Tage das Schöffengericht in Veitshausen. In der Angelegenheit dieses Wahlkrawalls hat nicht Socialdemokrat oder Radikalpolizei, sondern angelegener Bürger, Centrumpatrioten oder Bauern. Der gemeinschaftlichen Körperverletzung angeklagt waren der Kirchendiener Widawski, der Buchhalter Zomatsch und der Fleischbesorger Chrus, alle drei arrangierte Centrumsleute. Sie sind nach Beendigung einer Centrumsähler-Versammlung über socialdemokratische Flugblattverbreiter, die vor dem Versammlungsort auf der Straße ihre Wahlarbeit verrichteten, hergefallen und haben dieselben in Gemeinschaft mit anderen, nicht ermittelten Personen roh mißhandelt. Die Verweissung vor dem Schöffengericht ergab durch die eidlichen Aussagen sowohl der Mißhandelten wie anderer, nicht zur socialdemokratischen Partei gehörender Augenzeugen des Vorfalles folgende Bild: Am Abend des 28. Mai verteilten die Genossen Theindel und Weinhold an die aus einer vom Centrum einberufenen Wählerversammlung in Veitshausen kommenden Personen Flugblätter für die Wahl Dr. Winters. Sie hatten sich rechts und links vom Eingang zum Lokal auf der Straße aufgestellt, ohne irgendwem den Abzug der aus dem Saal kommenden Versammlungsbesucher zu hindern. Köstlich erhielt Theindel vom Kirchendiener Winaowski einen Stoß, daß er ein Stück auf der Straße lag, dann packte W. den Theindel am Genick und schlug auf ihn ein, gleichzeitig andere zum Schlag auffordernd, die dieser menschenfreundlichen Aufforderung des christlich frommen Mannes auch bereitwillig Folge leisteten, so daß Theindel auf die Arme zusammenfiel. Er wurde dabei auf die andere Seite der Straße gezerrt, wo ein Polizeibeamter mit den Händen auf dem Rücken dem erhebenden Schauspiel zusah, ohne einzuschreiten. In, als der Verhändler sich aufrichtete und in seiner Rot den Beamten um Säug, erklärte derselbe nach bedauerlicher Zeugnisaussage: „Socialdemokraten haben keinen Anspruch auf Schutz!“ Nun drang die Menge wiederum auf Theindel ein, dem man die Flugblätter längst entrissen und in den Müllschutt geworfen hatte. Wiederrum zeichnete sich der Mann der Straße, Widawski, bei den Mißhandlungen besonders aus, er packte Theindel an der Gurgel und zertrat ihm die Schläfe, doch auch andere halfen kräftig, insbesondere der Fleischbesorger Chrus, der mit den Häuten auf den wehrlosen Socialdemokraten einwirkte. Selbst als ein anderer Polizeibeamter dazu kam und nun Theindel festhielt, um ihn zu verhaften, schlug Chrus nach den eidlichen Aussagen der Zeugen noch auf Th. ein. Auf die Frage des Vorsitzenden, warum denn Theindel und nicht diejenigen, die ihn mißhandelten, zur Wache gebracht wurden, erklärte der Polizeibeamter in der Verhandlung, dies sei zu dessen Schutz geschehen, denn sonst hätten die Leute ihn wohl noch eingeschlagen! Auch der andere Flugblattverbreiter, Genosse Weinhold, wurde gestochen und geschlagen und als Theindel abgeführt wurde, schrien die braven Centrumsmitglieder: „Hier ist noch einer!“ worauf ein anderer Polizeibeamter auch Weinhold packte um ihn mit der Bemerkung: „Nimm nur mit Du Lumpensack“ ebenfalls zur Wache zu führen, welche Absicht der Gekerkerten erst aufgab, als nun doch verschiedene andere Leute, die empört waren über das Benehmen der Centrumsräpel, dagegen einschreiten protestierten.

Der Kirchendiener Widawski bestritt trotz aller entgegenstehenden Zeugnisaussagen und obwohl der von ihm verübte Entlastungsbeleg vollständig mißglückte, bis zum letzten Augenblick seine Schuld. Er wollte den Theindel nur etwas vom Eingang fortgeschoben haben, weil er den Verkehr hemmte, ihn sonst aber nicht angerührt haben. Auch Zomatsch bestritt, geschlagen zu haben, während Chrus zugab, Theindel ein paar Ohrfeigen gegeben zu haben, weil dieser gekröten habe: „Versuchte Pfaffenmedel!“ für diese Behauptung konnte aber ein Beweis nicht erbracht werden. Der Staatsanwalt hielt die Schuld der Angeklagten für erwiesen, so weit es sich um einfache Körperverletzung handelte, doch sei die Anklage wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung fallen zu lassen. (1) Die bestimmten und doch vorsichtigen Aussagen der interessierten Verletzten wie der ganz unparteiischen Zeugen ließen keinen Zweifel an der Schuld der Angeklagten. Zu gute gerechnet mußte aber den Angeklagten werden, daß sie sich in großer Aufregung befunden hätten, denn es sei doch wohl anzunehmen (2), daß Versammlungen der Centrumsähler erfolgt seien (die Verhandlung hatte dafür nicht den geringsten Beweis geliefert). Der Staatsanwalt beantragte daher gegen Widawski eine Geldstrafe von 25 M., gegen Zomatsch eine solche von 20 M. und gegen den des Schlagens geständigen Chrus eine solche von 50 M.

Als der Verteidiger des Chrus, Rechtsanwalt Sabitzki-Beutchen, in seiner Rede erklärte, die Flugblattverbreiter hätten ihre Prügel wohl verdient, ließen sich die Zeugen Theindel und Weinhold in ihrer berechtigten Empörung zu einem vernehmbareren „Phu!“ hinreißen; was der Vorsitzende scharf rügt. Das Gericht spricht nach kurzer Beratung den angeklagten Zomatsch vollkommen frei und verurteilt Widawski wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung unter Annahme milderer Umstände zu 15 M., Chrus wegen einfacher Körperverletzung zu 10 M. Geldstrafe. In der Urteilsverlesung heißt es, daß es sich im Grunde doch nur um unerbittliche Exzesse handelte, und daß die erregende Situation, die durch einen erbitterten Wahlkampf erheblich gesteigerte Erregung, die erschwerend auf beiden Seiten (3) zu Schimpfvoorten geführt hätte, bei der Strafzumessung mildernd in Betracht gezogen werden mußte.

Wie glücklich hätten die armen im Laurahäuser Prozeß zu furchtbaren Gefängnis- und Judaschindstrafen Verurteilten sein können, wenn sie für ihre meist in jüdischem Wadaumachen bestehenden „Verbrechen“ so gnädige Richter gefunden hätten, wie die hohen Prügelschellen in Veitshausen.

**Langsamer Landtagswahl.** Gegen die Wahl des national-liberalen Sommergenrats Parlling zum Landtags-Abgeordneten für den Wahlkreis Stadt Wiesbaden ist Protest erhoben worden. In der Begründung heißt es: Unter dem 16. November 1903 hat der national-liberale Wahlverein des IX. nassauischen Landtags-Wahlkreises ein Circular verschickt, worin die für die Kandidatur Parlling gewählten Wahlmänner aufgefordert werden, am 20. November zur Wahl zu erscheinen. Am Schluß dieses Circulars ist gesagt: „Eine gesetzlich gestattete Entschädigung für Reisekosten und Reiserückstände wird den Herren Wahlmännern auf Wunsch erstattet, und bitten wir, die Liquidation nach der Wahl an unsere Geschäftsstelle in Wiesbaden, Reesbühlstr. 4, freundlichst einreichen zu wollen.“ Gleichzeitig an demselben Tage wurde an dieselben Wahlmänner folgende Einladung geschickt: „Sehr geehrter Herr! Wir gekannt und hierdurch, Sie zu einem gemeinsamen Mittagessen der Wahlmänner für die Kandidatur Parlling ergehen einzuhalten. Dasselbe findet am 20. d. M. nach Beendigung der Wahl im Theateraal der Kahlhalla, Mauritiusstr. 1a, statt. Mit vorzüglicher Hochachtung Der Vorstand der national-liberalen Partei.“ Diesen Circularen entsprechend hat denn auch die Auszahlung der darin erwähnten Vergütungen, ebenso das gemeinsame Mittagessen stattgefunden. Die Versprechungen stellen sich als eine unzulässige Beeinflussung der Wahlmänner dar. Das Abgeordnetenhaus wird die Wahl kassieren müssen.

**Die Dortmunder Polizeischlacht** vom Abend des Stichwahltages soll noch Gegenstand einer gerichtlichen Verhandlung werden. Angeklagt sind natürlich die von Beamten verprügelten Bürger, die in einer Versammlung am 30. Juni über ihre Ergebnisse berichteten. Von den socialdemokratischen Rednern ist niemand angeklagt.

**Urges Verfassungsrecht** belunzelt das Breslauer Organ des Reichstages. Wir hatten vor einigen Tagen von den Er-

klärungen des Professors Speideter Notiz genommen, in denen auseinandergesetzt wurde, daß die Liberalen trotz des Dresdener Parteitag mit der Socialdemokratie bei den Landtagswahlen hätten zusammengehen müssen, weil durch den Eintritt der Socialdemokratie in den preussischen Landtag die revisionistischen Tendenzen innerhalb der Socialdemokratie eine lebhaftige Förderung erfahren hätten. Wir knüpften an diese Ausführungen, denen wir eine ähnliche Theodor Barth anfügten, die Bemerkung, daß also keineswegs ein besonders übertragtes Rechtsgefühl diese Liberalen Herren veranlaßt habe, ein Eintreten für die Socialdemokratie zu empfehlen, sondern ein vermeintlich listiges politisches Kalkül. Die Masse der liberalen Wähler hat in dieser Beziehung — also bezüglich der Kaiserungshoffnungen — einen besseren Instinkt belunzelt.

Die „Breslauer Zeitung“ behauptet nun gegenüber dieser unsterbeilichen Feststellung, der „Vorwärts“ sei „ganz außer sich“ über die Notwendigkeit der Barth und Speideter, ja sie treibt die Parthei so weit, uns unterzuschleichen, wir hätten die aus solchen Motiven erfolgende Unterstützung ablehnen wollen!

Gegen eine so alberne Unterstellung brauchen wir uns natürlich nicht zu verwahren. Im aber dem schwachen Fassungsvermögen des Breslauer Blattes doch etwas nachzuhelfen, wollen wir ihm verraten, weshalb wir von den Motiven der Speideter und Barth überhaupt Notiz genommen haben. Für die eventual gewählten socialdemokratischen Abgeordneten wäre es allerdings fürchtbar gleichgültig gewesen, unter welchen Voraussetzungen die Freistimmigen für sie eingetreten wären. Aber für die betreffenden Freistimmigen sind die Motive keineswegs belanglos. Denn wenn es der Freistimm wirklich ernst mit seiner Kritik des „clendischen aller Wahlsystems“ meint, wenn es ihm wirklich so unerhört dünkt, daß kraft eines beispiellos plutokratischen Wahlrechts Millionen von Proletariern von der Berechtigung im Landtage völlig ausgeschlossen sind, so hätte er schon ganz allein aus politischem Rechtsgefühl, im Bewußtsein seiner liberalen Prinzipien, für die Unterstreichung der Socialdemokratie eintreten müssen. Daß dies Rechtsgefühl selbst bei den paar weissen Raben des Liberalismus nicht vorhanden ist, verdient immerhin registriert zu werden. Der tollende Socialistenhaß und schloffe Principienverrat der Richterlichen Mannen erscheint dadurch um keine Nuance in milderem Lichte.

## Ausland.

### Frankreich.

In der Deputiertenkammer wurde am Sonnabend das Finanzbudget zu Ende geführt. Die Nationalisten erklärten, gegen das Gesamtbudget zu stimmen, das ein Budget des Defizits sei; der Genosse Bailant erklärte für den linken Flügel der Socialisten ebenfalls gegen das Budget zu stimmen. Die Abstimmung ergab die Annahme des Gesamtbudgets mit 479 gegen 37 Stimmen. Hierauf vertagte sich die Kammer bis zum 14. Dezember.

**Vollständige Aufhebung des geistlichen Unterrichts.** Der Ministerpräsident Combes hat seinem Besprechen gemäß, den Kampf gegen die Kongregationen bis zur vollständigen Ausschließung derselben vom Schulunterricht durchzuführen, dieser Tage eine Kommission ernannt, welche einen Gesetzentwurf vorzubereiten hat, wonach der Schulunterricht, der jetzt schon den autorisierten Erden verboten ist, nun auch auf die nichtautorisierten ausgedehnt werden soll. Das in Frage stehende Verbot soll sich auf den Unterricht aller Grade erstrecken. Der Ministerpräsident hat der Kommission insofern vorgegeben, als er von den Präfeiten darüber Berichte einforderte, ob die bei den „aristokratischen Schulbrüdern“ untergebrachten Schüler in Laienschulen Unterkommen finden können. Die Erhebungen über diese Frage haben folgendes Resultat ergeben: 997 dieser christlichen Schulen können sofort geschlossen und deren Schüler anderweit untergebracht werden; für 205 können einweilende Lokale gemietet werden; 223 Schulen müssen vergrößert und 307 Schulen müssen neu erbaut werden.

### Italien.

#### Das Urteil im Prozeß d'Angelo.

Rom, 3. Dezember. (Fig. Ver.) Nach einmütigen Verhandlungen ist gestern das Urteil im Prozeß wegen Tötung des Matrosen d'Angelo im Gefängnis Regina Coeli gefällt worden. Es lautet auf Freisprechung der wegen fahrlässiger Tötung Angeklagten, des Direktors Kautermann, des Gefängnisarztes Poggi und zweier Wärter. Es ist also jetzt gerichtlich festgestellt, daß, wenn man einen Menschen in die Lage versetzt, die unter den vorliegenden Umständen den Tod herbeiführen muß, durchaus einwandfrei verfährt.

Der junge d'Angelo, ein Seemann, aus gesunder Seemannsfamilie, der nie eine Krankheit durchgemacht hat, wird in Rom verhaftet auf Anklage seines Kapitäns, den er in einem Anfall von Trunkenheit belästigt hat, und der durch die Verhaftung mürbe andres will, als die Wiedereinschiffung des Matrosen zu verhindern. Obwohl also kein Haftbefehl vorliegt, wird d'Angelo ins Gefängnis eingeliefert und auch aufgenommen. Natürlich verhält sich der Mensch nicht ruhig, schimpft und tobt, gerichtet sogar eine hochheilige Gefängnisfestschleife. Dafür wird er — an solchem Bad ist ja die Diagnose klar gestellt — als mit akutem Delirium behaftet, in die Zwangsjacke gesteckt. Er verhält sich in seiner Verwirrtheit wie ein Normaler, d. h. er windet sich in seinen Fesseln, jammert, fleht um Freilassung, will nur essen, wenn man ihm wenigstens den Riemen an der Brust löst. Der Herr Doktor — eben der Diagnosenarzt — wünscht das nicht, so bleibt d'Angelo drei Tage ohne Nahrung und vergeht sich am Ablauf des dritten dadurch geblöht gegen das Reglement, daß er rapid die Kräfte verliert und stirbt.

Diese Geschichte von der Bosheit d'Angelos brachte den Direktor, den Doktor und zwei Wärter auf die Anklagebank. Aber zum Glück waren Männer der Wissenschaft zur Stelle, die sofort Rat schafften. Sie erklärten, der Matrose sei an einer unsehbar tödlichen Krankheit, an akuter Manie, gestorben. Arzt und Wärter handelten korrekt, als sie ihn durch die Zwangsjacke ungeschädlich machten.

Im Interesse des Arztesandes wäre es zu wünschen, daß dieses ungeheuerliche Gutachten von ehrlichen und mutigen Ärzten beleuchtet und dementsprechend gekennzeichnet würde. Anzunehmen, daß diese latharierten Veränderungen sich in einem notorisch drei Tage vor dem Tode gefunden Menschen von selbst einstellen und nicht die Vermittler, sondern die Ursache des Todes waren, ist doch absurd, um so absurder, als plausible Ursachen dieser Veränderungen vorliegen, nämlich die peinvolle Lage in der Zwangsjacke, mit entsprechender nervöser Störung, die Angst und Sorge um sein unverdientes Unglück, vielleicht auch einige Verspottungen polizeilicher Schneidigkeit, jedenfalls Nahrungsmangel, Luftmangel, plöthliche Alkoholentziehung eines an Alkoholgebrauch Gewöhnten.

Der Staatsanwalt hatte für den Direktor Freisprechung, für den Arzt und den einen Wärter 1 Jahr, für den zweiten Wärter 6 Monate Gefängnis gefordert. Nach 5 Minuten Beratung verurteilte man die Freisprechung. Der Vater des Getöteten rief laut: „Ich will Gerechtigkeit, man hat meinen Sohn getötet!“ Der Mann kam von Glück sagen, daß er nicht wegen Verhinderung einer staatlichen Einrichtung auch gleich nach Regina Coeli kam.

Die Marinekommission, welche vor etwa zwei Monaten infolge der Angriffe Ferris seitens der Regierung ernannt wurde, um die gerügten Mängel zu untersuchen, kommt mit ihren Arbeiten wenig vorwärts. Eine Anzahl Unternehmer und Direktoren großer Betriebe (Werken etc.) verweigerten die Aussage beziehentlich ihr Erscheinen vor der Kommission überhaupt. Diese will infolge dessen von der Regierung verlangen, daß ihr richterliche Gewalt gegeben werde, oder aber sie will demissionieren.

### England.

#### Die Arbeiterkandidaten in Birmingham.

London, 5. Dezember. (Fig. Ver.) In West-Birmingham, dem Wahlkreise Mr. Chamberlains, kandidiert Mr. Davis, der Sekretär der Messingarbeiter, im Interesse der liberalen Partei und der Gewerkschaften. Er tritt für die Aufrechterhaltung des Freihandels und die Befestigung des Zoll-Tarif-Einfuhr ein. Die

liberale Partei stellte ihn dort als Kandidaten auf und will ihn unterstützen, vorausgesetzt, daß die Gewerkschaft der Messingarbeiter sich für ihn erklärt. Um die Meinung der Gewerkschaft zu hören, fand dort diese Woche eine Versammlung statt, in der Mr. Davis hauptsächlich über die Gefahr des Zoll-Tarif-Einfuhr sprach und darauf hinwies, daß Mr. Chamberlain am 8. Mai bei Beratung der Gewerkschaftsfrage gegen diese gestimmt hat. Auf die Forderung ging Davis nicht näher ein, dennoch nahm die Versammlung einen ziemlich stürmischen Verlauf. Die Resolution über die Unterstützung der Kandidatur wurde mit einer sehr geringen Mehrheit angenommen, so daß Davis nach der Abstimmung erklärte, die Kandidaturfrage bedürfe noch der weiteren Erörterung. — Erstens hielt die Independent Labour Party (die Unabhängige Arbeiterpartei) eine socialistische Versammlung in Birmingham ab, in der folgende Resolution angenommen wurde: „Aus nationalen wie internationalen Gründen protestieren wir gegen die Aenderung der Zollpolitik und besonders gegen den Lebensmittelsoll, sowie gegen die Bodenrente, Bergbauabgaben und die hohen Eisenbahnfrachttarife, die unsere Ackerbau und unsere Industrie schädigen. Wir sind der Ansicht, daß sowohl unter englischen Freihandel wie unter den Schutzzöllen des Auslandes die große Mehrheit des Volkes in jamaarvoller Armut, schlechter Behandlung und ständiger Existenzunsicherheit lebt. Wir fordern deshalb die Wähler auf, Arbeiterkandidaten ins Parlament zu schicken, die für die Befestigung des Grund und Bodens und der monopolisierten Industrien wirken sollen, um den Reichtum, den das Volk schafft, im Interesse des ganzen Volkes und nicht im Interesse der reichen Kapitalisten, anzuwenden zu können.“

### Dänemark.

**Kommunales Wahlrecht für Dienstenne und Frauen.** Das Follething hat am Sonnabend bei der zweiten Sitzung des Gesetzentwurfs zur Reform des kommunalen Wahlrechts einstimmig, bei Stimmenthaltung der Konservativen und einiger Moderaten und Liberalen, beschlossen, daß auch dienende Personen (Dienstboten, Anechte und Mägde) und verheiratete Frauen, die befähigt nach dem Regierungsvorschlag ebenso wie „Personen, die von Unzucht leben“, wahlrechtlos bleiben sollen, das kommunale Wahlrecht erhalten. Bedingung des Wahlrechts bleibt allerdings Steuerpflicht, aber so, daß den Ehefrauen die Steuerleistung ihres Mannes zu gute gerechnet wird. Bei der Verhandlung erklärte der Minister des Innern, daß er sich diesen von 15 Liberalen beantragten Änderungen des Entwurfs anschließen könne, er bestreite aber, daß dadurch der Sache im Landsting Schwierigkeiten bereitet würden.

Ferner wurde zu dem Regierungsentwurf von unsrer Partei Genossen S. v. d. um und S. u. d. n. die Aenderung beantragt, daß zu den Kandidaten, die von den ländlichen Gemeindevertretungen gewählt werden, jedes Kirchspiel nicht 2, sondern 3 Vertreter wählen soll, damit das Proportionalsystem auch bei diesen Wahlen wirklich zur Geltung kommen kann. Der Antrag wurde jedoch gegen die socialdemokratischen Stimmen abgelehnt.

### Rußland.

**Ueber die Zustände in Homel** schreibt man uns: Wer die letzten vier Monate in Homel gelebt hat, der hat gewiß, mag er noch so riesenstarke Krerven besitzen, einen guten Teil seiner Gesundheit dahingeben müssen. Denn natürlich haben die Schredentage des Septembers und die seitdem nicht endendolenden Ankündigungen von neuen Judenmordeleien bei niemand, auch bei dem härtesten nicht, ihre Wirkung auf das Nervensystem verfehlt. Man irrt sich ganz und gar, wenn man glaubt, daß die Ruhe hier wiederhergestellt sei. Im Gegenteil, wir leben jetzt hier wie auf einem Vulkan, dessen unterirdisches Donnern und Rollen einen baldigen erneuten Ausbruch stets voranzutreiben lassen. Das Verhältnis zwischen Juden und Christen ist ein derartig feindseliges geworden, daß man sogar aufgehört hat, sich auf der Straße zu begrüßen und bei etwaigen Zusammenstößen die Hand zu reichen. Und das bedeutet dem Ruffen der Ausdrud der tiefsten Verachtung. Zu jedem Montag, allwöchentlich, wird nach berühmtem Septembertypus ein neuer Kravall angekündigt, gleichzeitig mit der recht angenehmen Drohung, daß das September-Programm nur ein Kinder spiel, „ein kleines Vorpustengefäß“ gegen das Festkommende sein wird. Geradezu entsetzlich wurden aber die fortwährenden nächtlichen Hausdurchsuchungen nach Waffen. Nachts 2 Uhr werden die Häuser von einer Abteilung Militär umstellt. Ein Duzend Gorodomois (Schuppleute) mit einem Kadubrattel (Polizei-Interferentenan) dringen ein. Den Frauen und Mädchen wird befohlen, in ihren Betten zu bleiben. Sie werden dann von zwei Gorodomois bewacht, während Polizeibeirer an ihnen eine Untersuchung ohne jegliche Ceremonie vornehmen, die so gründlich ist, daß sogar die Matratzen aufs sorgfältigste untersucht werden. Dann wird unter dem Kommando des Lieutenants das Mobiliar bis in die winzigsten Schubfächer in Augenschein genommen, Bücher und Papiere werden in Säcke gepackt, um am folgenden Tage von der Polizei in Ruhe gesichtet werden zu können; Dienen werden ausgegriffen und Säranne und Tische nach doppeltem Boden untersucht. Wenn man nun in dieser Weise in der Wohnung drei volle Stunden gehaust hat und wie gewöhnlich nichts gefunden worden ist, um eine Verhaftung zu rechtfertigen, rückt man wieder ab. Wie wirkt nun aber eine solche Hausdurchsuchung auf die jüdischen Frauen und Mädchen? Sie erkannten infolge der Anstrengung und der angefangenen Unbilden nicht selten lebensgefährlich oder tragen eine unheilbare Erschütterung des Nervensystems davon.

Daß bei solchen Verhältnissen jeder Handel und Wandel ins Stoden gerät, ist leicht erklärlich. Wer es nur irgend ermöglichen kann, kehrt Homel für immer den Rücken. Das Widerlichste von allem ist, daß es hier sogar jüdische Geheimagenten giebt, die in Polizeidiensten stehen und in schänder Geldgier der Behörde die jüdischen Familien denunzieren, welche in ihren Wohnungen Waffen zur Verteidigung für einen etwaigen neuen Ausbruch von Revolten verbergen. Kein Wunder, daß man in einigen Städten Selbstgerichtete an solchen jüdischen Geheimagenten vorgenommen hat, so z. B. in Kishni-Kowgorod und in Pinsk, wo ein solcher Polizeispitzel außerhalb der Stadt, von 30 Dolchstichen durchbohrt, tot aufgefunden wurde.

### Afrika.

**Befähigung der Kongoreuel.** Der englische Konsul im Kongogebiet, Casement, war von der englischen Regierung beauftragt worden, sich auf einer Rundreise persönlich von der Lage der Eingeborenen am oberen Kongo zu überzeugen. Konsul Casement ist von seiner Reise, die auf sechs Monate berechnet war, schon nach zwei Monaten zurückgekehrt, weil ihm die empfangenen Eindrücke völlig genügt und er eine weitere Ausdehnung seiner Reise für den Zweck derselben nicht für nötig hielt; Casement ist bereits in England eingetroffen und damit beschäftigt, die Ergebnisse seiner Reise zu bearbeiten. Wie schon jetzt mitgeteilt werden kann, wird der Bericht Casements ergeben, daß die Eingeborenen am Kongo immer noch in der härtesten Weise gemißhandelt werden und daß Sklaverei und Grausamkeit aller Art dort herrschen.

## Parlamentarisches.

**Anträge aus den Parteien.** Die Nationalliberalen wiederholen ihren früheren Antrag betr. Erwerb und Verlust der deutschen Staatsangehörigkeit. Ferner beantragen sie: Der Reichstag wolle beschließen: die verhandelten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf vorzulegen, welcher das Vereins- und Versammlungsrecht für alle Bundesstaaten einheitlich ordnet, so weit dasselbe nicht schon durch das Bürgerliche Gesetzbuch betroffen wird. Ferner liegt ein Antrag Dr. Sattler vor, der den am 8. Mai 1901 vom Reichstag mit großer Mehrheit angenommenen Gesetzentwurf betr. Antwosensheitsgeld als Initiativantrag aufnimmt.

Ebenso hat das Centrum den Diätenantrag wieder eingebracht. Andre Centrumsanträge haben wir schon in voriger Nummer verzeichnet.

Sieben elfässige Abgeordnete haben mit Unterstützung der Polen einen Gesetzentwurf eingebracht, betreffend die Wahlen zum Landesauschuss für Hoch- und Kolonien. Es ist darin bestimmt, daß der Landesauschuss aus allgemeinen, direkten Wahlen mit geheimer Abstimmung hervorgeht und daß auf je 30 000 Seelen ein Abgeordneter gewählt werden soll, nach Maßgabe der Bestimmungen über die Reichstagswahlen. Auch werden für den Landesauschuss in dem Antrage analoge Bestimmungen getroffen, wie sie in Bezug auf den Reichstag in betreff der Auflösung, Vertagung und Immunität der Mitglieder bestehen.

Die Konserverativen haben sieben Anträge eingebracht: einen Antrag, betreffend Unfallversicherung für die bei Rettung von Personen usw. verunglückten Personen; einen Antrag, betreffend Pensionversicherung der Privatbeamten; einen Antrag, betreffend Anzucht usw. Versicherung für Handwerker; einen Antrag, betreffend Abänderung des § 833 B. G. B. (Tierkadaver); einen Antrag, betreffend die Befugnis zur Anleihe von Lehrlingen in Handwerksbetrieben; einen Antrag, betreffend Beihilfen an Veteranen des früheren Mannschafstandes; einen Antrag, betreffend Aufhebung des § 34 des Gewerbe-Unfallversicherungs-Gesetzes.

## Aus Industrie und Handel.

### Die Konzentrationswirkung der Kartelle.

Oft wird von den Lobrednern der industriellen Kartelle zu deren Gunsten hervorgehoben, daß durch die Kartellierung und die meist damit verbundene Festsetzung der Anteile der einzelnen Werke am Gesamtabsatz die kleineren Werke gegen die Konkurrenz der großen geschützt werden und ihnen eine gewisse Garantie für ihre wirtschaftliche Existenz geboten würde, daß also die Kartelle gegen die in der Industrie sich geltend machenden Konzentrationsbewegungen entgegenwirken. Die Abfertigung dieser Argumentation geht meist dahin, in denjenigen bürgerlich-liberalen Kreisen, die von der zunehmenden Konzentration in Industrie und Handel eine Abnahme des selbständigen liberalen Mittelstandes befürchten, Stimmung für die Kartelle zu machen. Demgegenüber ist es interessant, daß der hiesige amerikanische Generalkonsul Frank S. Mason in seinem neuesten Bericht an das Staatsdepartement in Washington eine Verstärkung der Konzentrationsbewegung durch die deutschen Syndikatsbildungen konstatiert. Er schreibt:

„Es läßt sich behaupten, daß die Marktpreise der meisten deutschen fabrizierten Produkte unter dem normalen Verhältnisse stehen, wie solches die Kosten des Materials, der Steuern, der Arbeit und andre Kostenpunkte bedingen. Es ist das die unausbleibliche Folge der Tatsache, daß jeder Grad der Herstellung eines Artikels, vom Ursprung des Materials an, von einer Syndikatsorganisation kontrolliert wird, welche in hartnäckiger Weise an ihren Preisen festhält und es dem Fabrikanten, der die Ware in fertiger Form liefert, überläßt, sich den Absatz zu erkämpfen. Je größer die Zahl der Fabriken der Bevollkommnung ist, welche ein Artikel vom rohen bis zum vollendeten Produkt durchzumachen hat, um so größer ist die Schwierigkeit, welche der Fabrikant zu überwinden hat. Daher ist neuerdings in einigen dieser Industrien eine Bewegung im Gange, sich von den die ursprünglichen Herstellungsprozesse kontrollierenden Syndikaten zu befreien. Doch sind dazu nur solche Unternehmen im Stande, die über großes Kapital verfügen und daher in der Lage sind, sich durch den Ankauf entsprechender Unternehmen eigene Bezugsquellen für das erforderliche Rohmaterial zu sichern. Walzwerke und Stahlhütten haben Hoch- und Coalköfen und selbst Kohlengruben angekauft, um den Schmelzen zu entgehen, welche die Erzeugung von Kohle, Coals, Roheisen und Rohstahl jeder Art und Form kontrollieren. Unter solchen Umständen erzielen solche Unternehmen, welche sich hinsichtlich des Bezuges von Rohmaterial haben unabhängig machen können, großen Vorteil von den durch die Syndikate aufrecht erhaltenen hohen Preisen, welche die weniger kapitalkräftigen Unternehmen notgedrungen zahlen müssen. Im Jahre 1905 waren es sieben deutsche Eisen- und Stahlwerke Besitzer von Kohlenminen. Im letzten Jahre waren es dagegen bereits achtzehn, und diese Unternehmen haben in 1902 für eigenen Gebrauch 11 000 000 Tonnen Kohle produziert. Der Wettbewerb der großen Unternehmen, die von den Syndikaten für rohes und halbfertigtes Material unabhängig sind, hat sich inzwischen für die kleineren Unternehmen erschreckend gestaltet.“

Wie die Erfahrung zeigt, hat thatsächlich der Generalkonsul Mason recht. Um sich von der Preispolitik der Roh- und Halbfabrikatsyndikats unabhängig zu machen und sich ihre Konkurrenzfähigkeit auf dem Auslandsmarkt zu erhalten, greifen zunächst die großen kapitalkräftigen Werke, die sogenannte Fertigprodukte herstellen, dazu, die Roh- und Halbfabrikate für ihren Bedarf selbst zu produzieren, und nachdem sie auf diese Weise vor ihren kleineren Konkurrenten, welche unweigerlich die hohen Syndikatspreise zahlen müssen, einen beträchtlichen Vorsprung erlangt haben, gehen sie dann dazu über, die kleineren Werke durch Preisunterbietungen mattszusetzen.

Der Verkaufsverein rheinisch-westfälischer Cementwerke, der sich dieser Tage konstituiert hat, besteht aus 14 Fabriken. Die Verteilung dieser am Gesamtabsatz wird nach der Produktionsfähigkeit der Fabriken detaxt bemessen, das heißt je 1000 Tonn je ein Anteil entfällt. Die Produktionsfähigkeit der Mitglieder beträgt 4 370 000 Tonn gegenüber einem Verlande von 2 337 390 Tonn im Jahre 1902 und 1 181 222 Tonn im ersten Semester dieses Jahres. Der Verkauf erfolgt lediglich durch die Verkaufsstelle, ebenso sind zur Einziehung der Rechnungsbeträge die Gesellschaften nicht befugt. Der Verrechnungspreis wird alljährlich vom 1. Oktober für das folgende Jahr festgesetzt. Nach Abzug der Unkosten wird der sich am Ende des Verrechnungsjahres ergebende Ueberschuss nach Verhältnis ihres Anteils unter die Gesellschaften verteilt. Der Export für eigene Rechnung ist gestattet, jedoch muß das verkaufte Quantum der Vereinigung ausgegeben werden.

Vorbereitung für die Durchführung der Bestimmungen ist jedoch, daß mit den süddeutschen Fabriken eine gleiche Einigung wie mit den rheinischen erzielt wird.

Die Dresdner Bank dehnt ihren Wirkungsbereich immer weiter aus. Sie übernimmt eine Millton Mark neuer Aktien der Oberschlesischen Bank in Weutheit, die in ihrem Besitz verbleiben sollen. Handelt es sich hierbei auch nur um einen nicht bedeutenden Betrag, so kann die Angliederung des ober-schlesischen Instituts doch als ein Beweis dafür angesehen werden, daß die Dresdner Bank beabsichtigt, ihre geschäftliche Tätigkeit in Oberschlesien auszuweiten.

Die Baumwollhauffe in den Vereinigten Staaten von Amerika scheint nach neueren Mitteilungen keineswegs nur durch die Ernteschwächung des landwirtschaftlichen Antriebs in Washington hervorgerufen zu sein. Hinter dem Treiben stehen vielmehr die Leiter des letzten Baumwollreiners, die Herren Cullis, Brown, Payne und Konforten. Uebrigens wird die Schwächung des landwirtschaftlichen Bureau's vielfach als zu niedrig bezeichnet und darauf hingewiesen, daß mehrfach die amtlichen Ämter sich als recht unzuverlässig erwiesen haben. So wird z. B. dem „Berl. Börsen-Courier“ aus London geschrieben:

„Unter andern verweist man darauf, daß dessen Schätzungen während der letzten vier Jahre im Durchschnitt eine halbe Million zu tief gegriffen waren. In 1902 veranschte es sich um 300 000 Ballen und in 1901 gar um 1 000 000 Ballen. Das Bezeichnendste aber ist, daß seine Veranschätzungen stets zu tief gegriffen sind, und es noch nicht ein einziges Mal zu viel berechnet. Das ganze System, auf dem sich die offiziellen Ermittlungen aufbauen, wurde zudem im vorigen Jahr vollständig diskreditiert, wo das Amt auf die gegen es gerichteten Angriffe die folgende überzogene Erklärung abgab: „Wir stellen die Baumwollschätzung zufrieden, und wenn uns das nicht auch mit denjenigen gelingt, die mit der Faser handeln, so können wir das nur bedauern.“

## Sociales.

### Vom Gefinde-Urrecht.

Wegen mutwilligen Verlassens des Dienstes bei dem Landmann und Mühlenbesitzer Schür aus der Gegend von Aiel war der Necht Klatt auf Grund der Gefinde-Ordnung und des Ausnahmengesetzes gegen Gefinde und ländliche Arbeiter zu einer Geldstrafe verurteilt worden. Klatt legte Berufung ein und machte geltend, er sei gar nicht im Gefinde, sondern Arbeiter gewesen, so daß er schon deshalb wegen Verlassens des Dienstes nicht strafrechtlich verfolgt werden könne. Aber auch sonst müßte er straffrei bleiben, da ihn der Sohn des Herrn Schür gemißhandelt habe, bevor er das Gefinde verließ. Das Landgericht Aiel wies die Berufung ab und führte aus: Allerdings habe der Vermittler den Angeklagten als Arbeiter bezeichnet und als Arbeiter eingetragen. Es sei aber ein Gefindevermittler gewesen und habe von Schür den Auftrag gehabt, ihn einen Gefindeknecht zu vermitteln. Klatt habe auch ein Nichtsgeld erhalten und sei auf ein ganzes Jahr engagiert worden. Schür habe ihn in die häusliche Gemeinschaft aufgenommen und gegeben habe Klatt am Tische des Gefindes. Es sei somit anzunehmen, daß Klatt zum Gefinde gehörte und strafbar sei, wenn er den Dienst ohne geschlichen Grund verließ. In dieser Beziehung habe er ja nun Mißhandlung durch den Sohn des Dienstherrn behauptet. Festgestellt sei folgendes: Klatt habe vom Dienstherrn seine Papiere und sein Geld gefordert, worauf Schür erklärte, die Papiere könne er ihm nicht verweigern, das übrige werde sich finden. Während Schür sei nach den Papieren ging, sei dessen Sohn dem Angeklagten in seine Kammer gefolgt, habe auf ihn eingeredet und ihn schließlich gepöbel und tödtlich geschüttelt. Das sei allerdings eine Mißhandlung, ausschlaggebend sei aber, daß Angeklagter schon vorher erklärt habe, er werde den Dienst verlassen. Also habe er den Dienst nicht wegen der Mißhandlung verlassen. Es liege ein unbedingtes Verlassen des Dienstes vor. Auf die Revision des Angeklagten hob das Kammergericht das landgerichtliche Urteil auf und verurteilte die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung in die Vorinstanz zurück. Begründung wurde ausgeführt: Es sei ein Festhalten des Vorderrichters, wenn er meine, die Mißhandlung durch den Sohn des Dienstherrn könne nicht in einem ursächlichen Zusammenhang zum Verlassen des Dienstes stehen, weil der Necht ja seinen Entschluß zum Verlassen des Dienstes schon vorher gefaßt und ausgesprochen habe. Eine Abfertigung und ihre Ausübung seien eben noch nicht ihre Durchführung. Es sei sehr wohl möglich, daß auf die endgültige Durchführung der Abfertigung zum Fortgehen die inzwischen erfolgte Mißhandlung einen entscheidenden Einfluß gehabt habe. Wäre dies der Fall, dann wäre Angeklagter nicht strafbar. Das Landgericht müsse die entsprechenden Nachprüfungen vornehmen.

Den ersten Sturm auf das „schlesische Rom“, Reife, unternahmen die organisierten Arbeiter dieser Stadt bei der am Freitag vorgenommenen Gewerkschaftswahl. Bis vor wenigen Monaten gab es hier überhaupt noch keine Organisation auf moderner Grundlage, trotzdem bereiteten sich auf die Kandidaten der Gewerkschaften 104—108 Stimmen. Selbst in diesem schwarzen Reife hatten sich die Hiesigen-Darüberhören lieber mit den katholischen Gesellenvereinen als mit den Gewerkschaften verbündet, und diese Koalition brachte 250 Stimmen auf. Die „Reifer Zeitung“, ein Centrumsblatt niedriger Gattung, sucht jetzt durch niederträchtige Denunziationen die Kandidaten der Gewerkschaften brotlos zu machen.

Gefängnisubigene und Tuberkulose-Sterblichkeit. Im preussischen Ministerium des Innern beschäftigt man sich gegenwärtig sehr lebhaft mit der Frage, wie dem immer weiteren Vordringen der Schwindsucht in den Gefängnissen entgegenzutreten sei. Der bekannte Hygieniker Geh. Medizinalrat Dr. Bär hat sich in einem von ihm erhaltenen Gutachten dahin ausgesprochen, daß es sich empfehlen würde, schwindkräftige Gefangene in geeigneten Fällen zu beurlauben, und wo dies nicht angängig, dieselben in eignen Anstalten zu betrauen. Ueber die Notwendigkeit, hier reformierend einzutreten zu müssen, einige wenige, aber desto ergreifendere Zahlen. In den preussischen Gefängnissen kamen im vierzehnjährigen Durchschnitt auf je 100 eines natürlichen Todes Verstorbene 56 Schwindsuchts-Todesfälle. In den Anstalten mit den besten hygienischen Einrichtungen ist die Zahl der von 1896—1901 an Schwindsucht gestorbenen Häftlinge immer noch auf 38,3 Proz. geblieben. Die gleichen Zahlen für die freie Bevölkerung betragen nur 18,5 Proz. Es dürfte nicht zu verkennen sein, daß die tuberkulöse eingeleitete Gefangenen einen gefährlichen Ansteckungsherd für ihre Umgebung bilden, und es verlaute, daß deshalb entweder Beurlaubung oder die Einrichtung besonderer Abteilungen zur Behandlung schwindkräftiger Gefangener ins Auge gefaßt seien. Diese Abteilungen — sogenannte Hausanatorien — sollen gutem Vernehmen nach schon im nächsten preussischen Etat figurieren.

Bessere Ernährung aller Straflinge ist eine der wichtigsten Voraussetzungen für die Bekämpfung der Gefängnis-Tuberkulose.

## Der Polizei-Eifer gegen den anständigen Teil der Arbeiterschaft.

Das Schöffengericht zu Koblenz hatte gestern wieder über eine Serie von Strafmandaten zu entscheiden, die einer Reihe von Streikposten anlässlich des bekannten Streiks bei Kriebitz polizeilich zuwidert worden waren. Es handelte sich um siebenzehn Fälle; in sechzehn Fällen sollten sich die Beschuldigten wie gewöhnlich gegen die berühmte Strafverordnung verhalten haben, in einem Falle wurde dem Angeklagten grober Unfug zur Last gelegt. Wieder war es das alte Lied: Sämtlichen Angeklagten war während der Dauer des Streiks der Aufenthalt in der Sophienstraße wie auch in den angrenzenden Straßen verboten worden. Als sie sich demgegenüber auf das Koalitionsrecht beriefen, wurden sie einfach wie Verbrecher zur Wache sistiert und teilweise sogar im „grünen Wagen“ nach dem Polizeipräsidium gebracht, wo man sie 24 Stunden lang einsperrte. Eine Angeklagte — es befanden sich nämlich auch mehrere Arbeiterinnen darunter — hat ihrer Angabe nach bei der Sistierung von dem betreffenden Wachtmeister noch einen heftigen Stoß vor die Brust erhalten. Zu der Sache waren nicht weniger wie 35 Zeugen geladen, darunter einige 20 Schulleute nebst drei Polizeileuten. Die Beweisaufnahme gestaltete sich in mehr als einer Hinsicht außerordentlich interessant, besonders was die Aussagen der Polizeibeamten betraf. Durch die gesamten Befindungen der Beamten, einschließlich der Offiziere, zog sich wie ein roter Faden die Auffassung hindurch, daß gegen streikende Arbeiter mit aller polizeilich zulässigen Schärfe vorgegangen werden müsse, weil es eben streikende Arbeiter sind. Die Aussagen darüber, ob die Streikenden jemand belästigt und bedroht oder die öffentliche Ruhe, Sicherheit und Ordnung sowie die Bequemlichkeit des Verkehrs gefährdet hätten, waren fast alle gleichlautend; ebenso die Meinung darüber, worin denn diese Belästigungen, Verkehrsstörungen usw. eigentlich bestanden haben sollen. Immer lautete die stereotype Antwort: Ja, der Angeklagte sprach mit den Arbeitwilligen, er redete auf sie ein oder versuchte ihnen zu sprechen, das war eben die Belästigung. Oder: Der Angeklagte ging auf und ab, dadurch behinderte er den Verkehr usw.

Bei der Feingeburde über die angeklagten Vergehen gegen die Strafverordnung belundete Polizeileutnant Vorker: Wenn kein Streik gewesen wäre, dann würde aus Grund der Strafverordnung jedenfalls gegen niemand eingeschritten worden sein. So aber standen Ausföhrungen gegen die von der Bahn nach der Fabrik transportierten (!) Arbeitwilligen zu befürchten. Als sich darauf der Amtsanwalt erhob und ganz verwundert fragte, ob die Arbeitwilligen denn polizeilich „transportiert“ worden seien, antwortete der Leutenant bejahend; diese Anordnung sei von der Hauptmannschaft gleich vom ersten Streittage an getroffen worden. Uebrigens seien die Streikposten bald kermlich gewesen, weil sie von dem Werkmeister der Mehlischen Fabrik als solche bezeichnet worden wären mit dem Bemerkten, das seien solche Leute, die die Arbeitwilligen von der

Arbeit abhalten wollten. — Einem Schulkmann, der auch ohne jeden Beweis schlanthweg behauptete, daß ein Angeklagter den Verkehr behindert habe, bemerkte der Vorsitzende: Auf so darge Behauptungen hin könne doch niemand von einem königlich preussischen Gericht verurteilt werden. — Wahre Schauererzählungen erzählte Polizeileutnant Knispel. Zu einem scharfen Vorgehen gegen die Streikenden sei er veranlaßt worden, weil laut Aufzeichnungen im Tagesjournal Arbeitswillige thätiglich belästigt und bedroht worden seien; einer, ein Mettenmacher Kasse, sei sogar von den Streikenden geschlagen worden. Auf die Frage des Vorsitzenden, worin denn die Belästigungen bestanden hätten, erfolgte die vorerwähnte läbliche Antwort. Ferner wurde festgestellt, daß der Fall Kasse der Staatsanwaltschaft polizeilich wohl zur Weiterverfolgung gemeldet wurde, bislang zu einem Strafverfahren gegen irgend einen Streikenden jedoch nicht geführt hat. Der Leutenant belundete dann weiter: Nicht allein Belästigungen usw. seien vorgekommen, sondern die Streikenden hätten auch ansonst Drohbriebe verfaßt, darunter einen an den Direktor der Mehlischen Fabrik, worin von diesem gefordert wurde, die Streikenden bis zum 10. Juni, dem Tage der Reichstagswahl, sämtlich wieder einzustellen, widrigenfalls seine Fabrik einfach in die Luft gesprengt würde! Auch ein altes Mütterchen habe sich über den Streit und die Streikenden brieflich beklagt. — Wie die Eintragungen in das Tagesjournal zu Hande gekommen sind, darüber giebt die Vernehmung eines andren Schulkmanns Aufschluß. Dieser hatte selbst einen Fall von „Bedrohung“ ins Journal eingetragen, wo ein Streikender zu einem Arbeitwilligen gesagt hatte, er würde ihm „die Knodien zerbrechen“; er, Zeuge, habe dies jedoch nur vom Hörensagen, aber den Vorkall selbst wisse er aus eigener Wahrnehmung nichts. Als Leutenant Vorker unter andern noch über den angeblich starken Verkehr in der Sophienstraße befragt wurde, antwortete er, das Publikum habe sich schon deshalb zahlreich eingefunden, weil es dort all die Schaulente sehen sah. (!) Weiter belundete ein Beamter: Ein Streikposten sei auf Anordnung des Leutenants sistiert worden, weil er einem andren sistierten Lohndienst nachgeblieben hätte. — Nach Schluß der Beweisaufnahme beantragte der Amtsanwalt in zwei Fällen die Freisprechung für jeden weiteren Fall aber eine Verurteilung zu 10 M. Geldstrafe. Rechtsanwalt Dr. Heine mann als Verteidiger der Angeklagten plaidierte demgegenüber auf Freisprechung, indem er die polizeilichen Maßnahmen gegen die Streikenden einer scharfen Kritik unterzog. Was die famosen „Drohbriebe“ und das „In die Luft Sprengen“ der Mehlischen Fabrik anbelange, so glaube er nicht, daß ernste Männer derartigen Dingen irgend eine Bedeutung beilegen können, es sei denn in dem Sinne, daß irgend ein Spiel die Gelegenheit benützt habe, um nach berühmten Mustern „Material“ zur noch größeren Einschränkung des Koalitionsrechtes zu sammeln. Auch nicht die Spur eines Beweises sei erbracht, daß die Streikenden solchen Unfug geschrieben hätten. Ebenso hätten die Verurteilungen der Polizeibeamten auf vorgekommene Belästigungen usw. vollständig verfehlt. In Anbetracht dieser und aller in Betracht kommenden rechtlichen Gesichtspunkte müsse deshalb die Freisprechung erfolgen.

In der Urteilsbegründung folgte das Gericht im wesentlichen den Ausführungen des Verteidigers. Der Vorsitzende hielt die neuliche Entscheidung des Kammergerichts, worin dem Richter nur ein bedingtes Nachprüfungsrecht über die hier in Frage kommenden polizeilichen Anordnungen gegen Streikposten zugestanden wird, für nicht ganz einwandfrei. Im übrigen müsse anerkannt werden, daß sich die Streikenden durchaus ruhig und anständig benommen hätten. Die Drohbriebe seien von vornherein außer Betracht zu lassen, weil nicht der geringste Anhalt gegeben ist, daß sie von Streikenden herrühren. Ferner seien die Behauptungen auszuführen, daß die Streikenden Arbeitswillige bedroht, belästigt oder geschlagen hätten, da wirkliches Belästigungsmaterial in dieser Hinsicht von der Polizeibehörde nicht beigebracht worden sei, obwohl diese Zeit genug dazu gehabt hätte. Ein Urteil sei aber nur auf Grund von Thatfachen zu fällen, nicht aber auf Grund von Behauptungen. Aus der ganzen Beweisaufnahme habe sich nun ergeben, daß von einer Verkehrsstörung gar nicht die Rede sein könne. Auch unter den Linden und in der Friedrichstraße komme es bisweilen zu Stauungen der Passanten, doch würde es keinem Polizeibeamten einfallen, dort einzelne Personen herauszugreifen, um auf Grund der Strafverordnung ihre Verstrafung zu veranlassen. Im ganzen betrachtet, seien die Angeklagten aber nach den Aufforderungen der Beamten, weiter zu gehen, bereitwillig nachgekommen, deshalb habe außer in einem einzigen, gefindelegenden Fall auch „nicht ein Schimmer von Veranlassung“ zum Einschreiten gegen die Streikenden vorgelegen. Aus all diesen Gründen habe das Gericht auf kostenlose Freisprechung erkannt. Nur in einem Falle sei ein Angeklagter unter Freisprechung von drei Strafdelikten zu 3 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil er auf den Granitplatten des Bürgersteiges stehen geblieben war.

## Gewerkchaftliches.

### Berlin und Umgegend.

Buchbinder! Arbeiterinnen, Falzerinnen! Die Differenzen in der Buchdruckerei Haasenstein u. Vogler, Wasserthorstr. 60, sind nach Verhandlungen mit der Organisationsleitung als beigelegt zu betrachten. Die Firma erkannte die Forderungen an.

Ordnungsverwaltung Berlin des Deutschen Buchbinder-Verbandes.

Achtung, Former und Gießerei-Arbeiter! Die Differenzen bei Herrmann u. Strade sind erledigt. Die geplanten Abzüge sind zurückgenommen und haben daraufhin die Kollegen am Montag früh die Arbeit wieder aufgenommen. Die Sperre ist damit aufgehoben.

Deutscher Metallarbeiter-Verband. Ordnungsverwaltung Berlin.

Der Verband deutscher Gastwirtschaftsgehilfen (Ordnungsverwaltung Berlin) wird um die Mitteilung, daß nun auch die Sperre über das Lokal „Kaffeehauswäldchen“, Radstraße 16, Inhaber Gollschmieder, aufgehoben ist, indem Herr B. den kostenlosen Arbeitsnachweis des Verbandes sowie den Lohnzettel unterschrieben anerkannt hat.

### Deutsches Reich.

Der Streik der Maurer in Krefeld hat nach einer Dauer von 15 Wochen mit einem Siege der Streikenden geendet. Von seiten der Unternehmer hat man eingesehen, daß die Stadt der Organisation doch nicht so leicht zu drehen ist und deshalb den Tarif, den die Streikenden ausgearbeitet, anerkannt. Der Tarif hat Gültigkeit bis zum 1. April 1905 und sind die Hauptpunkte folgende: zehnstündige Arbeitszeit, 45 Pf. Stundenlohn bis zum 1. April 1904 und von dann bis 1. April 1905 ein Stundenlohn von 47 Pf., Einigung einer Kommission zur Schlichtung eventuell vorkommender Differenzen. Daß die Bauunternehmer mitten im Winter die Forderungen bewilligen, hat wohl darin seinen Grund, daß die Bauzeit in Krefeld im nächsten Jahre früh beginnen wird, da große Bauten, Hafenanlagen und Hafenanlage, sowie Bahnhofsbau in Angriff genommen werden. Die Angst, dann keine Maurer zu haben, war berechtigt, denn die Streikenden hegten die Absicht, bei eventueller Aufhebung des Streiks die Sperre über die Bauunternehmer zu verhängen.

Noch ein Beitrag zum „Koalitionsrecht“ der deutschen Arbeiterschaft. Weil sie „den Verkehr gefährdet“ hätten, als sie gelegentlich eines Streiks in der Rheinischen Webstofffabrik, Streikposten ständen, wurden 22 Former vom Schöffengericht in Dillen zu je 10 M. Geldstrafe verurteilt. Keiner der Leute war während des Streiks auf der Straße gesehen; sie hatten dieselbe vielmehr als Passage benutzt, so daß von einer Verkehrsstörung in Wirklichkeit keine Rede sein konnte.

Zur Tölpelbewegung melde die „Leipziger Volkszeitung“: Erneut ausgeperrt werden sollen die Töpfer in Reichen. Dort haben die Nachbelfabrikanten folgenden Beschluß gefaßt: „Da der von den Töpfergehilfen inszenierte Verbandsaustritt nur ein Scheinbündel ist, und, wie in der am Freitag, den 27. November, in Reichen abgehaltenen öffentlichen Versammlung von den Führern der Arbeitnehmer offen ausgesprochen worden ist, nur als Kampf- und Machtmittel angewendet wurde, so sprechen wir hiermit den bei uns beschäftigten Töpfergehilfen bedingungslos die Kündigung aus und

Sperrten die Arbeit bis zur Beendigung des Velden-Fürstentwales Streikes.

### In Grimmitzschau

Bereiten die Behörden einen neuen Schlag gegen die Streikenden vor. Man beabsichtigt, ihnen ihr Verkehrslokal zu schließen. Dem Wirt desselben ging folgende Verfügung zu:

Grimmitzschau, den 3. Dezember 1908.  
Herrn Gastwirt Ludwig Schenker  
Gesellschaftshaus

hier.

I. Nach einer hier eingegangenen Gendarmerie-Anzeige ist am 1. d. M. abends die öffentliche Ruhe und Ordnung in grober Weise dadurch gestört worden, daß abends nach 6 Uhr, als die Arbeiter und Arbeiterinnen der Eberschen, Pignerschen und Sarsferschen Fabriken am Gesellschaftshause vorübergingen, von einer größeren Anzahl ausständiger Arbeiter aus den umliegenden Häusern eines im oberen Stockwerke des Gesellschaftshauses befindlichen Zimmers gesungen und gebrüllt worden ist. Durch diese offenbar verabredete, gegen die Arbeitswilligen gerichtete Störung ist allgemeines öffentliches Vergnügen erregt worden; auch haben infolge dieser Ungehörigkeit besonders am Pleißenstege Verkehrsstörungen stattgefunden.

II. Ferner ist zur Anzeige gekommen, daß täglich während der Mittagspause von 12 bis 1 Uhr und abends von 6 Uhr ab nach der Beendigung der Arbeit, wenn Arbeitswillige am Gesellschaftshause vorübergehen, ausständiger Arbeiter in größerer Zahl, mitunter über 15 Personen, in der Hausflur und auf der Aufgangstreppe dieses Hauses sowie auch im Eingang zum Hof von der Weitzerstraße sich aufhalten und die vorbeigehenden Arbeitswilligen durch verlesende Bemerkungen usw. belästigen.

Obwohl Sie bereits früher von dem Gendarm Köhler auf das ungebührliche Verhalten Ihrer Gäste aufmerksam gemacht worden sind, haben Sie dies nicht nur völlig unbeachtet gelassen, sondern sich auch noch hin und wieder selbst zu diesen Gästen gestellt.

Wir geben Ihnen deshalb hierdurch auf, bis auf weiteres unbedingt während der Zeit von 5 bis 6 Uhr früh, von vormittags 1/2 bis nachmittags 1/2 und abends von 6 bis 7 Uhr die Fenster Ihres Gasthauses geschlossen zu halten, sowie dafür zu sorgen, daß fortan das ungebührliche Verhalten Ihrer Gäste an den unter II dieser Auflage bezeichneten Stelle unterbleibt, nicht minder auch gegen Ungehörigkeiten, wie sie unter I dieser Auflage gerügt worden sind, sofort einzuschreiten.

Für jeden Zuwiderhandlungsfall drohen wir Ihnen hierdurch eine Geldstrafe von 50 M. an; wir werden auch kein Bedenken tragen, die Ihnen erteilte Konzeption zum Betriebe des Schankgewerbes zurückzunehmen, falls sich aus Ihrem weiteren Verhalten der Mangel derjenigen Eigenschaften ergibt, welche bei der Erteilung der Genehmigung vorausgesetzt werden mußten.

Die Verlegung des in dem Gesellschaftshause befindlichen Streikbureaus nach einem andern Gebäude behalten wir uns vor.

Der Stadtrat.  
Vodmann.

Auch diesen Schlag werden die Grimmitzschauer Weber zu variieren wissen. Sie halten aus, wenn nur die deutsche Arbeiterschaft hinter ihnen steht!

Während der Schriftführerbewegung in Leipzig erfuhr die dortige Filiale des Metallarbeiter-Verbandes, den Zuzug von Metallarbeitern nach den Schriftführerern fernzuhalten. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter werden um Abdruck gebeten.

### Ausland.

Die Angestellten der östlichen Pariser Straßenbahngesellschaft sind am Sonntag in den Ausstand getreten; gestern konnten nur zehn Wagen der betr. Gesellschaft unter polizeilicher Bedeckung verkehren. Es kam zu zahlreichen Zwischenfällen.

Streiks in Finnland. 300 Arbeiter des Dampf-Sägewerks in Borga in Finnland sind wegen Lohnherabsetzungen in den Streik getreten. — Der Streik der Schneider in Kjö dauert fort. Die Meister haben Streikbrecher aus Rußland kommen lassen.

Lohnbewegung in Grönland. Die im Dienste der königlich grönländischen Handelsgesellschaft stehenden Arbeiter der königlich-dänischen Grönland sind in diesem Sommer in eine Lohnbewegung eingetreten. Sie verlangen 15 Dore mehr für Lebensstunden. Nachdem dies von der Verlesung abgelehnt wurde, sandten sie zwei Delegierte nach Kopenhagen zu dem Direktor der Gesellschaft. Aber auch hier fanden sie kein Entgegenkommen. Weiter sind die ca. 100 Arbeiter gebunden durch einen wahren Sklavenkontrakt, der unter anderm jeden Arbeiter, der sich in irgend einer Weise in Bezug auf Gehorsam und Höflichkeit gegen die Vorgesetzten vergeht, mit Geldstrafe von 40 Kr. oder Entlassung bedroht. Im Winter wird die Gesellschaft neue Arbeiter an, die dann zum Frühjahr nach Grönland verschickt werden. Die Reise nach dem Arbeitsort dauert von Dänemark aus einen Monat. Die Kost, die die Arbeiter dort aus der Kasse der Gesellschaft erhalten, wird als so mangelhaft und schlecht bezeichnet, daß sie sich durch Fischen in ihrer freien Zeit oder dadurch, daß sie Fische von den Grönländern kaufen, eine Ergänzung ihrer Nahrung verschaffen müssen.

## Gerichts-Zeitung.

Wann wird die Gefangenensache aufhören, eine Quelle des Meineids zu sein? Die Leidensgeschichte eines jungen Mädchens aus der Provinz wurde in der Verhandlung vor Augen geführt, welche gestern unter dem Vorsitz des Landgerichts-Direktors Häpple vor dem Schwurgericht des Landgerichts I stattfand. Unter der Anklage des Meineids stand die 23-jährige unberechnete Anna Hardt vor dem Geschworen. Vor mehreren Jahren war die Angeklagte aus einer kleinen vormaligen Stadt nach Berlin gekommen. Sie fand hier Stellung, in der sie mehrere Jahre verblieb. Ihr Verhalten während dieser Zeit war tadelloß. Dann führte das Schicksal sie mit dem Gattungsbedienten Dohykt zusammen. Dieser hatte sich von seiner Ehefrau getrennt, er nahm die Angeklagte als Wirtschaftlerin an. Dohykt zeigte sich als ein Mann, der zu den schwersten Verbrechen fähig war. Im Herbst vorigen Jahres legte er in seinem Laden in der Chausseestraße in der raffiniertesten Weise Feuer an. Er hatte die Hand, die seinen Laden von dem auflodernenden Schancklokal trennte, durchbrochen, um den Anschlag zu erwidern, als seien Diebe vom Schancklokal aus in seinen Laden gedrungen und hätten dann Feuer angelegt, um den Diebstahl zu verdecken. Die Angeklagte wurde wegen Verdachts der Beihilfe ebenfalls in Haft genommen. Vor einigen Monaten wurde gegen Dohykt und die Hardt verhandelt, ersterer wurde zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt, die letztere wurde freigesprochen. Sie ersuchte sich nur wenige Stunden der Freiheit. Kaum in ihrer Verhaftung angelangt, wurde sie wieder in Untersuchungshaft genommen, diesmal wegen Verdachts des Meineids. Die Frau Dohykt hatte gegen ihren Schwarm die Scheidungsnage angefertigt und u. a. damit begründet, daß er mit der Angeklagten Ehebruch getrieben. Die Angeklagte wurde in dieser Sache am 29. Februar d. J. vernommen. Sie bestritt unter ihrem Eid, daß sie zu Dohykt in intimen Verkehr gestanden. Dieser Eid sollte ein wissenschaftlich falscher sein. Im gestrigen Termin, in welchem der Angeklagten Rechtsanwalt Dr. Schöps als Verteidiger zur Seite stand, legte sie unter Thänen ein offenes Geständnis ab. Dohykt habe sie zunächst verführt und sich dann als der gefährlichste und gemeinste Jubälter entpuppt. Mit Stodhieben habe er sie traktiert, um sie zu einem unwürdigen Lebenswandel anzuhängen. Was sie durch ihr unfauberes Gewerbe verdient, habe sie ihm abgeliefert müssen. Ihr Heimerg habe sie völlig in seiner Gewalt gehabt und sie zu seinem willenlosen Werkzeug gemacht. Als sie zum Termin in der Ehegerichts-Sache gegangen sei, habe Dohykt ihr die schwersten Mißhandlungen angedroht, wenn sie die Wahrheit sage.

Unter diesem Eindruck stehend, habe sie sich zum Meineid verleiten lassen.

Der Staatsanwalt verurteilte nicht, daß der Fall denkbar milde läge. Der Angeklagten siehe der Mißbruchsparagraf zur Seite, wonach der Meineid mit Gefängnis bestraft wird, wenn der Eideschwörer sich durch Bekennung der Wahrheit selbst einer Strafverfolgung aussetzen müsse. In diesem Falle würde das Vergehen des Ehebruchs vorliegen. Er werde gegen die Angeklagte die zulässig niedrigste Gefängnisstrafe, welche durch die erlittene Untersuchungshaft als verhängt vorgesehen werden könne, beantragen.

Der Verteidiger ging noch weiter, indem er für Freisprechung pläbierte. Er schilderte in lebhaften Farben, wie die Angeklagte so ganz unter dem Einflusse ihres Dämons Dohykt gestanden und aus Furcht vor der Rache dieses entsetzlichen Menschen gewissermaßen im Zustande der Notwehr den falschen Eid geleistet habe.

Die Geschworen verneinten die Schuldfrage, worauf die schwergeprüfte Angeklagte freigesprochen und nach zehnmönatiger Untersuchungshaft auf freien Fuß gesetzt wurde.

Sechs Monate Gefängnis für ein in der Erregung gesprochenes Wort. Unser Leser erinnert sich gewiß noch der Verurteilung unfres auf dem Dresdener Parteitag verstorbenen Parteigenossen Meiling. Der Leichenzug wurde bekanntlich in der Postanien-Allee unter Führung des Polizeileutnants Wolter von einer Anzahl Schaulustler gestört, der Beamte verlangte von den Kranzträgern, die auf dem ganzen stundenlangen Weg umhellig geblieben waren, die Entfernung der roten Kranzschleifen und wandte, als diesem Verlangen selbstverständlich nicht entsprochen wurde, Gewalt an. Nur der Schülung unsrer Parteigenossen ist es zu verdanken, daß die zahlreiche Menge, die dem Sarge folgte, ihre Ruhe bewahrte und namenloses Unglück verhütet wurde. Unter den Personen, die sich dem Leichenzuge unterwegs angeschlossen hatten, befand sich auch der Graveur Ernst Feist. Als er den Angriff der Polizei beobachtete, stieg ihm begrifflich die Galle ins Blut, und in der Erregung bezeichnete er das Vorgehen der Polizei mit scharfen Worten. Auch soll er die geballte Faust gegen den Polizeileutnant emporgehoben und ihm zugerufen haben: „Ich werde mir das Gesicht des Kerls merken, dem werde ich es bei einer späteren Gelegenheit eintürken!“

Gezielt waren dies formell beleidigende Worte; aber aus der ganzen Situation heraus war es begrifflich, daß unter den hundert Personen, die Zeugen oder Opfer des Polizei-Angriffs waren, auch jemand sein konnte, der in der äußersten kritischen Situation nicht die stammenswerte Schülung besaß, die dank der sozialdemokratischen Erziehung das förmige Publikum von Beleidigungen oder Thätlichkeiten abhielt. Wenn jemals also mildernde Umstände bei einer Beleidigung Berücksichtigung finden dürfen, so in diesem Falle. Man beachte man, wie die hitzergeleitete Ungelegenheit behandelt. Feist wurde der Polizeibeleidigung angeklagt und hatte sich gestern vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I zu verantworten. Der Staatsanwalt beantragte die harte Strafe von drei Monaten Gefängnis, ebenso beantragte er Verurteilung des Urteils im „Vorwärts“. Der Gerichtshof ging aber noch weit über den Antrag des Staatsanwalts hinaus und verurteilte den Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Es ist ja schwer, die Wirkung, die ein Gerichtsurteil auf die Bevölkerung ausübt, in nüchternen Zahlen abzuschätzen, aber wir glauben nicht zu irren, wenn wir auf jeden Monat Gefängnis, der hier ausgesprochen wurde, tausend neue Anhänger unsrer Partei rechnen.

Kein grober Unfug. Angeklagt war der Vertrauensmann des 1. Berliner Reichstags-Wahlkreises, Genosse Oppe, weil er in einer Parteiverammlung ein Hoch auf die revolutionäre Sozialdemokratie ausgebracht haben sollte. Das Gericht sprach den Angeklagten frei, weil eine Störung des äußeren Bestandes der öffentlichen Ordnung nicht in Frage kommen könne, die Hauptbestandsmerkmale des groben Unfugs also nicht gegeben seien.

## Verfammlungen.

Die Kartonnarbeiter besaßen sich in einer Versammlung am Mittwoch mit der Frage einer einheitlichen Regelung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse innerhalb der ganzen Branche. Bräuner wies in seinem Referat auf die Verbesserungen hin, die für die Arbeiter und Arbeiterinnen der Buchbinderei- und Kontobuchbranche durch den Abschluß von Tarifverträgen erzielt worden sind. Auch in der Kartonnbranche sei ein guter Anfang auf diesem Gebiete gemacht, indem die Kartonnarbeiter vermöge ihrer guten Organisation mit den Arbeitgebern einen Tarifvertrag zu Stande gebracht haben. Der Minimallohn beträgt jetzt für Arbeiter unter 18 Jahren 21 M. und für Arbeiter über 18 Jahre 24 M. Ebenfalls ist die Arbeitszeit verhängt worden. Wechselseitige Normen seien auch für die Zuschneider und die Arbeiterinnen zu erstreben, denn hier hängt die Lohnhöhe und Arbeitszeit noch vielfach von der Willkür der Unternehmer ab. Für die Zuschneider existiere noch seit 1890 eine Art Gewohnheits-Mindestlohn von 21 M., doch müßten viele für 18 M. und darunter arbeiten. Arbeiterinnen aber werden nur zu häufig mit 12 M. und darunter entlohnt. Besonders werden den Anfängerinnen mitunter geradezu erbärmliche Löhne angeboten. In diesen Verhältnissen herrscht auch noch immer die zehnstündige Arbeitszeit. Diesen Zuständen müsse endlich Einhalt geboten werden; zu erreichen sei dies jedoch lediglich durch eine entsprechende Stärkung der Organisation. In der regen Diskussion teilte Mieska sodann mit, daß seit einiger Zeit eine Tarifkommission tätig ist, um für die Zuschneider und Arbeiterinnen einen Tarif auszuarbeiten, der in kommenden Saison den Arbeitgebern unterbreitet werden soll, um auch hier zu einer Tarifgemeinschaft zu gelangen. — Allgemein verurteilt wurde das Verhalten der Kollegen von der Firma Rosenheim u. Kaufmann, die den bestehenden Kartontarif durch eigenmächtige Abmachungen mit der Firma zu Ungunsten der übrigen Branchenkollegen verschlechtert haben.

Zur Berichtigung erhalten wir folgende Zuschrift: In einem Verfammlungsbericht über eine Versammlung der in Luxuspapier- und Celluloidwaren-Fabriken beschäftigten Arbeiter wird in Ihrer Freitags-Rummer vom 4. Dezember berichtet:

Ein Passus der Fabrikordnung der Firma Lange u. Wundsch lautet: „Renovagierte Leute, welche nur einen Tag arbeiten, haben keinen Anspruch auf Lohn.“

In unsrer Fabrikordnung, welche wir beifügen, kommt weder dieser, noch ein irgendwie ähnlicher Passus vor. Auch ist kein Paragraph vorhanden, der diese oder eine ähnliche Deutung zulassen könnte.

Wir ersuchen Sie um Nichtigstellung dieser Mitteilung und zeichnen hochachtungsvoll

F. Lange u. Wundsch in Firma Martin Schlegler, Luxuspapierfabrik. Mit obiger Berichtigung zugleich geht uns eine solche aus der Organisation ein, wonach der betreffende Passus sich nicht in der Fabrikordnung der Firma Lange u. Wundsch, sondern in der der Firma Kornblum, Stallschreiberstraße, befindet.

Rummelsburg. Eine etwa 100 Personen zählende öffentliche Versammlung der Einwohner von Rummelsburg im Weigelschen Saale nahm Stellung zu dem Beschluß der Gemeindevertretung betreffs Erlasses einer Polizeiverordnung, welche den Strahnhändlern das Ausrufen und Ausklagen von Waren verbieten soll. Der Referent, Gemeindevertreter Ritter, legte der Versammlung die Verhältnisse klar und protestierte entschieden gegen den gefassten Beschluß. Die Versamm-

lung nahm nach längerer Debatte einstimmig folgende Resolution an: Die heute im Weigelschen Lokale tagende Versammlung der Einwohnerschaft Rummelsburg spricht der hiesigen Gemeindevertretung bezüglich ihres am 29. November d. g. gefassten Beschlusses, das Ausrufen sowie Ausklagen von Waren auf den hiesigen Straßen zu verbieten, ihre Mißbilligung aus. Die Versammlung erklart in diesem Beschluß einerseits eine schwere Schädigung der Interessen der gesamten Einwohnerschaft zu Gunsten der Hausbesitzer sowie eines Teiles der hiesigen Geschäftsinhaber, andererseits die Verstopfung einer ehrlichen Erwerbsquelle für kleine Leute. Die Versammlung ist der Meinung, daß eine wirkliche Vertretung der Gemeinde sich verpflichtet halten sollte, eher eine Erwerbsquelle zu erschaffen, als bestehende Getrobenen Schwierigkeiten in den Weg zu legen; denn nur dadurch wird Handel und Wandel in Wege geleitet, welche der heutigen Zeit entsprechen. Aus diesen Gründen protestiert die Versammlung mit aller Entschiedenheit gegen den Beschluß der Gemeindevertretung und beauftragt das Bureau der heutigen Versammlung, Mittel und Wege in Anwendung zu bringen, welche geeignet erscheinen, dem Beschluß die Erlangung der Gegenseite möglichst zu machen.

Königs-Wasserhaus. In hiesige Wahlverein hielt am 20. November seine Mitgliederversammlung im Lokal des Genossen Herrmann in Niederlehme ab. Der Vorsitzende erstattete Bericht über die Landtagswahl in der „Neuen Welt“. In längerer Rede schilderte er den erregten und teilweise komischen Verlauf derselben und meinte, Herr v. Stubenrauch habe wahrscheinlich wenig Lust, nochmals eine Landtagswahl zu leiten. Die Mitglieder Bergolder Franz Mörz und Hermann Fischer wurden einstimmig ausgeschlossen. Der Verein besteht seit einem Jahre und zählt jetzt 98 Mitglieder.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Die Vorkchaft Roosevelt.

Washington, 7. Dezember. (W. T. U.) In seiner an den Kongress gerichteten Vorkchaft erwähnt Präsident Roosevelt die Bildung eines Departements für Handel und Arbeitsverhältnisse und des diesem unterstellten Bureaus für die Verhältnisse der Vereinigungen. Der Zweck des Bureaus sei, die Regierung zu unterstützen durch Kräftigung des Inwend- und Außenhandels, Erleichterung des Verkehrs, Ausbau der Handelsmarine, Verhinderung des Eintritts unerwünschter Einganderer, Besserung der kommerziellen und industriellen Verhältnisse und Regelung der Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit. Andererseits Wahrung der Notwendigkeit, um den Amerikanern Gelegenheit zu sichern, teilzunehmen an den besten Vorteilen im Weltmarkt. Die Politik der Regierung sei darauf gerichtet, streupellose Leute, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, im Saach zu halten, aber eine Schwächung der Initiative des Einzelnen zurückzuweisen. Die Regierung erkenne das wohlthätige Werk sowohl der Traktate wie der Arbeiterverbände an und werde beide gleichmäßig behandeln. Präsident Roosevelt geht sodann auf die Währungsfrage ein und erklärt: die Inanaltbarkeit unsrer Währung steht außer Frage. Es würde unflug und unnötig sein unter den gegenwärtigen Umständen, einen Versuch zu machen, das gesamte Geldsystem neu aufzubauen. Präsident Roosevelt empfiehlt ferner die Bildung einer aus dem Marine-Sekretär, dem Generalpostmeister und dem Handelssekretär bestehenden Kommission, welche Untersuchungen darüber anstellen und für die nächste Session einen entsprechenden Bericht an den Kongress ausarbeiten soll, welche Gesetze wissenschaftlich und nötig sind für fernere Entwicklung der amerikanischen Handelsmarine und des amerikanischen Handels und auch des nationalen Ocean-Postdampferdienstes und für die damit in Verbindung stehende Beschaffung von Hilfsmitteln für die Flotte. „Unser Postdampferdienst“, sagt Präsident Roosevelt, „muss dem besten solchen Dienste gleichkommen; wenn er das nicht tut, wird die Handelswelt sich von ihm abwenden.“ Auf die Einwanderungsfrage übergeht, dringt Präsident Roosevelt darauf, daß Mittel ausfindig gemacht werden, unerwünschte Elemente gänzlich auszuschließen und eine geeignete Verteilung erwünschter Einwanderer über das ganze Land zu sichern. Er empfiehlt sodann dem Kongress, unverzüglich seine Aufmerksamkeit auf die Frage der Naturalisation von Verbrechern zu richten, und weist auf die schamlosen Fälschungen hin, die jetzt im ganzen Lande im Berl gesetzt wurden, wie z. B. die Unterschlagungen im Postdienste.

Die Vorkchaft führt sodann die Ereignisse auf, welche zur Unterbreitung der venezolanischen Streitfrage an das Haager Schiedsgericht geführt haben, und weist auf das wichtige Zusammenwirken der bei dem Haager Schiedsgericht vertretenen Nationen hin. Das jetzt gegebene Beispiel werde es den Völkern weit leichter machen, sich ein zweites Mal an das Haager Schiedsgericht zu wenden. Dieser Triumph des Grundgesetzes des Schiedsgerichtlichen Verfahrens biete glänzendere Aussichten für den Weltfrieden, wenn man auch nicht behaupten könne, daß es jetzt schon möglich sei, Kriege überhaupt zu verhindern. Das Beispiel des Haager Schiedsgerichts, welches gezeigt habe, was bezüglich der Beilegung von Streitigkeiten durch andre Mittel, als Krieg, getan werden könne, sollte in jeder Weise Nachahmung finden.

Präsident Roosevelt glebt ferner seiner Befriedigung über den Abschluß des Handelsvertrages mit China Ausdruck und weist dabei auf die Öffnung von Märkten und Antung für den ausländischen Handel hin. Die Vorkchaft kommt dann auf die Stelle in der Vorkchaft des Präsidenten Monroe im Jahre 1823 zu sprechen, wo es heißt, die Flotte sei die Waffe, welche der Regierung die größte Unterstützung bei der Verteidigung amerikanischer Rechte biete. Präsident Roosevelt beglückwünscht den Kongress zu den beständigen weiteren Ausbau der Flotte und tritt dafür ein, daß das Land nicht aufhöre, die Flotte durch den Bau weiterer Schiffe zu vermehren und zu stärken. Präsident Roosevelt befürwortet ferner die Einrichtung eines Flottenstützpunktes auf den Philippinen, weil ohne einen solchen die Flotte in Kriegszeiten hilflos sein würde.

Der Präsident kündigt ferner die bevorstehende Unterbreitung des Panamanal-Vertrages an den Senat an und sagt, die Frage sei jetzt nicht auf welcher Route der Panamanal gebaut werden solle, sondern ob Amerika überhaupt einen Panamanal haben werde oder nicht. Er wirft einen Rückblick auf die Verhandlungen mit Kolumbien und der neuen Republik Panama.

Panama, dessen Bevölkerung sich wie ein Mann erhoben habe, als bekannt wurde, daß der Kanalvertrag mit Kolumbien hoffnungslos verloren sei. Er erwähnt die vergeblichen Bemühungen der Vereinigten Staaten Kolumbien dazu zu bringen, den Weg zu verfolgen, der wesentlich im Interesse der Welt und Kolumbiens selbst liegt. Roosevelt schließt: Die Regierung der Vereinigten Staaten würde sich einer Thorheit und Schwäche schuldig gemacht haben, die einem Verbrechen gegen die Nation gleichläme, wenn sie anders gehandelt hätte, als sie getan hat.

### Schwaller in Italien.

Rom, 7. Dezember. (W. T. U.) Aus Belluno wird gemeldet, daß in der ganzen Gegend seit 48 Stunden Schnee und Regen fallen. Die Flüsse steigen, die telegraphischen Verbindungen erleiden eine Unterbrechung. Die Eisenbahnhänge treffen mit Verspätungen ein.

In Sardinien hat der Fluß Tisno das Land überschwemmt, so daß die Handarbeiten eingestellt werden mußten. In Terralba stürzte ein Haus ein, wodurch zwei Kinder ums Leben kamen.

In Strygo und Gradisa sind gleichfalls Ueberschwemmungen eingetreten. Ein Teil der über die Goso führenden Brücke ist zerstört. Nach Melungen aus Prato ist die Umgegend auf eine Strecke von etwa 30 Kilometern in einen See verwandelt. Lebensmittel müssen den Bewohnern durch Varen zugeführt werden.

Gusum, 7. Dezember. (W. T. U.) Amlich wird gemeldet: Der Eis- und Frachtverkehr zwischen Hobergslause und der Insel Selt ist Eis halber gesperrt. Die Passagiere müssen den Weg nach dem 1 Kilometer vor Hobergslause liegenden Dampfer zu Fuß zurücklegen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Wahlverein für den vierten Reichstags-Wahlkreis (Osten). Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die Dezember-Versammlung ausfällt. Im Januar findet die Generalversammlung statt. Der Vorstand.

Charlottenburg. Heute, Dienstagabend, findet um 9 1/2 Uhr eine Versammlung des 7. Bezirks bei Grassander, Wielandstr. 4, statt.

Mariendorf. Bei Reichard, Chaussee 16, findet heute abend 8 1/2 Uhr eine Versammlung des Wahlvereins statt, in der Genosse Brunwald über die Entstehung des Lebens auf der Erde spricht.

Ober-Schöneweide. Mittwochabend 7 1/2 Uhr findet bei Kaufhold die Mitglieder-Versammlung des Wahlvereins statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag von Heinrich Heine. Am ersten Weihnachtstage veranstaltet der Wahlverein ein Konfektier-Konzert mit Gesangsvorträgen und lebenden Bildern. Die Mitglieder werden in Anbetracht der örtlichen Verhältnisse, welche die Veranstaltung eines jedermann zugänglichen Festes unmöglich machen, um zahlreichen Besuch gebeten.

Lokales.

Das Ergebnis der Jugendchriften-Ausstellung.

Die in der vorigen Woche von der Verwaltung des Gewerkschaftshauses veranstaltet worden war, ist recht zufriedenstellend. Das Interesse der Bevölkerung war diesmal noch lebhafter als in den beiden vorhergehenden Jahren. An sechs Tagen kamen rund 1700 Personen, um die ausgestellten Bücher und Wandbilder zu besichtigen. Den stärksten Besuch hatte der Freitag; an diesem Tage wurden allein 442 Personen gezählt. Die Gesamtzahl der Besucher wäre noch erheblich höher, wenn nicht am Sonnabend schon um 5 Uhr hätte die Ausstellung geschlossen werden müssen. Die späteren Abendstunden hatten regelmäßig die höchsten Besuchsziffern gebracht. An fünf Tagen waren in der Zeit von 6-10 Uhr (am Montag nur bis 9 Uhr) über 1000 Personen gekommen, am Freitag allein 320 Personen in dieser Zeit.

Das ist die äußere Seite des Erfolges der Ausstellung. Welchen Gewinn die Besucher von der Besichtigung der ausgestellten Bücher gehabt, welche Förderung die Jugendchriftenfrage durch dieses Unternehmen erfahren hat, das ist natürlich zahlenmäßig nicht darzustellen. Wir haben aber den Eindruck gewonnen — und von den Veranstaltern der Ausstellung ist uns das auf Grund ihrer genaueren Beobachtungen bestätigt worden — daß die Besucher aus den Kreisen der minder bemittelten Bevölkerung nicht nur ein großes Interesse, sondern vielfach auch ein erfreuliches Verständnis für die Jugendchriftenfrage hatten. Die Ausstellung hatte Besuch aus allen Gesellschaftsschichten, besonders aber aus den Kreisen der Arbeiter; und gerade auf die Arbeiterbevölkerung zu wirken, war der Zweck der Ausstellung und die Absicht ihrer Veranstalter. Wenn es gelungen ist, auch nur einige Hunderte von Vätern und Müttern der Arbeiterklasse dahin zu beeinflussen, daß sie die Lektüre ihrer Kinder fortan als eine ernste, wichtige Angelegenheit betrachten und nur nach gewissenhafter Prüfung — sei es in Anlehnung an die Liste der ausgestellten Jugendchriften, sei es unabhängig von dieser — ihre Auswahl treffen, so ist die aufgewendete Mühe nicht umsonst gewesen.

Auch Lehrer wurden mehrfach im Ausstellungsjahr bemerkt. Sie hatten sich wohl weniger um die Bücher als um die Besucher willen eingelassen. Was dort ausgestellt war, wussten sie im voraus; die Ausstellung sollte ja nur zeigen, was die von den Prüfungsausschüssen der deutschen Lehrerschaft zusammengestellte Jugendchriften-Liste empfiehlt. Den Lehrern kam es wohl hauptsächlich darauf an, zu sehen, wie stark und von wem die Ausstellung besucht war, und wie die Besucher mit der Prüfung der Bücher fertig wurden. Wir wünschten, auch die Lehrer hätten einigen Gewinn von der Ausstellung gehabt und wären zu der Erkenntnis gelangt, daß solche Ausstellungen nicht nur sehr nützlich, sondern sogar notwendig sind und alle Förderung verdienen. Wir wünschten, die Lehrer hätten den Vorschlag mit nach Hause genommen, diese Erkenntnis in die Tat umzusetzen; aber vorläufig getrauen wir uns nicht, das zu hoffen.

Die Berliner Lehrerschaft veranstaltete allerdings schon vor fünf Jahren eine Jugendchriften-Ausstellung. Aber der Besuch war äußerst gering; selbst in der Lehrerschaft fand das Unternehmen nur wenig Beachtung und weiteren Kreisen blieb es fast ganz unbekannt. Der Besuch ist dann nicht wiederholt worden. Ohne von jenem mangelhaften Unternehmen Kenntnis zu haben, trat dann drei Jahre später unser Genosse Dr. Arons zum erstenmal mit einer Jugendchriften-Ausstellung vor die Arbeiterbevölkerung hin und hatte hier Erfolg. Nachdem der gelungene Versuch im nächsten Jahre mit noch größerem Erfolge wiederholt worden war, wurde der Wunsch rege, daß diese Ausstellungen zu einer ständigen Einrichtung gemacht werden, an der die Lehrerschaft sich mit sachverständigem Rat und die Stadtgemeinde sich durch Vergabe von Schulräumen, durch Gewährung der Mittel zum Ankauf der auszuweisenden Bücher beteiligen sollte. Dr. Arons fragte bei den Lehrern an, ob sie das begonnene Werk fortsetzen wollten. Die Literarische Vereinigung des Berliner Lehrervereins prüfte den Vorschlag und — lehnte ihn ab!

Die Jugendchriften-Ausstellungen sind, wie jetzt nachgewiesen ist, ein zweckmäßiges Mittel, die Jugendchriftenfrage praktisch zu fördern. Wenn irgend jemand dazu berufen ist, an dieser Arbeit sich zu beteiligen, so sind es die Lehrer. Mit der Prüfung der Jugendchriften, mit der Ausstellung und Verbreitung eines Verzeichnisses empfehlenswerter Bücher ist doch nur die erste Hälfte der Arbeit getan. Die Lehrerschaft Charlottenburgs hat das erkannt und veranstaltet nun bereits im zweiten Jahre eine solche Ausstellung. Die Lehrerschaft Berlins rührt sich nicht. In Charlottenburg leiht auch die Gemeinde dem Unternehmen ihre Unterstützung, indem sie Schulräume usw. hergibt. Die Berliner Schulverwaltung hat im vorigen Jahre durch Stadtschulrat Gerstenberg von der im Gewerkschaftshause veranstalteten Ausstellung Kenntnis genommen, aber auch sie hat seitdem nichts getan.

Berlin wird seine Jugendchriften-Ausstellung — das glauben wir versichern zu dürfen — alljährlich wiederholen sehen, auch wenn Lehrerschaft und Schulverwaltung in ihrer Gleichgültigkeit verharren. Die Verwaltung des Gewerkschaftshauses wird die Pflicht, die sie freiwillig auf sich genommen, weiter zu erfüllen suchen. Aber es giebt zu denken, daß Lehrerschaft und Schulverwaltung eine solche Pflicht nicht auf sich nehmen wollen!

Die Nieselwäuter.

Die Arbeiterfürsorge der Stadt Berlin wird in eigentümliche Beleuchtung gerückt, wenn man sich die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Wäuter auf unsern nördlichen Nieselwäldern betrachtet. Die Wäuter

entsprechen durchaus nicht den jetzigen Verhältnissen und die Arbeitszeit ist unter Berücksichtigung des überaus schwierigen Berufs als eine zu lange zu bezeichnen. So erhalten zum Beispiel die Nieselwäuter in Ralchow und Plankenfelde einen Tagelohn von 2,75 Mark und jährlich fünf bis sechs Ar freies Kartoffelfeld, außerdem einen Schlag Heu. Hat nun ein Wäuter einen großen Bedarf an Kartoffeln, so kann er sich noch bis 12 Ar Land hinzupachten; die Nacht für den Ar beträgt 1 R. Die Nieselwäuter in Falkenberg erhalten sogar nur 2,50 R. den Tag und haben die „Verrechnung“, für den Preis von 1,50 R. pro Ar sich noch 6 Ar hinzupachten. Das jährliche Einkommen einer solchen Nieselwäuter-Familie beträgt demnach 1000,75 R., in Falkenberg 912,50 R.; rechnet man davon noch die Versicherungsbeiträge und die Steuern ab, so bleibt ein Einkommen von 961,56 R. resp. 870,31 R. übrig, wovon sich eine Familie ernähren soll. Es kommt in Betracht, daß eine Anzahl Lebens- und Bedarfsartikel in der Umgegend viel höher im Preise stehen als in Berlin selbst. Mehl, Zucker, Kaffee, Schmalz und Fleisch zc. sind durchweg um 10 bis 20 Proz. teurer; die Wohnungsmieten sind in den letzten Jahren derart gestiegen, daß die meisten Wäuter ein Viertel, oft sogar ein Drittel ihres Einkommens allein hierfür opfern müssen. Die Arbeitsdauer beträgt 12 1/2 Stunden ohne bestimmte Pausen. Hierin sind wiederholt eigenmächtige Änderungen und Ueberstreichungen von einzelnen Verwaltungsorganen vorgenommen worden, so daß es der schärfste Wunsch der Wäuter ist, die Arbeitszeit einheitlich geregelt zu sehen. Auch die Verkürzung der Arbeitszeit oder wenigstens eine Ablösung bei großer Kälte ist eine Forderung selbstverständlicher Art, wenn man in Betracht zieht, daß diese Leute sich bei Regen oder Sturm, bei Schnee oder großem Frost stets im Freien bewegen müssen. Ebenso berechtigt ist die Forderung um Herstellung von wetterfesten Huden für die Nieselwäuter. Die Nieselwäuter haben bereits im Februar 1901 Forderungen bescheidener Art auf Abstellung dieser Uebelstände bei der Direktion der städtischen Kanalisationswerke gestellt, bis jetzt aber trotz wiederholter Anfrage keinen Bescheid erhalten.

Polizei-Geheimnisse. Die „Berliner Zeitung“ schreibt: „Der erste Vorsitzende des Vereins der Cafetiers Deutschlands, Cafetier E. Berkowicz, war für heute mittag in das Polizeipräsidium beschieden. Dort wurde ihm mitgeteilt, es handele sich um die vielbesprochene Angelegenheit des Singens und Musizierens in den Weinrestaurants. Die Konferenz, die zwischen dem Regierungsdirektor Mohr und Herrn Berkowicz stattfand, dauerte zwei und eine halbe Stunde. Nach Schluß derselben nahm der Herr Regierungsdirektor Herrn Berkowicz das Wort ab, über die eben stattgehabte Unterredung keinerlei Mitteilungen an die Presse zu machen.“

Das Organ von Stumm sel. Erben. „Die Post“ genannt, leistet sich in ihrer Nr. 565 einen Artikel mit der Ueberschrift: „Ein Kapitel von der Parteikunst der „Genossen“. Unter anderem lauten darin folgende Sätze vor: „Der berühmte Adolf Spoffmann nimmt stets seine Kinder auf seinen Agitationsreisen mit, wenn sie Ferien haben.“ Genosse Spoffmann schreibt uns dazu: „Leider trifft das bei meinem ältesten Sohn nicht mehr zu, da dieser sich zur Zeit in einer besonderen Art Ferien befindet, die er in den belandeten Faldenheinschen Ferienkolonien verlebte. Mein zehnjähriger Sproh jedoch reist seit fünf Jahren nicht nur mit mir, sondern er hat auch in dieser Zeit mit großem Erfolg freiwortentative Agitatoren als Disziplinierungsredner widerlegt. Uebrigens will ich betonen, daß dieser Knabe seit seinem sechsten Jahre für die „Post“ abwechselnd die pädagogischen Artikel und die politischen Entreelets schreibt, und zwar erhält er dafür denselben Honorarsatz wie Herr v. Hedy. Da es heißt, daß die „Post“ durch diese Mitarbeiterschaft sechs neue Abonnenten gewonnen, der Bestand der zahlenden Leser dieses Blattes also um 20 Proz. zugenommen hat, so hoffe mein Sohn, daß er im nächsten Jahre den Posten eines Chefredakteurs erhält.“

Weibliche Personen in den Armen-Kommissionen. Nach den neuen Bestimmungen können auch weibliche Personen als Mitglieder in den Armen-Kommissionen aufgenommen werden. Leider sind die Mitglieder der Armen-Kommissionen wenig geneigt, Frauen in den Dienst der städtischen Armenpflege einzutreten zu lassen. Diese Abneigung ist um so unverständlicher, da diejenigen Armen-Kommissionen, in denen weibliche Mitglieder bisher mitwirkten, sich sehr günstig über die Mitarbeit der Frauen ausgesprochen haben. Am Schluß des letzten Verwaltungsjahres, 31. März d. J., waren insgesamt in 16 Armen-Kommissionen nur 23 Frauen als Armenpflegerinnen thätig; eine sehr geringe Zahl, wenn man bedenkt, daß in den 336 Armen-Kommissionen insgesamt 4170 Personen wirkten.

Die Schanerlaubnis-Gesuche haben sich in Berlin in den letzten Jahren beträchtlich vermehrt. In die Gewerbe-Deputation des Magistrats, die vor der Beschlußfassung des Stadtausschusses sich zu diesen Gesuchen zu äußern hat, gelangten im Etatsjahre 1902/03 8709 Gesuche um Erteilung der Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft, zum Ausschank von Wein oder von Bier, oder usw., zum Kleinhandel mit Wein oder usw. Es sind das 555 Gesuche mehr als im vorhergehenden Jahre, 646 mehr als vor zwei Jahren, 1130 mehr als vor drei Jahren. Die Zahl dieser Gesuche war im letzten Jahre um 13 Proz. höher als drei Jahre vorher. Von den 8709 Gesuchen des letzten Jahres wurden 5545 durch die Gewerbe-Deputation beantwortet und gegen 27 wurden von ihr Widerspruch erhoben; die übrigen 106 waren von den Antragstellern zurückgezogen worden. Auch von den Gesuchen, gegen die die Gewerbe-Deputation Widerspruch erhoben hatte, wurden noch 16 vor Einleitung des Verwaltungsstreit-Verfahrens von den Antragstellern zurückgezogen. Von den übrigen elf wurden bis zum Schluß des Etatsjahres zehn durch Entscheidung des Stadtausschusses erledigt und zwar sieben in Uebereinstimmung mit der Deputation durch Abweisung, drei gegen den Widerspruch der Deputation durch Bewilligung.

Die Streitigkeiten um die Innungspflicht waren im letzten Jahre zahlreicher als im vorletzten. Es waren 244 Beschwerden wegen Heranziehung zu einer Innung eingegangen, 30 mehr als im vorhergehenden Jahre. Allein 188 davon betrafen die Schneiderinnung, während der Rest sich auf zwölf andre Innungen verteilte. Die Innungspflicht wurde von den Beschwerdeführern bestritten; in 98 Fällen, weil Gesellen oder Lehrlinge überhaupt nicht oder nicht „der Regel nach“ beschäftigt wurden; in 14 Fällen, weil konfessionsmäßige Verteilung von Meidungsgeldern nicht als eine handwerkliche anzusehen sei; in 20, weil der Betrieb kein Handwerks-, sondern ein kaufmännischer Betrieb sei; in 66, weil der Betrieb ein fabrikmäßiger sei; in 15, weil der Betrieb ein gemischter sei und in ihm das Handwerk der betreffenden Innung nicht überwiege; in 59 Fällen aus andren Gründen, z. B. weil Hausgewerbebetrieb vorliege, das Handwerk nicht selbständig ausgebaut werde usw. Der Verwaltungsbericht der Gewerbe-Deputation für das Etatsjahr 1902/03 bezeichnet es als auffallend, daß die Streitigkeiten sich noch nicht vermindert haben. Das liegt hauptsächlich an der Rechtsunsicherheit über die Unterscheidung zwischen Fabrik- und Handwerk.

Stadtschulrat. Im Männerklub des Berliner Kgl. Vereins für Obdachlose während des Monats November 20761 Personen, im Frauenklub 4594 Personen. Arbeitsnachweis erteilt der Verein für Männer Wiesenstr. 55/59 für Frauen Köpferstr. 5.

Wie es gemeint wird. Ihrem geschäftlichen Ruin gehen zahlreiche Tischlermeister Rosins entgegen, die als Gläubiger an

dem am letzten Freitag durch Gerichtsbeschluss eröffneten Konkurs über das Vermögen der bekannten Möbelfirma Alwine Eberhardt in der Holzmarktstraße beteiligt sind. In einer zu gestern einberufenen, sehr stürmisch verlaufenen Gläubigerversammlung wurde festgestellt, daß unter den Gläubigern der Firma sich gegenwärtig keine Tischlermeister befinden, von denen die Mehrzahl durch die Insolvenz der Eberhardt'schen Firma geschäftlich vernichtet wird. Einer der Gläubiger hat sich bereits zu erschließen versucht, ist aber durch das Dazwischentreten seiner Frau verhindert worden. Die kleinen Möbelfischer haben seit Monaten bei Lieferung der Möbel von der insolventen Firma nur Zahlung in Bescheinen erhalten. Die Bescheine wurden dann an die Holzhändler weitergegeben und werden von letzteren jetzt nach Eröffnung des Konkurses eingelagert. Einzelne Tischler werden auf diese Weise für Beträge von mehreren Tausend Mark haftbar gemacht. In der gestrigen Gläubigerversammlung erregte es nun die größte Entrüstung, daß der Ehemann der Firmeninhaberin — Albert Eberhardt — von dem gerichtlich bestellten einstweiligen Konkursverwalter zum Geschäftsführer über die Konkursmasse eingesetzt ist, obgleich dieser bei seinen früheren Konkursen bereits mit dem Strafgesetz in Konflikt gekommen sei. Es müßte das umso mehr bekämpft werden, als bei seiner Einsetzung als Geschäftsführer nicht einmal Inventur über den vorhandenen Massebestand gemacht sei. Es wurde deshalb beschlossen, das zuständige Gericht unverzüglich zu bitten, dem Ehemann Eberhardt die weitere Geschäftsführung zu entziehen. Man begründete diese Forderung noch besonders damit, daß gegen Eberhardt ein Ermittlungsverfahren eingeleitet sei, das mit dem Konkurs in Zusammenhang stehe. Aufsehen erregte die Mitteilung, daß eine in den letzten Tagen ebenfalls insolvent gewordene Großfirma an Eberhardt 1000 R. bar zahlte, sich dafür einen Wechsel über 2000 R. ausstellen ließ und diesen dann an eine Bank weiter gab, die sich nun an der Konkursmasse schadlos halten wird. Die Mäßigkeit der Werbung vorangesetzt, dürfte sich die Staatsanwaltschaft noch mit dieser Sache beschäftigen, da dieser Wechsel infolge der Insolvenz der zweiten Firma nicht eingelöst werden kann. Die Passiven der Eberhardt'schen Firma werden auf 190 000 R. geschätzt.

Experiment an einer Leiche. Auf merkwürdige Gedanken kommt man in großen Berlin. Am Mittwoch soll hier in den Germania-Sälen eine Volksversammlung abgehalten werden, in der der anti-semitische Reichstags-Abgeordnete Graf Reventlow über die politische Lage und die deutsch-sozialistische Partei spricht. Man will also offenbar diese Leiche wieder zum Leben erwecken. Im Hinblick auf die Panik des Dreißigjährigen Krieges ist es in der auf den Straßen verteilten Versammlungseinladung: „Die erste Schlacht (biblisch gemeint) findet statt in Gestalt einer öffentlichen Volksversammlung usw. Dann findet sich noch folgender Anhang in der Versammlungseinladung: Der Arbeiter und viele kleine Handwerker und Geschäftleute lassen sich von der Sozialdemokratie einhandeln, deren Führer Singer nach der „Halleischen Zeitung“ gesagt: „Es fällt mir nicht ein, den Arbeitern eine besondere Lust zu broten, denn wer eine bessere Wohnung hat, dem ist er zufrieden, und wenn er zufrieden ist, so ist er für unsre Zwecke nicht zu haben.“

Keine Rügenmär, die unter den Antisemiten nicht Gläubige findet.

Die Fester ersten Grades. Im Zeugniszwangsverfahren gegen den Verleger und Redakteur der „Pankower Zeitung“ Friedrich Salis fand am Sonnabendnachmittag ein Termin vor dem Amtsgericht II statt. Der vernehmende Richter erließ Salis, doch die Namen jener beiden Gemeindebeamten zu nennen, die sich, wie ermittelt wurde, seiner Zeit in seiner Druckerei über den Vorgang unterhielten. Es handelte sich lediglich um ihre Vernehmung als Zeugen, der Landrat v. Tressow wünschte unter allen Umständen die Uebernahme des Gerichtes festzustellen. Herr Salis erklärte darauf, daß selbst wenn er die Namen mit positiver Sicherheit zu nennen im Stande wäre, er mit Rücksicht auf seine journalistische Berufsbethätigung abstehe, den Angeber zu spielen, ganz abgesehen davon, daß ihn dann die gesamte Pankower Bürgererschaft boykottieren würde. Das frühere, auf 300 R. Geldstrafe lautende Urteil wurde aufgehoben und Salis zu 50 R. Geldstrafe verurteilt. Wird nun die Zeugniszwangs-Affaire von neuem ihren Fortgang nehmen?

Das neue Regulator für die Gemeinde-Krankenversicherung in der Stadt Berlin wird mit dem 1. Januar l. J. in Kraft treten. Die Ueberänderungen beziehen sich auf die durch das Gesetz vom 25. Mai d. J. vorgeschriebene Mindestdauer der Kranken-Unterstützung auf 26 Wochen (bisher 13 Wochen) und die durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingte Erhöhung der Massenbeiträge von zwei auf drei Prozent des ordentlichen Tagelohnes.

Das knahtgefährliche Lachen. Eine der letzten Nummern des Pariser Witzblattes „Le Rire“ ist von der hiesigen Staatsanwaltschaft beschlagnahmt worden. Kriminalbeamte hielten bei den Zeitungsverläufern und Buchhändlern sowie in den Cafés Umschau nach dem Blatte. Die Behörde erblickt in einem in der betreffenden Nummer des Blattes enthaltenen Artikel eine Majestätsbeleidigung. „Le Rire“ ist in den letzten Jahren wiederholt aus dem gleichen Grunde beschlagnahmt worden.

Ein entsetzlicher Unfall hat sich Sonntag früh 8 Uhr auf 7 Schweine-Schlachthofe zugetragen. Der Geselle Emil Schum Sohn des Lohnschlägters Karl Schum, bei Meister Schödel beschäftigt, verfiel während der Arbeit in Krämpfe und stürzte den mit siedendem Wasser gefüllten Wäbbehälter, wobei ihm Körperhälfte und ein Arm förmlich zerlöst wurde. Es dem vorhin Bewußtlosen, gemalt durch die furchterlichsten Schmerzen, gelang, sich aus dem Hüllenbade zu retten. Doch brach er nach wenigen Schritten mit mackerelstatterndem Schrei zusammen. Herbeieilende Gesellen nahmen sich seiner sofort an, aber leider war ärztliche Hilfe, wie fast immer in derartiger Notlage, nicht zur Stelle. Der Weg aber von der Landsberger Allee bis zur nächsten Unfall- und Rettungstation ist weit, und ehe die antwortenden Transportmittel herbeigeführt werden, vergeht geraume Zeit. Zu der Trauer über das Schicksal des Unglücklichen gesellt sich, wie die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“ mitteilt, helle Entrüstung über das gänzlich unzureichende Sanitätswesen auf den weitgedehnten Schlachthöfen der Stadt Berlin, wo alljährlich Tausende, gar viele auch zur Nachtzeit, ihre gefährliche Thätigkeit ausüben. Die Krankenkassen und auch die Berufsgenossenschaft wissen davon ein Lied zu singen. Seit Jahren schon sind Klagen in dieser Richtung laut geworden von Meistern wie Gesellen, von Vereinen und von der Innung. Vielleicht veranlaßt dieser Unfall, daß jetzt endlich Schritte zur Abstellung dieses nicht wegzuleugnenden schweren Mißstandes getan werden. Sind doch die Unfälle und Verletzungen im Fleischergerwerbe meist solcher Art, daß schnelle Hilfe allein sich wirksam erweist, um schweren Folgen vorzubeugen!

Abenteuer eines großen Mannes. Der bekannte russische Mir Rodnow, der hier in Berlin längere Zeit auftrat, ist heute so mittag auf dem Bahnhöfe des Fernbahnhofs Friedrichstraße polizeilich festgehalten worden. Rodnow war im Begriff, nach Russland zu reisen, obwohl er mit einem Engländer in Amsterdam ein Engagementvertrage abgeschlossen hatte. Von seinem Impresario hatte er bereits Vorschuss empfangen, doch besuchte es ihn, y berühmten Ruskern, konträrkräftig zu werden und sich seinen Verpflichtungen zu entziehen. Auf Requisition des Impresario erbe- deswegen seine Estimmung. Die Polizei geleitete ihn nach russischen General-Konsulat, wo er benommen und dann vorläufig entlassen wurde. Ob er seine Weiterreise antreten kann, ist nicht bekannt.

Ein Cindrehner ist im Hause Seydingerstraße 7 antgenom- worden. Eine ältere Prostituierte, Namens Rayle, die sich vor- dings vom Handel mit Meidungsgeldern ernährte, hatte ver- schiedene Personen, mit denen sie in Aschemmen Bekanntschaft gemacht hatte

zum Diebstahl angezogen. Die Nagel gewählte für die Diebes- heute diesen meist beschäftigten Personen Unterschlupf und Verpflegung. Jetzt ist die Gesellschaft in dem erwähnten Hause, wo sie wohnte, festgenommen worden.

Im Carl Weiß-Theater hat sich das Bild wesentlich verändert. Der alte Schmarren von der Kaiserin Maria Theresia und die zwar aktuellen, aber nicht minder bedenklichen Berliner Sensationsdramen haben einem ernstlichen Stück weichen müssen, nämlich Anzengrubers „Reineidsbauer“, das von oberbairischen Bauern gespielt wird. Sie sind hier nicht unbekannt, die Widoel und Anna Dengg, die Theresie Kemner, Lina Gaißl und wie sie sonst alle heißen. Und es will uns scheinen, daß die früher schon recht tüchtige Darstellung sich im Laufe der Jahre noch vervollkommen hat. Sordern nannten die Künstler sich Schliersee und Tegernsee; jetzt heißt die Gesellschaft Oberbairisches Bauerntheater, nachdem sich die besseren Mitglieder der beiden Truppen zu einem Ensemble vereinigt haben. Dies mag die Ursache sein, daß ein Stück wie der „Reineidsbauer“, das doch wahrlich tüchtige Kräfte verlangt, wenn es wirken soll, bei der Aufführung am Sonnabend wie ein einseitiges Spiel wurde. Gelingen wurden die „Kreuzschreiber“ gegeben; wenn die Oberbairern sich weiter an ein ordentliches Repertoire halten, so wird es ihnen auch bei ihrem jetzigen Gastspiel gewiß nicht an Erfolg fehlen. Bemerkenswert ist noch, daß die Gaiße auch diesmal mit dem alten Brauch des Pöbelspiels nicht gebrochen haben.

Das Museum für deutsche Volkstrachten und Erzeugnisse des Handwerkes, das mit seinen Schätzen in den ganz unzulänglichen Räumen des Hygienischen Instituts, Klosterstr. 36, seit Jahren ein fast unbekanntes Dasein führte, soll nunmehr dem Staat übergeben werden. Der Staat hat sich bereit erklärt, diese Trachtenausstellung im Anbau des Museums für Völkerverkehr aufzustellen, sobald dieser fertig ist.

Den siebenten Bundes-Schwimmertag hat der Arbeiter-Schwimmerbund am Sonntag im Gewerkschaftshaus abgehalten. Vertreten waren 11 Vereine durch 38 Delegierte. Der Vorsitzende Menschel gab den Bericht des Vorstandes für das vergangene Jahr, aus welchem hervorgeht, daß der Bund 437 Mitglieder zählt. Es sind eine außerordentliche und acht ordentliche Sitzungen abgehalten worden. Schwimmwart Braite berichtete über die Tätigkeit der Vereine und des Bundes. Die vom Bund veranstalteten beiden Schauwimmeln seien zur Zufriedenheit aller Beteiligten ausgefallen. Der Bund besitzt auch ein Vereinsorgan, das „Mittelungsblatt“, über dessen zufriedenstellenden Stand Danziger berichtete. Es wurde beschlossen, daß das „Mittelungsblatt“ fortan in der Buchdruckerei des „Vorwärts“ gedruckt werden soll. In der Debatte über die weitere Entwicklung des Vereins drehte es sich wesentlich um die Frage, ob wieder Preise für Schwimmleistungen eingeführt werden sollen; gegen den Widerspruch einzelner Delegierter wurde beschlossen, solche Preise wieder anzusetzen. Der Vorstand wurde wie folgt zusammengesetzt: Menschel, Vorsitzender, Härte, Kassierer, Karl Schulte, Schriftführer, Reichert und Köpfe, Feitiger. Zum ersten Schwimmwart wurde Braite, zum zweiten Schwimmwart Volze gewählt, zu Revisoren Burkhardt und Gerstmann, zum Redakteur des Bundesorgans Danziger. Unter dem Gesang eines Bundesliedes wurde der Schwimmertag geschlossen, der hoffentlich zur Förderung des Schwimmports in der Arbeiterklasse sein Teil beitragen wird. Bemerkenswert ist noch, daß die Versammlung für die angesperrten Grimmitzschauer 50 M. bewilligte.

Theater. In Hermann Bahrs neuer Komödie „Der Meister“, welche im Deutschen Theater am nächsten Sonnabend, den 12. d. M., zum erstenmal gegeben wird, wirken die Damen Effe Heims, Agnes Müller, Irene Treisch und die Herren Karl Fohrer, Oskar Hofmeister, Leopold Jwald, Paul Marx, Karl Reinhard, Franz Rehner, Rudolf Ritterer, Paul Schweizer, Bruno Riemer mit. Am Dienstag geht im Schiller-Theater O. (Wagner-Theater) „Hedda Gabler“, im Schiller-Theater N. (Friedrich Wilhelm-Städtisches Theater) „Liebelei“ und „Litteratur“ in Szene. — Am Freitag wird das bei seiner Erstaufführung im Schiller-Theater N. mit lebhaftem Erfolg aufgenommene Drama „Kasparlaska“ zum erstenmal im Schiller-Theater O. gegeben, während am gleichen Abend „Wilhelm Tell“ in der neuen Inszenierung zum erstenmal im Schiller-Theater N. zur Aufführung gelangt. Sonnabend geht daselbst nicht, wie irtümlich im Spielplan angezeigt, „Liebelei“ und „Litteratur“, sondern ebenfalls „Wilhelm Tell“ in Szene. — An der Abendfeier der 100. Gedenkfeier von Johann Gottfried Herders Todestag (18. Dezember) beteiligt sich auch das Schiller-Theater, indem es als nächsten Diener-Abend am Sonntag, den 13. Dezember, im Bürgercafé des Rathauses einen Herder-Abend veranstaltet. — Das Carl Weiß-Theater, in welchem gegenwärtig die Schliersee und Tegernsee mit großem Erfolge gastieren, hat am Mittwoch, den 9. Dezember, nachmittags 4 Uhr, eine Schiller-Vorstellung zu kleinen Preisen angelegt. Zur Aufführung gelangt Schillers „Wilhelm Tell“.

Durch die letzten Zufuhren des Berliner Aquariums sind auch Bestände der niederen Seetiere durch neue und seltene Arten bereichert worden. Dahin gehören mehrere Species aus der Klasse der in ganisation und entwicklungsgeschichtlich so merkwürdigen Mantel-tiere. Bei Betrachtung der mit den absonderlichsten Formen und merkwürdigsten bunten Gestalten besetzten Stillebenbedeckten stößt man nicht auf eine Anzahl weißer, rötlicher und roter Gebilde, welche s-förmig bis handlange Nistensackchen sich von ihrer feinsten feinsten Unterlage trennen und dem Vater als pflanzliche Lebewesen erscheinen. Allerdings stimmen sie in gewisser Hinsicht sächlich mit den Pflanzen überein, in anderer Beziehung aber gleichen gar den Wirbeltieren und darum erregen sie mehr als andere wirbellose Tiere das Interesse der Forscher und Naturfreunde. Während die Umhüllung oder der Mantel dieser „Manteltiere“ oder „Archieben“ bezüglich ihrer Farbe gemischt in den wesentlichen Eigenschaften dem Pflanzenreich entspricht, drückt sich in dem inneren Bau und der Entwicklung dieser Geschöpfe eben jene Ähnlichkeit mit den höher organisierten Wirbeltieren aus.

Au der großen Vogel-Ausstellung, welche die beiden Vereine „Regintha“ und „Canaria“ vom 11.—15. Dezember in den Gesamträumen der Andreas-Jessfälle in der Andreasstraße veranstalten, beteiligen sich u. a. auch die bekanntesten Tierhandlungen Deutschlands. So wird die Firma Hagenbeck-Hamburg ausserordentliche Exemplare von Papageien anstellen, während die Tierhandlung Hittas Bwo-Dremerhafen ebenfalls auf dem Gebiete der exotischen Vogelwelt Hervorragendes leisten wird.

Der Berliner Zoologische Garten hat von dem Grafen A. Pestalozza aus München ein Geschenk erhalten. Ein Paar häufig aus Brasilien importierter Weibohr-Pinselaffen hatte bei ihm vor anderthalb Jahren zwei männliche Junge erzeugt, und vor etwa sechs Wochen vermehrte sich die Familie um einen weiteren Nachwuchs. Alle fünf sind neben ihren Gattungs-verwandten im sogenannten „alten Vogelhaus“, dicht beim Hauptrestaurant, untergebracht und es gewährt ein reizendes Bild, das unzweifelhaft, hängen zu sehen. Die ganze Gesellschaft ist noch etwas schüchtern und scheuhaft, wie dies überhaupt im Naturreich dieser niedrig stehenden Säugetiere oder Affenaffen liegt. Sie ähneln in ihren Bewegungen und in ihrem Wesen in der That ebenso sehr den Eigaffen als den Affen.

Der Kunsthändler Wertheim bringt in der neuerrönten Weihnachtsausstellung eine reichhaltige Kollektion Bilder deutscher Künstler. In einer großen Anzahl Landschaften ist C. Brox-Zimmerer vertreten, O. L. H. Meyer-Kästel-München. Von Berliner Künstlern finden H. v. Arnim, G. Carlöfius, Oskar Frenzel, Hans Kooschen und E. Hummel. München ist vertreten durch Julie Fleischmann, v. Dellingshausen, C. L. Pfaff, Phil. Otto Schaefer, E. Steinmetz, Lara Walker, Hilde Weigelt. Außerdem sehen wir noch Werke von A. Beder-Düsseldorf, Ad. Beyer-Darmstadt, Fritz Burger-Basel, S. Eberdt-Karlsruhe, St. Filipowicz-Krakau, Franz Jung-Dresden,

u. Osterstedt-Stuttgart, Fritz Dörber-Worms, D. Fopp-Dresden, Emil Schneider-Strasbourg i. E., S. Schauer-Düsseldorf, Paul Segesser-Starkoburg, Otto Sinding-Pfalz, St. Starck-Bernath, Fritz Westendorp-Düsseldorf.

Politik. In der Thren-, Kafem-, Halstank, Berlin, Karlstraße 32, finden die unregelmäßigen Sprechstunden für unbenutzte Thren-, Kafem-, Halstank nicht mehr wie bisher täglich von 9 bis 11, sondern von 10—12 Uhr vormittags statt.

Der erste Katalog der Bibliothek der Kaufmannschaft von Berlin ist soeben erschienen. Aus einer planlosen Bücheransammlung ist seit dem Jahre 1900 unter der Leitung des Herrn Dr. Reiche eine anscheinende Bibliothek für Volkswirtschaft unter besonderer Berücksichtigung der kaufmännischen Interessen entstanden. Im April dieses Jahres ist die Bibliothek (Vorsorgegebäude, Eingang St. Wolfgangstraße) einem größeren Kreise zugänglich gemacht worden, und um so bequemen ist der jetzt herausgegebene Katalog. Er muß in seiner Uebersichtlichkeit und seiner ganzen Ausstattung als musterhaft bezeichnet werden. Ausgestattet mit einem Schlagwort-Register und Autoren-Verzeichnis ist der systematische Teil des Katalogs nach Wissenschaften in 23 Kapitel gegliedert, innerhalb der Unterabteilungen folgen die Titel nach dem Erscheinungsjahre, so daß stets das zur Zeit der Drucklegung neueste Werk eines Faches an letzter Stelle steht. Selbst der mit dem Nachschlagen von Büchern in umfangreichen Katalogen nicht bewanderte Leser kann sich schnell über die vorhandenen Werke orientieren. Der Preis beträgt pro Exemplar nur 1 M.; sicherlich wird durch diese Herausgabe die Benutzung der Bibliothek weiter gefördert werden.

### Aus den Nachbarorten.

Charlottenburg. Am Freitag, den 11. Dezember findet abends 8 1/2 Uhr im großen Saale des Volkshauses anlässlich der Stadtverordneten-Stimmwahl im 7. Bezirk eine Volksversammlung statt. Genosse Dr. Kaurenbrecher referiert über „Kommunal-Politik“. Genossen, agitiert eifrig für diese Versammlung, damit der Sieg am 12. Dezember unser ist.

Charlottenburg. In der Generalversammlung des hiesigen Konsumvereins am 2. Dezember wurde ein Fortschritt, teilweise aber auch ein Rückgang der Genossenschaft festgestellt. Die Mitgliederzahl ist von 605 auf 650 gestiegen, und zwar sind 144 neu eingetreten, 79 ausgeschieden. Dagegen hat sich die Zahl der laufenden Mitglieder etwas verringert; während im vorigen Jahre 599 Mitglieder Leittungsmarken abgaben, waren es in diesem nur 524. Trotzdem ist der Umsatz gestiegen; der durchschnittliche Einkauf jedes laufenden Mitgliedes, also das Interesse derselben an der Genossenschaft ist gewachsen. Daher hat sich der Umsatz von 128 852 M. auf 140 867 M. erhöht.

Von dem Reingewinn von 6075 M. wurden nach den notwendigen Abschreibungen 4 Proz. Einlaufs-Dividende zur Verfügung. 5 Proz. des Reingewinns, also 333,75 M. wurden statuten-gemäß zu gleichen Teilen dem Produktionsfonds, dem Fonds für alles und invalides Personal und dem Dispositionsfonds überwiesen.

Bei der Wiederwahl für die turnusmäßig auscheidenden Aufsichtsrats-Mitglieder wurden die Herren Knöfel und Roach, von denen der eine elf, der andere zehn Jahre dem Aufsichtsrat angehört, nicht wiedergewählt. Herr Knöfel gab der Vermutung Ausdruck, dieses Mißtrauensvotum gegen ihn und Herrn Roach nach langjähriger Tätigkeit entpinnend leglich dem Umstande, daß sie nicht der sozialdemokratischen Partei angehört. Herr Jakob, der unter den Mitgliedern gegen die Herren Knöfel und Roach agitiert hatte, bestritt, daß dieser Grund für ihn maßgebend gewesen sei. Die Versammlung war von etwa 150 Personen besucht.

Ein gewaltiger Dachstuhlbrand kam in der Nacht zum Montag in Ober-Schöneweide an der Ecke der Wilhelmshof- und Siemensstraße zum Ausbruch und beschäftigte die Ortsfeuerwehr sowie die Wehren von Baumhulsenweg und Karlsdorf über vier Stunden. Gegen Mitternacht entstand das Feuer auf noch nicht ermittelte Weise auf dem Boden des Vorderhauses und wurde erst bemerkt, als Flammen aus dem Dachstuhl drangen. Diese griffen nun mit unheimlicher Schnelligkeit um sich, denn bei Anbruch des ersten Löschzuges brannte bereits der größte Teil des Dachstuhles. Es wurden daher sofort ein halb Duzend Schlauchleitungen in Tätigkeit gesetzt und von verschiedenen Seiten gegen den Brandherd vorgegangen. Immerhin dauerte es doch fast zwei Stunden, bevor die Hauptgefahr abgestellt werden konnte.

Neu-Weißensee. Die am Dienstag stattfindende Gemeindevertreter-Sitzung hat sich mit der Anstellung eines Straßeninspektors zu beschäftigen, was, beiläufig bemerkt, gerade nichts Besonderes auf sich hat. Jedoch hat dieser Fall doch etwas Interessantes an sich. Nämlich der Umstand, daß die Gemeindevertretung vor einer vollendeten Thatsache steht, denn die §§ 88, Absatz 3, 117 und 118 der Landgemeinde-Ordnung, wonach die Gemeindevertretung über Anstellung von Gemeindebeamten für die einzelnen Dienstzweige zu bestimmen hat, sind außer acht gelassen, der Posten ist seit dem 1. Dezember bereits besetzt. Auch das letztere ist zu verstehen, denn die Notwendigkeit lag gewiß vor, sonst hätte man die übliche Ausschreibung eines solchen Postens vorgenommen und die Bewerber ob ihrer Kenntnisse geprüft. Aber wer ist der Glückliche? Es ist der sich sonst demokratisch nennende Herr Gemeindevertreter Schwoboda, für den diese Stelle wie geschaffen ist, da er als mehrjähriger Kurator der Gemeindegüter auch die nötigen Kenntnisse erlangt haben dürfte. Natürlich hat Herr S. kein Gemeindeverordneten-Mandat niedergelegt und eine weitere Säule der früheren bürgerlichen Opposition ist aus der Offenlichkeit verschwunden und im sicheren Hafen der Gemeindeverwaltung gelandet. Auch bei der ärmeren Bevölkerung steht Herr Schwoboda in guter Erinnerung, denn er war es, der bei der Debatte über den Neubau des Armenhauses den von tiefer sozialer Erkenntnis zeugenden Ausdruck that: Die meisten suchen das Armenhaus auf, um sich von der Gemeinde durchfüttern zu lassen.

Kowans. Eine erfreuliche Entwicklung hat der vor ca. 1 1/2 Jahren hierher gegründete Konsumverein aufzuweisen. Dem Verein traten in diesem Jahre 290 Genossen bei, so daß die jetzige Mitgliederzahl 465 beträgt; es wurde ein Warenumsatz von 100 688 M. für dieses Jahr erzielt; der Inventarwert, der sich im vorigen Jahre auf 844 M. belief, beträgt am Schlusse dieses Rechnungsjahres trotz Abschreibung von 10 Proz. 829 M. Die Gesamteinnahme betrug 109 802,56 M., die Gesamtausgabe 106 840,77 M., so daß ein Kasseebestand von 2761,79 M. verbleibt. Der Gewinn beziffert sich auf 7728,18 M., wovon eine Dividende von 6 Proz. zur Verteilung gelangt. Dieses finanzielle Ergebnis ist um so erfreulicher, als der Verein durch die Errichtung einer zweiten Verkaufsstelle bedeutende einmalige Ausgaben hatte.

Eine Wasserpestemie, welche schon mehrere Todesfälle verursacht hat, herrscht gegenwärtig in Potsdam und hat bereits zur zeitweiligen Schließung einzelner Klassen der höheren und Gemeindegulen geführt.

Die Gemeinde-Wasserleitung im Vorort Tegel mußte am Sonnabend kurz nach 7 Uhr plötzlich abgestellt werden, weil die Versäuerung eingetreten war, daß durch Rücklauf im Ueberlaufrohr der Enteisungsanlagen Schmutzwasser in die Leitungsleitungen eingetreten sein konnte. Sogleich wurden aus allen Behältern des Wasserwerks wie aus der Leitung und zwar von mehreren Stellen Wasserproben entnommen und am Sonntag früh zur Untersuchung an Professor Prossauer abgegeben. Die Feststellungen, an denen als Sachverständige mitwirkten die Herren Professor Prossauer vom hygienischen Institut für Infektionskrankheiten, Ingenieur Prinz, Ingenieur Rothe, Ingenieur Kloster, sowie Vertreter der Gemeinde Tegel haben ergeben, daß die Wasserleitung am Dienstag, 8. d. M., bereits wieder thätig sein kann. Eingetreten war nur eine Verunreinigung der alten außer Betrieb befindlichen Enteisungsanlagen, deren Folgen schnell und gründlich beseitigt wurden.

In der Stadtverordneten-Versammlung zu Spandau hatten unsere Parteigenossen, wie crinnerlich sein wird, ein Petition eingebracht, in der das Abgeordnetenhaus ersucht werden soll, durch Einführung eines freiwilligen Wahlrechts eine Reform der Städte-Ordnung zu schaffen. Nieger begründete die Petition in vor-zureichender Weise und Stadtverordneter Jenne (lib.) erklärte sich zwar mit ihrer Tendenz einverstanden, doch wollte er nicht, daß in dem Antrage die reformbedürftigen Punkte einzeln angegeben würden. Auch Stadtv. Lüdecke (kon.) konnte die Reformbedürftigkeit der Städte-Ordnung nicht in Abrede stellen, doch erklärte er sich gegen die beantragte Petition, weil sie politischer Natur sei und der Kompetenz der Stadtverordneten-Versammlung daher nicht unterstehe. So war das erlösende Wort gesprochen. Unter unaufhörlichen Zurufen wurde der Erörterung ein Ende gemacht. Für den sozialdemokratischen Antrag erhoben sich nur die Antragsteller; ein stark verwaschener Antrag Jenne auf Reform der Städte-Ordnung wurde mit 13 gegen 17 Stimmen abgelehnt, und so hatte der Petition seine Ruhe. Die anderen beiden sozialdemokratischen Anträge (Druckarbeiten nur an tarifreue Firmen zu vergeben und ein gelebeneres Blatt als den konservativen Schleifstein mit seinen ca. 450 Abonnenten als verantwortliches Publikationsorgan zu wählen) wurden hierauf glatt abgelehnt, trotz der gerade wegen aller Verunreinigungen, die von den Genossen Scholz und Schmidt kopier für die Anträge ins Gesicht geführt wurden.

### Briefkasten der Redaktion.

2. 7. 100. Zehlendorf, Poststr. 7. 2. H. (Berber.) Wir haben Ihre Schreiben nicht erhalten; es konnte also Antwort nicht erfolgen. — Schneidnis-Striegau. 60 Wenige für Grimmitzschauer erhalten. Ueber die Zehlige, die sonstigen eben Wäge und Wäge, über die ebenen Krum-Lamm-Stein und Starum können wir hier nicht Auskunft geben. Wenn Sie die provinziale Genealogie dieser Geschlechter sehr interessiert, so könnten Sie sich die betreffenden Bücher in Breslau oder die gleiche Auskunft von der Redaktion der „Vollmacht“ beschaffen. — Reichstag. Abgeordneter Welt bestand sich allerdings schon 1893 bis 1896 im Reichstag. Die Wahl wurde für ungültig erklärt, und unterlag dann der Wahlgemeinschaft. — H. B. 100. Tiered 1884 bis 1887 Abgeordneter für Leipzig-Land. 1887 löste ihn der Beschluß von St. Gallen von der Partei los, worauf er sich dem inneren Beziehungen nicht mehr verbunden. Bruno G. war im Gegenzug zu S. bis zu seinem im frühen Tode ein treuer und ausgezeichneter Anhänger der Sozialdemokratie. St. Gallen war für ihn auf dem Berliner Parteitag 1892 beglücklicht worden. 1894 wurde er von Breslau als Delegierter auf den Parteitag von Frankfurt a. M. gewählt.

Freiheit. 1. Erste Vorkommnisse, Schönheit, Ruhm, Arbeit etc. 2. Ja: Straßenkampf, 3. Dießelben oder ähnliche Sachen erhalten Sie wohl in der Expedition oder der Buchhandlung des „Vor.“ — H. 2. 42. Wasser und Geld in der Höhe und Höhe, das ist uns leider nicht bekannt. — G. 2. 21. Wenden Sie sich an den leitenden Beamten eines Bahnenbaues. — G. 2. 21. Ueberzeugungen kann man nicht erzwingen; allein auch ebenso wenig fremdschaftliche Anreden des gesellschaftlichen Verkehrs. Das eine ist so verkehrt wie das andere. — M. S. 1810. Wenden Sie sich an den Abgeordneten Franz Juchacz. Von ihm erfahren Sie alles Erforderliche; er ist Kommissionsmitglied. Adresse: Berlin, Reichstag. — H. 2. 50. Schustermann, Berlin O., Dammstr. 20/21. — Julie 12. 1.—4. Wenden Sie sich an einen Parteimitglied. Wenden Sie sich im zweiten Teil des Berliner Adressbuches auf Seite 18. Von ihm erfahren Sie dann auch die Einzelheiten der Sachen. — Neues Leben. Wenden Sie sich an den Verlag, Berlin SO. 26, Rammelsb. 68. — 100. 100 000 M. — G. 2. 21. Man hat vorläufig darüber keine höheren statistischen Angaben. Jedem handelt es sich um eine die Erde umspannende Kleinigkeit. Was etwas Geduld! — W. 2. 1. Natürlich muß es Leistungsmöglichkeit heißen; der Druckfehler selbst findet ein besonderes Verlangen daran, Worte und Töne durch Weglassungen, manchmal auch durch Ergänzungen in ihr Gegenteil zu verkehren. 2. Fragen Sie einen Vertreter im Reichstags-Gebäude während der Sitzungzeit.

### Juristischer Teil.

Die juristische Sprechstunde findet täglich mit Ausnahme des Sonnabends von 7 1/2 bis 9 1/2 Uhr abends statt. Geöffnet: 7 Uhr.

Centralkommission 8. Wenden Sie sich an den Vorsitzenden der Kommission, Maurer-Straßenweg, No. 111. — Galle. Die Scheidungsfrage ist im Bezirk des Gerichts anzufragen, in dem der Ehemann wohnt. Der Antrag muß ein Ehebündnis voraussetzen. Einwilligung beider Teile, auch wenn die Ehe unlöslich ist, ist kein Scheidungsgrund. Wohl kann aber jeder Teil wegen Ehebündnis klagen. — G. 2. 100. Es kommt lediglich darauf an, ob als Bedingung der Wahl die Hausbesitzerqualität ausgedrückt ist. War dies der Fall, so sind Sie im Recht. — H. 2. 27. 1. Befreiung liegt nicht vor. 2. Ihre Frau heißt für Ihre Schulden nicht. 3. Wenn weder Anerkennung noch gerichtliche Schritte bis am 31. Dezember 1903 erfolgt sind, so ist die aus dem Jahre 1901 stammende Forderung für eine nicht für den Gewerbetreibenden des Schuldners beschuldeten Ware verjährbar. Wird von Ihnen im Klagenwege mehr verlangt als vereinbart ist, so machen Sie Ihre Rechte dann geltend. — H. 2. 1. An 2. Nur nach Jurisprudenz der Ausweisung. — J. 2. 81. Die Verantwortung Ihrer Frage hängt von dem um was nicht bekannten Vorfall Ihres Vertrages ab. — 7. 69. Ja. — Cito 1. 1. Nur nach vorausgesetzter Frage auf Herstellung des ehelichen Lebens und fruchtlosen Ablaufes eines Jahres nach Rechtshilfe des diesbezüglichen Urteils kann wegen völliger Verlassung Scheidungsfrage eingeklagt werden. 2. Ja. 3. Das Gesetz verbietet die Ehe mit der Person, deren Ehebündnis die Scheidung herbeigeführt hat. Dispens (eingetragenes beim Landgericht) ist zulässig. — B. 33. Nein. — A. 9. 3. Ledig zu sein. — 2. 81. Eine Verbindung aller in der Wohnung des Schuldners befindlichen Sachen ist nicht möglich. Werden die der Frau gehörigen Sachen gepfändet, so kann diese mit Aussicht auf Erfolg eine Ehebündnisfrage anstellen und Einstellung der Vollstreckung beantragen. — G. 2. 100. Der Erzeuger, gleichviel ob er Soldat ist oder nicht, ist zur Zahlung der Alimente für sein unehelich erzeugtes Kind verpflichtet. Die Eltern haften nicht. — H. 2. 10. 1. Rechtsanwalte, gleichviel bei welchem Landgericht sie zugelassen sind, sind zur Vertretung in Zivilsachen bei allen Gerichten zulässig. 2. Etwa 30 Mark. 3. Empfehlungen können wie grumbäßig ab. — B. 6. 100. 1. Nur mit Zustimmung der Staatsanwaltschaft. 2. Nein. — Jacobs 99. Bei der einer ihm drohenden Zwangsversteigerung ist der Abgänger die Befreiung des Gläubigers zu vereinbaren. Beständliche Leines Vermögensvermehrung oder bei Eheschließung, in mit Vermögensgegenstand bis zwei Jahren bedacht. Die Befreiung tritt nur auf Antrag des Gläubigers ein. 3. Das Spind in der Wohnung gelassen, so liegt eine strafbare Handlung nicht vor.

### Marktpreise von Berlin am 5. Dezember 1903

nach Ermittlungen des hgl. Volkseigenbüchlers.

Ware	Einheit	Preis	Ware	Einheit	Preis
Weizen, gut D.-Gr.	100	16,15	Kartoffeln, neue D.-Gr.	100	6,50
„ mittel	100	16,05	Rindfleisch, Rente 1 kg	1	1,80
„ gering	100	15,95	„ da. Rauch	1	1,70
„	100	15,85	„	1	1,10
„	100	15,75	„	1	1,10
„	100	15,65	„	1	1,10
„	100	15,55	„	1	1,10
„	100	15,45	„	1	1,10
„	100	15,35	„	1	1,10
„	100	15,25	„	1	1,10
„	100	15,15	„	1	1,10
„	100	15,05	„	1	1,10
„	100	14,95	„	1	1,10
„	100	14,85	„	1	1,10
„	100	14,75	„	1	1,10
„	100	14,65	„	1	1,10
„	100	14,55	„	1	1,10
„	100	14,45	„	1	1,10
„	100	14,35	„	1	1,10
„	100	14,25	„	1	1,10
„	100	14,15	„	1	1,10
„	100	14,05	„	1	1,10
„	100	13,95	„	1	1,10
„	100	13,85	„	1	1,10
„	100	13,75	„	1	1,10
„	100	13,65	„	1	1,10
„	100	13,55	„	1	1,10
„	100	13,45	„	1	1,10
„	100	13,35	„	1	1,10
„	100	13,25	„	1	1,10
„	100	13,15	„	1	1,10
„	100	13,05	„	1	1,10
„	100	12,95	„	1	1,10
„	100	12,85	„	1	1,10
„	100	12,75	„	1	1,10
„	100	12,65	„	1	1,10
„	100	12,55	„	1	1,10
„	100	12,45	„	1	1,10
„	100	12,35	„	1	1,10
„	100	12,25	„	1	1,10
„	100	12,15	„	1	1,10
„	100	12,05	„	1	1,10
„	100	11,95	„	1	1,10
„	100	11,85	„	1	1,10
„	100	11,75	„	1	1,10
„	100	11,65	„	1	1,10
„	100	11,55	„	1	1,10
„	100	11,45	„	1	1,10
„	100	11,35	„	1	1,10
„	100	11,25	„	1	1,10
„	100	11,15	„	1	1,10
„	100	11,05	„	1	1,10
„	100	10,95	„	1	1,10
„	100	10,85	„	1	1,10
„	100	10,75	„	1	1,10
„	100	10,65	„	1	1,10
„	100	10,55	„	1	1,10
„	100	10,45	„	1	1,10
„	100	10,35	„	1	1,10
„	100	10,25	„	1	1,10
„	100	10,15	„	1	1,10
„	100	10,05	„	1	1,10
„	100	9,95	„	1	1,10
„	100	9,85	„	1	1,10
„	100	9,75	„	1	1,10
„	100	9,65	„	1	1,10
„	100	9,55	„	1	1,10
„	100	9,45	„	1	1,10
„	100	9,35	„	1	1,10
„	100	9,25	„	1	1,10
„	100	9,15	„	1	1,10
„	100	9,05	„	1	1,10
„	100	8,95	„	1	1,10
„	100	8,85	„	1	1,10
„	100	8,75	„	1	1,10
„	100	8,65	„	1	1,10
„	100	8,55	„	1	1,10
„	100	8,45	„	1	1,10
„	100	8,35	„	1	1,10
„	100	8,25	„	1	1,10
„	100	8,15	„	1	1,10
„	100	8,05	„	1	1,10
„	100	7,95	„	1	1,10
„	100	7,85	„	1	1,10
„	100	7,75	„	1	1,10
„	100	7,65	„	1	1,10
„	100	7,55	„	1	1,10
„	100	7,45	„	1	1,10
„	100	7,35	„	1	1,10
„	100	7,25	„	1	1,10
„	100	7,15	„	1	1,10
„	100	7,05	„	1	1,10
„	100	6,95	„	1	1,10
„	100	6,85	„	1	1,10
„	100	6,75	„	1	1,10
„	100	6,65	„	1	1,10
„	100	6,55	„	1	1,10
„	100	6,45	„	1	1,10
„	100	6,35	„	1	1,10
„	100	6,25	„	1	1,10
„	100	6,15	„	1	1,10
„	100	6,05	„	1	1,10
„	100	5,95	„	1	1,10
„	100	5,85	„	1	1,10
„	100	5,75	„	1	1,10
„	100	5,65	„	1	1,10
„	100	5,55	„	1	1,10
„	100	5,45	„	1	1,10
„	100	5,35	„	1	1,10
„	100	5,25	„	1	1,10
„	100	5,15	„	1	1,10
„	100				



**Kennen Sie unser Rabatt-System?**

No. 946201.  
Gesetzlich geschützt.  
**RABATT-KARTE**  
Waarenhaus  
**A. Jandorf & Co.**  
Berlin  
Belle-Alliancestr. 1-2  
Spittelmarkt 16-17 Gr. Frankfurterstr. 113

**ANWEISUNG.** Wir verabfolgen auf Wunsch bei Barabkäufen für je 25 Pf. des bezahlten Betrages eine Rabatt-Mark. Diese Marke klebt man in die auf der Innenseite der Rabatt-Karte vorgedruckten Felder. Sobald die Felder besetzt sind, wird die Rabatt-Karte von uns mit 1 Mark in bar eingelöst.

Das d. Rabatt-Vergünstigungen sind wenige Artikel ausgenommen

# A. JANDORF & Co.

Spittelmarkt 16/17  
Ecke Leipziger Strasse

Belle Alliance-Strasse 1/2  
Am Blücher-Platz

Grosse Frankfurter Strasse 113  
Ecke Andreas-Strasse

Wir verabfolgen diese Woche

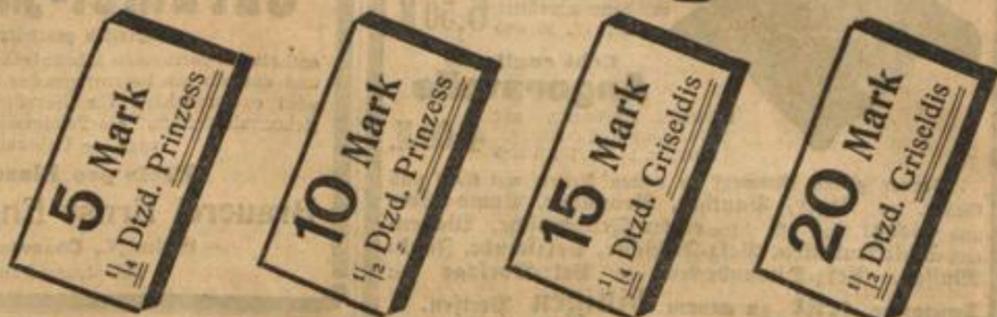
## Photographie-Bons gratis

Wer bei Jandorf kauft spart Geld!

bei einem Gesamteinkauf von

Wir haben diesmal neue Formen gewählt, es bleibt aber dem Inhaber eines Photographie-Bons überlassen, anstatt

„Prinzess“—Visites und anstatt „Griseldis“—Cabinet zu wählen.



Bei Bezahlung bitten wir an der betreffenden Zahlkasse einen Photographie-Bon zu verlangen.

Wir bemerken ganz besonders, dass die diesmaligen Photographie-Bons auch für Kinder-Aufnahmen berechtigen.

**Hervorragendes Angebot von**

# Lebensmitteln

### Gemüse-Conserven

	1/2 Dose	1/2 Dose
Kaiserschoten extra fein	1 <sup>15</sup> M.	63 Pf.
Feinste junge Schoten	80 Pf.	45 Pf.
Feine junge Schoten	52 Pf.	31 Pf.
Junge Schoten	45 Pf.	28 Pf.
Extra prima Stangenspargel	1 <sup>65</sup> Pf.	88 Pf.
Prima Stangenspargel	1 <sup>55</sup> Pf.	83 Pf.
Stangenspargel I	1 <sup>40</sup> Pf.	75 Pf.
Stangenspargel II	1 <sup>35</sup> Pf.	63 Pf.
Riesenbruchspargel	1 <sup>25</sup> Pf.	69 Pf.
Prima Bruchspargel	95 Pf.	53 Pf.
Bruchspargel mit Köpfen	80 Pf.	45 Pf.
Gemischtes Gemüse	58 Pf.	34 Pf.
Gemischtes Gemüse extra I	95 Pf.	53 Pf.
Kohlrabi in Scheiben mit Grün	26 Pf.	
Spinat	50 Pf.	30 Pf.
Pfefferlinge	45 Pf.	28 Pf.
Erbsen und Carotten	55 Pf.	33 Pf.
Schnitt- und Brechbohnen	28 Pf.	
Wachsbohnen	38 Pf.	
Dicke Bohnen	70 Pf.	40 Pf.
Reis I	23 Pf.	1 <sup>05</sup> M.
Reis II	18 Pf.	85 Pf.
Gries I	18 Pf.	85 Pf.
Gries II	15 Pf.	70 Pf.
Graupen fein, mittel und grob	15 Pf.	70 Pf.
Hafergrütze	18 Pf.	85 Pf.
Haferflocken	20 Pf.	90 Pf.
Erbsen klein mit Hälzen	13 Pf.	60 Pf.
Erbsen geschält ohne Hälzen	17 Pf.	80 Pf.
Weisser Mohn	38 Pf.	1 <sup>80</sup> M.
Blauer Mohn	30 Pf.	1 <sup>40</sup> M.

### Früchte-Conserven

	1/2 Dose	1/2 Dose
Pflaumen blau, 1/2 Frucht	45 Pf.	28 Pf.
Pflaumen in Essig und Zucker	68 Pf.	
Erdbeeren	1 <sup>15</sup> M.	63 Pf.
Kirschen ohne Stein	1 <sup>00</sup> M.	55 Pf.
Birnen	75 Pf.	43 Pf.
Preisselbeeren	63 Pf.	
Kirschen mit Stein	75 Pf.	43 Pf.
Apricosen 1/2 Frucht	1 <sup>35</sup> M.	68 Pf.
Stachelbeeren		
Kirschen		
Johannisbeeren		
Heidelbeeren		
Birnen		

ohne Zucker  
**55 Pf.**  
Glas

### Fisch-Conserven

Bratheringe	Dose	45 Pf.
Bismarkheringe	Dose	45 Pf.
Hering i. Aspic	Dose	38 Pf.
Neunaugen	Dose	85 Pf.
Aal i. Gelee	Dose	80 Pf.
Appetit Sild	Dose	31 Pf. und 45 Pf.
Anchovi Paste	Dose	35 Pf.
Gabelbissen	Dose	68 Pf.
Sardellen in Gläsern	Glas	70 Pf.
Sardellen ausgewogen	Pfund	90 Pf.
Prima Kronen Hummer extra	1/2 Dose	1 <sup>05</sup> M.
Französische Sardinen	1/2 Dose	1 <sup>05</sup> M.
Marke Philippe und Canard mit Schlüssel	1/2 Dose	1 <sup>10</sup> M.
Ameux freres	1/2 Dose	84 Pf.

### Fleisch u. Wurstwaren

Cervelat- u. Salamiwurst	Pfund	115 Pf.
Leberwurst ff.	Pfund	90 Pf.
Landleberwurst	Pfund	80 Pf.
Zwiebelleberwurst	Pfund	55 Pf.
Fleischwurst, mager	Pfund	80 Pf.
Rotwurst II	Pfund	55 Pf.
Sülzwurst	Pfund	85 Pf.
Jagdwurst	Pfund	95 Pf.
Zungenwurst	Pfund	100 Pf.
Gekochter Schinken im Aufschnitt	Pfund	140 Pf.
Delikatess-Rollschinken dto.	Pfund	140 Pf.
Nuss-Schinken	Pfund	105 Pf.
Schinkenspeck	Pfund	85 Pf.
Casseler-Rippespeer	Pfund	80 Pf.

Pökelkamm	Pfund	80 Pf.
Sauerkohl	Pfund	05 Pf.

Delikatess-Brühwürstchen	2 Paar	15 Pf.
Jauersche Würstchen	2 Stück	25 Pf.

Citronen	Dutzend	30 Pf.
Apfelsinen	Dutzend	45 Pf.
Aepfel amerikanische	Pfund 16 Pf. 5 Pfund	75 Pf.
Walnüsse	Pfund	28 Pf.
Haselnüsse	Pfund	32 Pf.
Piccaililly		
Mixed Pickles	1/2 Glas	60 Pf.

	I	II	III	IV	V
Thee in Packeten à 1/4 Pf. u. 1/2 Pf.	1 <sup>40</sup> M.	1 <sup>60</sup> M.	2 <sup>10</sup> M.	2 <sup>60</sup> M.	3 <sup>40</sup> M.

Cacao, deutscher	Pfund	1 <sup>10</sup> M. und 1 <sup>40</sup> M.
------------------	-------	---

dto. holländer	1 Pfund	2 <sup>10</sup> M. 5 Pfund	10 <sup>00</sup> M.	in Packeten
	1 Pfund	1 <sup>75</sup> M. 5 Pfund	8 <sup>50</sup> M.	

Rum Verschnitt 1/2 Flasche 90, 1<sup>45</sup>M. 1<sup>95</sup>M. | Deutscher Cognac Verschnitt 1/2 Flasche 1<sup>10</sup>M. 1<sup>45</sup>M. 1<sup>75</sup>M. | Nordhäuser 1/2 Flasche 70 Pf., 95 Pf.

## Neu aufgenommen! Flaschen-Biere

Von Dienstag den 8. Dezember, bis Sonnabend den 12. Dezember, soweit der Vorrat reicht.

Verkauf an Wiederverkäufer findet nicht statt.

Aus der Frauenbewegung.

Kitzdorf. Am 2. Dezember fand in Thiele's Festsaal eine öffentliche Versammlung statt, zu der besonders die Frauen geladen waren.

Beifall für seine leicht verständlichen Ausführungen. Leider ließ die Versammlung viel zu wünschen übrig, denn es ist doch an der Zeit, daß endlich einmal unsere Genossen ihre Frauen aufzurütteln suchen.

Steglich. Der Bildungsberein für Frauen und Mädchen von Steglich und Umgebung hielt Donnerstag, den 3. Dezember, bei Grube, Friedenau, Kaiser-Allee, eine Wanderversammlung ab.

Fr. Hahn

BERLIN C. 25 Alexanderplatz H.

Gelegenheitskauf!

Für Weihnachtsgeschenke sehr geeignet.

Table with 7 columns listing various goods like Kleider-Stoffe, Hemdentuch, Weiss Linon, etc., with prices and descriptions.

Die reich illustrierte Hauptpreisliste über Manufaktur- und Modewaren, Leinen, Wäsche, Damenkonfektion wird auf Wunsch zugesandt.

Proben aller Artikel nach auswärts zu Diensten. - Aufträge von 20.- M. an portofrei.

Grosse Weihnachts-Ausstellung

in den neu erbauten Räumen

Lachmann & Scholz Moabit Turmstr. 76. Ottostr. 1.

Wir verabfolgen bis Sonnabend, den 12. Dezember von 5 Mk. 10 Mk. 15 Mk. 20 Mk. bei einem Gesamteinkauf für 50 Pf. 1 Mk. 1,50 Mk. 2 Mk.

Pfefferkuchen gratis!

nach Wahl von unserm reichhaltig sortierten Lager.

Wir führen Fabrikate der Firmen Heinrich Haeblerlein-Nürnberg, Hermann Thomas-Thorn, sowie bedeutender Berliner Firmen. In allen Abteilungen sind aussergewöhnlich vorteilhafte Extra-Posten zu auffallend billigen Preisen ausgestellt.

Table with 4 columns: Schuhwaren, Damen-Konfektion, Wäsche, Trikotagen, listing items and prices.

Table with 2 columns: Handarbeiten, Leinen- und Baumwollwaren, listing items and prices.

LACHMANN & SCHOLZ.

Verlangen Sie beim Bezahlen an den Kassen einen Bon.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

### Theater.

Dienstag, 8. Dezember.  
Anfang 7 1/2 Uhr:

**Opernhaus.** Die Entführung aus dem Serail.  
**Schauspielhaus.** Was ihr wollt.  
**Neues König. Opern Theater.** Schloß.

**Deutsches.** Cyrano von Bergerac.  
**Berliner.** Gullas Wolf.  
**Zefing.** Saphirstein.  
**Wetten.** Das Mädchen des Greniers.  
**Neues.** Salome. Vorher: Logis des Herzens.

**Residenz.** Ein Seitenprung.  
**Central.** Der Rastelbinder.  
**Thalia.** Der Hochtourist.  
Anfang 8 Uhr:

**Schiller O.** (Wallner-Theater): Hedda Gabler.  
**Schiller N.** (Friedrich-Wilhelmstädt.) Liebeli. Litteratur.

**Belle-Alliance.** Les vom Rome.  
**Carl Weis.** Der Reineidbauer.  
**Luisen.** Der Alpenkönig und der Menschenfeind.

**Kleines.** Rastelbinder.  
**Trianon.** Blacotte.  
**Deutsch-Amerikanisches.** Ueber'n großen Teich.

**Casino.** Weihnachtslieder. Der verkaufte Schlaf.  
**Metropol.** Durchlaucht Radieschen.  
**Apollon.** Frühlingluft.

**Palast.** Wünsche und Träume.  
**Wintergarten.** Spezialitäten.  
**Vollge Theater.** Spezialitäten.  
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.  
**Urania.** Taubenstrasse 48/49.  
Um 8 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens.  
**Invalidenstrasse 57/62.** Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr.

**Central-Theater.** Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Der Rastelbinder.**  
Ed. Steinberger u. G.  
Mittwoch und Sonnabend, nachmittags 4 Uhr, halbe Preise, jeder Erwachsene ein Kind frei, Kinder nachst.  
**Der gestiefelte Kater.**  
Nächsten Spiel in 4 Bildern mit Gesang und Tanz.

**Neues Theater.** Schiffbauerdamm 4a-5.  
**Salome.**  
Vorher: Der Kammermaler.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
Mittwoch zum erstenmal: Früchte der Bildung.

**Luisen-Theater.** Abends 8 Uhr:  
**Alpenkönig u. Menschenfeind.**  
Mittwoch: Maria Stuart.  
Donnerstag zum erstenmal: Reichslingen.  
Freitag: Reichslingen.  
Sonnabend: Alpenkönig und Menschenfeind.

**Residenz-Theater**  
Direktion G. Landenburg.  
Anfang 7 1/2 Uhr.  
**Ein Seitenprung.**  
Schwan in 3 Akten von G. Weis, Dehnb. und Gulliemund. Deutsch von Max Schönan.  
Morgen und folgende Tage: Dieselbe Vorstellung.  
Sonntag: Nachmittag 3 Uhr: Das große Geheimnis.

**Metropol-Theater.**  
**Durchlaucht Radieschen!**  
Burleske Ausstattungsspiel mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Julius Freund.  
Musik von Victor Holländer.  
In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz.  
Im 4. Bilde:  
**Grosses Ballett**  
Wie damals im Monat Mal.  
Anfang 8 Uhr.  
- Ranchen überall gestattet. -

**Apollon-Theater.** Um 8 Uhr:  
**Frühlingsluft**  
mit dem Ballett Blütenhochzeit.  
Um 9 1/2 Uhr: Mit grossem Orchester: **Vision nach dem Balle.**  
Pantomime, Musik von „Drei Kronen“.  
Um 10 Uhr: Die neuen plötzlichen Spezialitäten: **Ivan Tschernoff,** ein Morgen auf dem Sport-Steinbof, **Kelly and Ashby** u. **Francis-Truppe** amer. Excentrics. Equilibristen.  
**The Passports, Tanz-Duett.**  
**Kosmograph und Biophon.**

**Carl Weiss-Theater.**  
Grosse Frankfurter Strasse 132.  
4. Gastspiel d. überausreichen Bauern-Theaters. (Schülerer u. Tegernseer.)  
**Der Weineidbauer.**  
Anfang 8 Uhr.  
Mittwoch: Der Pfarrer v. Kirchfeld.  
Nachm. 4 Uhr: Schlußvorstellung: **Wilhelm Tell.**

## Urania.

Taubenstrasse 48/49.  
Um 8 Uhr im Theater:  
**An den Seen Ober-Italiens.**  
**Sternwarte**  
Invalidenstrasse 57/62.

**CASTANS PANOPTICUM**  
Friedrichstr. 165.  
Der **Indianer-Riese**  
Mianko Karoo vom Stamm der Sioux-Indianer.  
**Lebend!** Die zusammengewachsenen Schwestern Rosa und Josefa.  
Grosses Promenaden-Konzert d. Wiener Elitekapelle Forscher-nerisch vorm., nachm., abds.

**ALT - CHINA**  
**Kunst-Ausstellung**  
LEIPZIGER-STRASSE 19



Täglich geöffnet 10-8.  
Entree 1 M., Sonntag 50 Pf.

**Kleines Theater.**  
Unter den Linden 44.  
**Nachtasyl.**  
Anfang 8 Uhr.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.**  
Königsplatz 67. Stet. Jannowitzbrücke.  
Gastspiel **AD. PHILIPP.**  
Zum **101.** Male  
„Ueber'n grossen Teich.“  
Anfang 8 Uhr.

**Passage-Theater**  
Anfang Sonntags 3 Uhr, Wochentags 5 Uhr. Anfang der Abendvorstellung 8 Uhr.  
**Berlin hat wieder seine Sensation!**  
Mortonellos  
**Enthauptung**  
einer lebenden Dame!  
Ausserdem  
14 neue erstklassige Nummern.  
**Pertina, Lucia della Sora, Hasso u. Jenny** etc. etc.

**Casino-Theater.**  
Lothringersstr. 37. Anf. 8. Sonnt. 7 1/2 u. 8 Uhr: **Weihnachtslieder.**  
5 1/2 u. 8 Uhr: **Nuscha Molitta - Loro-Quartett.**  
**Corradini.**  
9 1/2 Uhr: **Der verkaufte Sohn.**  
Sonnabtagsm. 4 Uhr: Am Altar.

**Trianon-Theater.**  
Georgenstrasse, zwischen Friedrich- und Universitätsstrasse.  
**Biscotte.**  
Anfang 8 Uhr.  
Sonnabtagsm. 4 Uhr: **Die Rotbrüder.**

**W. Noacks Theater.**  
Direktion: Robert Dill.  
**Brunnenstrasse 16.**  
Zum letztenmal:  
**Preciosa.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.  
Mittwoch:  
**Die Fieder des Musikanten.**

**Fröbels Allerlei-Theater**  
fr. Puhlmann, Schönhauser Allee 148.  
Vorher: **Wilhelm Fröbel.**  
Dienstag, den 8. Dezember 1903:  
Zweites Gastspiel des **Wärtischen Städtebund-Theaters.**  
Einmalige Aufführung:  
**Maria Stuart.**  
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.  
Anfang 8 1/2 Uhr. Entree 30 Pf.  
Nach der Vorstellung: **Freitag.**  
Mittwoch 8 Uhr:  
**Norddeutsche Sänger.**  
Entree 30 Pf. Eintritt 50 Pf.  
Vorzugskarten sind gültig.

**Café Schurig**  
Oranienstr. 144. u. Moritzplatz.  
**Billard-Saal:**  
5 Billards (Neubausen mit Kerhu-Bande) a Stunde 40 u. 60 Pf.  
Kaffee 10 u. 15, Bier 10 Pf.

## Schiller-Theater.

**Schiller-Theater O.** (Wallner-Theater).  
Dienstagabend 8 Uhr:  
**Hedda Gabler.**  
Schauspiel in 4 Aufzügen von Henrik Ibsen. Deutsch von W. v. Dorch.  
Mittwochabend 8 Uhr:  
**Liebeli. Litteratur.**  
Donnerstagabend 8 Uhr:  
**Der Bibliothekar.**

**Schiller-Theater N.** (Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater).  
Dienstagabend 8 Uhr:  
**Liebeli.**  
Schauspiel in 3 Akten von H. Schnitzler. Hierauf: **Litteratur.**  
Aufspiel in 1 Akt v. Arthur Schnitzler.  
Mittwochabend 8 Uhr:  
**Vasantasena.**  
Donnerstagabend 8 Uhr:  
**Die Ehre.**

**Cirkus Schumann.**  
Heute Dienstag, den 8. Dezember, abends 7 1/2 Uhr:  
Zum 7. Male:  
**Babel**  
oder: Die Pracht, der Untergang und die Wiedererweckung des Weltreiches von Babelion.  
Eine Wanderung durch acht Jahrelangende in Form einer grossen Kostüms-Pantomime in 11 Abteilungen. Nach einer Idee von A. Moszkowski. In Scene geföhrt vom Direktor Alb. Schumann.  
25 männliche Abessinier-Löwen des Herrn **Julius Seeth.**  
Mlle. **Dutrien** phänomenal. Refordsprung, 50 Fuß mit dem Fahrrad.

**Stadt-Theater Moabit**  
Alt-Moabit 17/19.  
Dienstag, den 8. Dezember 1903:  
**Bernhard Rose-Theater-Ensemble.**  
**Maria Stuart.**  
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.  
Anfang 8 Uhr.  
Donnerstag: **Der verkaufte Schlaf.**

**Feldschlösschen.**  
Wälderstrasse 142.  
**Bernhard Rose-Theater-Ensemble.**  
Dienstag, den 8. Dezember 1903:  
**Der verkaufte Schlaf.**  
Kom. kom. Zauberspiel mit Gesang und Tanz in 3 Akten und 12 Bildern.  
Anfang 8 Uhr.

**Reichshallen**  
**Stettiner Sänger.**  
Anfang 8 Uhr.  
Mittwoch 7 Uhr.

**Steidl-Sänger**  
im Steidl-Theater am Dramenburger Thor.  
Heute zum **50. Male**  
„Der grosse Cohn.“  
Mit-Burleske von Rich Steidl.  
Anfang 8 Uhr. Saloon 75 Pf. Entree 50 Pf. (Vorherl. 40 Pf.)

**Palast-Theater**  
Burgstrasse 22, früher Foen-Palast.  
Heute und folgende Tage:  
**Wünsche und Träume.**  
Grosse Zauberpöffe mit Gesang und Tanz in 8 Bildern.  
Rentier Semmel: Dir. Rich. Winkler.  
Dazu das **grossartige Dezember-Programm.**  
**Hedwig Döring,** der Liebling der Berliner  
ist wieder da!!!  
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.

**Königstadt-Kasino**  
Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstrasse.  
Täglich:  
**Franz Sobanski.**  
Das grossartige Dezember-Programm mit: **Molly Verch, The Klatt's** usw.  
Zum Schluß: **Der Konfusionsrat.**  
Nach der Vorstellung:  
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag: **Tanz.**

## Cirkus Busch.

IX. Berliner Saison.  
Dienstag, den 8. Dezember cr., abends 7 1/2 Uhr:  
**Karl Hagenbecks**  
**größte Raubtier-Zchau.**  
6 ausgewachsene Königstiger, 3 Riesen-Löwen, 2 Riesen-Eisbären, 3 schwarze Bären.  
Die größte und sensationellste Raubtiergruppe, vorgeföhrt von dem allmüthigst bekannten **Dompteur**  
Herrn **Richard Sawade**  
Spanische Quadrille, geritten von vier Herren u. vier Damen.  
Herr **Gustav Goebel** aus Berlin, Equilibrist, Schüler des berühmten **James Fillis.**  
**Berliner Winterfreuden**  
humorist. Ranzge-Schauspiel.  
**Exotisches Moutre-Tableau:**  
12 Elefanten, 3 Zebras, 50 Pferde.  
Der **Elefant als Chauffeur.**

**Sanssouci.**  
Kottbuser Thor - Stat. der Hochbahn.  
Sonntag, Montag, Donnerstag:  
**Hoffmanns**  
Norddeutsche Sänger.  
Nach jeder Solos:  
**Tanzkränzchen.**  
Heute Dienstag:  
**Robert und Bertram.**  
Sonnabend, den 12. Dezember cr.:  
**Wünsche und Träume.**  
Weihnachts-Lebensbild in 4 Akten.  
Nach der Vorstellung: **Tanzkränzchen.**  
Vorzugskarten haben Gültigkeit.

**Etablissement Suggenhagen**  
Moritzplatz.  
Dienstag, Donnerstag, Sonnabend und Sonntag im Kaiserhof:  
**Rudolf Schauss' Künstler-Ensemble „Nordsterne“.**  
Nach jeder Vorstellung: **Tanz.**  
Bons haben an den Sonntagen Gültigkeit in den unteren Sälen täglich  
Militär-Konzert.

**Christbaumschmuck.**  
Billigste Bezugsquelle für Händler und Wiederverkäufer.  
34579  
**W. Müller,**  
Albrechtstr. 16, Hof rechts, IV.



**Neues Programm:**  
Salerno Meisterjongleur.  
Johnson u. Dean Cake-Walk-Tänzer.  
Wood u. Bates Amorik. Excentrics.  
The Saphos Rockturnkünstler.  
**Otto Reutter** Humorist.  
Little Fred Komische Hundedressur.  
Krems Familie Ikarische Spiele.  
Pawitt Pierrot.  
**Annette Gillard** erste Sängerin von der Opera Comique in Paris.  
4 Schwestern Merkel Equilibristin.  
Bokken Lasso Strassensängerin.  
„Pariser Luft“ Ballettdivertissement.  
Biograph mit neuen interess. Aufn.

**Damen-Konfektion**  
direkt aus der Fabrik.  
Kein Laden!  
Jetzt nach beendeter Engrossaison 35002

**Einzelverkauf**  
zu enorm bill. Preisen:  
**Jackets Paletots Capes Abendmäntel Kostüm-Röcke für Damen und Mädchen.**

**Damen-Mäntel-Fabrik**  
**Robert Baumgarten**  
Hausvogteiplatz 11, 2. Etage (a. d. Jorunalomstrasse).  
Auch Sonntags geöffnet.

**BLUTARMEN, KRANKEN**  
ärztlich empfohlen  
9 Flasche **1.50** und **2 Mark**

**Santa Lucia**

steht unter ständiger Kontrolle des Gerichtschemikers Dr. C. Bischoff.

Lieferant des Rixdorfer Lehrervereins.  
Lieferant der Berliner Beamten-Vereinigung.

**Warenhaus**

**H. Joseph & Co.**

Berlinerstrasse 55 Rixdorf Ecke Jägerstrasse.

Grösstes Geschäft am Platze.

**Photographie-Bons gratis!**  
bei einem Gesamteinkauf von

5 Mark  
10 Mark  
15 Mark  
20 Mark

Trotz dieser ausserordentlichen Vergünstigung bleibt unser beliebtes Rabatt-Sparsystem in Kraft.

In allen Abteilungen grosse Gelegenheitskäufe für passende Weihnachtsgeschenke.

**Puppen, Spielwaren, Pfefferkuchen, Baumschmuck.**

Ziehung 30. u. 31. Dezember

**Badische Lose à 1 Mk**  
11 Lose 10 Mk, Porto u. Liste 80 Pf.  
Pferde- m. 70 u. Silberberg. m. 90 u. d. anges. Werthes sofort veräuß. geg.

**Baar-Geld.**  
4565 Gewinne Gesamtwert Mark

**100000**

**10000**

**5000**

**4000**

2 à 3000 = 6000  
5 à 2000 = 10000  
55 Gew. zus. = 35000  
4500 à 10 u. 5 = 30000

Lose versendet General-Debit:  
**Lud. Müller & Co.**  
Berlin, Breitestr. 5  
Tel. Nr. 1111  
Grosshandl.

**Glas-Christbaumschmuck!**

Wer seinen Kindern zu Weihnachten eine Freude bereiten will, der laufe ein Stückchen des von unsren Genossen angefertigten gold- und silberglänzenden **Christbaumschmucks.**  
Sortiment I für 5 Mk. franco gegen Nachnahme, enthaltend 8-9 cm große Kugeln, dazu eine schöne große Reflex-Baumspitze, klingende Gloden, Kiesel, Dornen, Aprikosen und Früchte aller Art. Phantasie- u. Reflex-Artikel, überpomene, glatte, bemalte und unbemalte Eier und Kugeln, hundert Stück verführerische Strangfugeln, Glaspfeile, Lumetta, Rosenhölzer usw., kurz alles was die Glasindustrie in Vordrängung bringt. Hierzu eine Gesundheits- oder Hundertstück aus Glas.  
Sortiment II franco gegen Nachnahme für 3,50, ebenfalls sehr befehlenswert.

Wir verstehen uns in allen Quanten und garantieren für völlige Zufriedenheit

**Guido Müller jr.**  
Luisenpark, S. W.

# Zweiter Wahlkreis!

## 5. Kommunal-Wahlbezirk!

Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

# Kommunalwähler-Versammlung

in Zühlkes Salon, Dennewitzstr. 13.

Tages-Ordnung: 1. „Auf zur Stichwahl!“ Referent: Reichstags-Abgeordneter Paul Singer. 2. Freie Diskussion.

Zahlreichen Besuch erwartet

Das Wahlkomitee.

# Oeffentliche Versammlungen

Dienstag, den 8. Dezember, abends 8 Uhr:

Berliner Prater, Kastanien-Allee 7  
Elysium, Landsberger Allee 40/41.

finden statt am:

Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr:

Tempelhof,  
Mart. Müller, Berlinerstr. 41/42.

Tages-Ordnung:

## „Die Konsum-Genossenschaften und ihre Bedeutung“.

Referenten: Frau Steinbach-Hamburg, Reichstags-Abgeordnete Ed. Bernstein, v. Elm, Peuß und S. Stähler.

## Deutscher Buchbinder-Verband.

Zahlstelle Berlin.

Morgen Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

## Mitglieder-Versammlung

im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal I.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Ströbel über: „Moderne Dichtungen“.
2. Abrechnung vom Herbstrechnungsjahr.
3. Abrechnung von den Krania-Berichtungen.
4. Verhandlungsangelegenheiten und Verschiedenes.

Um vollständiges Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher: Amt IV, 3353.

Dienstag, den 8. Dezember 1903, abends 6 1/2 Uhr:

## Oeffentliche Versammlung

im Lokale „Wilhelminenhof“, Ober-Schöneweide.

Tages-Ordnung:

1. Der Drucker- und Gärtlerstreik und seine Lehren.
2. Diskussion.

Mittwoch, den 9. Dezember 1903, abends 6 1/2 Uhr:

## Metallarbeiter-Versammlung

in der Kronen-Brauerei, Alt-Moabit 47/48.

Tages-Ordnung:

1. Der Streik der Gärtler und Drucker. Referent: Kollege Cohen.
2. Diskussion.

Es ist Pflicht der Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

Die Ortsverwaltung.

## Verein zur Wahrung der Interessen der Maurer Berlins und Umgegend.

Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Franke, Sebastianstraße 39:

## Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Genossen Krille über „Freiwilligkeit“.
2. Diskussion.
3. Beschlußfassung über: Wie lange sollen die Hilfsarbeiter in den Zahlstellen noch kassieren? 4. Verschiedenes.

Wir ersuchen die Kollegen, pünktlich zu erscheinen.

Der Vorstand.

## Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiten! Achtung!

Mittwoch, 9. Dezember, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15, Saal 2:

## Kommissions-Sitzung.

Die Vertrauensmänner werden ersucht, daselbst die Handzettel zu der am 15. Dezember stattfindenden öffentlichen Versammlung abzuholen.

Der Branchenvertreter.

## Socialdemokratischer Wahlverein Rixdorf.

Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Thiel, Bergstr. 151-152:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag über: „Was lehren uns die preussischen Landtagswahlen?“
- Referent: Genosse Dr. Silberstein. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder. 4. Vereinsangelegenheiten, Verschiedenes und Fragebogen.

Gäste haben Zutritt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht Der Vorstand.

**Der Dänische Anker-Kautabak**  
ist in letzter Zeit so oft minderwertig nachgeahmt worden, dass ich den Käulern denselben dringend anraten muss, genau auf den in jedem Stück - Schleifen und Rollen - befindlichen Firmenstempel mit dem Anker zu achten und Tabak ohne Stempel entschieden zurückzuweisen, da solcher nachgeahmt ist.

Generalvertrieb jetzt Grüner Weg 112, Carl Röcker.  
Hauptniederlage: Nordhäuser Kautabak, Schnupftabak Rauchtabak.

# III. Wahlkreis.

Mittwoch, den 9. Dezember, abends 8 1/2 Uhr:

## Versammlung des socialdemokratischen Wahlvereins

im „Märtischen Hof“, Adickstr. 18 c.

Tages-Ordnung: Vortrag des Herrn Dr. Steiner: „Die astronomischen Entdeckungen seit Copernicus“. Diskussion. - Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch erwünscht. Der Vorstand.



## Marke Elefant

Die Echtheit meiner sämtlichen Liköre wird verbürgt durch die Marke Elefant in Kork und Kapsel. Ein besonderes Kennzeichen für die so beliebte Kiför-Spezialität Halb und Halb, Mampe mit Pomeranzen (Wortzeichenschutz Nr. 24576) ist die Flaschensetikette



## mit dem Schimmelgespann.

Man präge sich beide Kennzeichen ins Gedächtnis, weise die Dienstboten darauf hin und verlange in den Geschäften ausdrücklich Marke Elefant, wenn man meine Liköre in den anerkannt vorzüglichen Qualitäten erhalten will.

Carl Mampe, Veteranenstr. 24.

Über 5000 Berliner Geschäfte führen Liköre Marke Elefant.

## Gegen Monatsraten von 2 Mk.

an liefern wir



## Phonographen

nur erstklassige, vorzüglich funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts. Doppelte und unbeschaltete Walzen Ia. Qualität.



## Accordeons

in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen.

## Zithern

aller Arten, wie Accoré, Harfen, Duett-, Konzert-, Gitarro-Zithern etc.

## Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.



Reizendes Unterhaltungsspiel, ganz aus Metall (Kunstschilderisen), mit 12 harmonisch abgestimmten Glocken. Grösse ca. 35x35 cm. Ist das neueste, beste, billigste u. haltbarste Instrument f. Jung u. alt. Jed. kann sol. Lieder, Tänze usw. darauf spielen, da sämtl. Glocken nummeriert, ebenso d. beiliegend. Musikstücke. Die Töne d. Glockenspiels sind entzückend schön (nicht schrillend) u. überrifft es alle ähnl. bisher erschienenen Instrumente.

Auch zum Zusammenspielen mit andern Instrumenten ist dasselbe unentbehrlich. Ein Verstimmen, Versagen od. Zerspringen der Glocken ist unmöglich, daher unverwundlich. Instrument. Das Klosterglockenspiel ist ein Hausschatz f. jede Familie. Durch seine vornehme Ausstattung eignet es sich insbesondere auch als Festgeschenk für die verschiedensten Gelegenheiten. Der Preis des prachtv. u. Ansehen erregenden Instruments ist mässig u. kostet in hochfeiner emailierter u. vernickelter Ausführung mit Aufbewahrungskarton, Spielhämmerchen, verstellb. Standstütze, Notenhalter u. über 2500 neueste Couplet-Lieder, Walslieder-Verse u. andre Musikstücke usw. nur Mk. 5,25, 2 Stück kosten Mk. 10,- u. 3 Stück Mk. 14,50. Verpackung wird nicht berechnet. Wer Einkäufe von mindestens Mk. 6,- macht, erhält noch ein hübsches Geschenk. Die hier beschrieb. Glockenspiele sind mir vom Kaiserl. Patentamt un. No. 203771 vor Nachahmung geschützt. Man bestelle deshalb direkt.

O. C. F. Miether, Instr.-Fabr., Braunschweig. 121

Reich illustr. Prachtkataloge gib. nur beste. Polyphons, Drehorgeln, Mund- u. Zugharmonikas, Sprechapparate, Zithern, Violinen, Gitarren, Saiten, Trompeten, Automaten u. alle andern Musikinstrumente versende auf Wunsch umsonst. - Man gebe an, auf was reflektiert wird. - Ca. 10000 ehrende Anerkennungen, Zeugnisse u. Nachbestellungen.

## Billigste Photographische Handlung.

Handcamera zu 6 Aufnahmen, 6x9, mit Zeit- und Momentverschluss, 4,00 Mk. Hochlegant für 6 Aufnahmen, 9x12, mit 2 Spiegelgläsern, 9,00 Mk. Unerreicht! Handcamera „Germania“ für 12 Aufnahmen, 9x12, mit regulierbarem Zeit- und Momentverschluss und Räderuhr, 20,00 Mk. Derselbe etwas einfacher 15,00 Mk. Nussbaum-Stativ-Apparat, 9x12, komplett, mit Objektiv-Stativ und doppelter Kapselle, 10,00 Mk. Größe 13x18, mit Doppelboden-Auszug u. Handbetrieb, komplett 35,00 Mk. inkl. Objektiv mit Brillendeckel. Stillampe 2,00 Mk. Unterricht gratis!

Hauptgeschäft: Junkerstr. 7. Grass & Wolff, Berlin. Filiale: Potsdamerstr. 9.

**Todes-Anzeige.**  
Am 6. Dezember, vormittags 8 1/2 Uhr, verstarb nach langem, schweren Leiden mein lieber Mann, der Zimmerer  
**Wilhelm Jeschke**  
im Alter von 39 Jahren.  
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Dagenauerstr. 16) aus nach dem Begräbnisplatz der Freireligiösen Gemeinde in der Pappel-Allee.  
Dies zeigt Freunden und Verwandten tiefbetriibt an  
Auguste Jeschke, geb. Follmer, nebst Bruder, Schwager und 2415 Schwägerin.

**Verein der Zimmerer Berlins und Umgegend.**  
**Todes-Anzeige.**  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied, der Kamerad  
**Wilhelm Jeschke**  
am Sonntag, den 6. Dezember, verstorben ist.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 9. Dezember, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Dagenauerstr. 16) aus nach dem Begräbnisplatz der Freireligiösen Gemeinde in der Pappel-Allee.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand.

**Central-Kranken- u. Sterbekasse der Zimmerer.**  
(Eingeschr. Hilfskassa No. 2.)  
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß das Mitglied unserer Kasse, der Zimmerer  
**Wilhelm Jeschke**  
am Sonntag, den 6. d. M., verstorben ist.  
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause (Dagenauerstr. 16) aus auf dem Friedhof der Freireligiösen Gemeinde in der Pappel-Allee statt.  
Um rege Beteiligung ersucht  
Der Vorstand des Bezirks 2.

**Central-Verband der Maurer Deutschlands.** Zweigverein Berlin.  
**Sektion der Putzer.**  
Am 4. d. Mts. starb nach langem Krankenlager unser treues Mitglied  
**Karl Prochnow**  
(Adickstr. 1) im Alter von 46 Jahren an der Grolenarterkrankheit.  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des St. Simeons-Kirchhofes in Reich auf statt.  
Die Verhandlung.

**Todesanzeige.**  
Am 6. d. Mts. verstarb nach kurzem schweren Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater und Großvater, der Putzer  
**Gustav Wachsmundt**  
im 77. Lebensjahre.  
Die Beerdigung findet am 9. d. Mts. nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des St. Simeons-Kirchhofes (Nordend) aus statt.  
Die trauernden Hinterbliebenen.

**Todesanzeige.**  
Am 6. Dezember 1903 verstarb plötzlich meine geliebte Frau  
**Bertha Brandt**  
geb. Russock  
im 48. Lebensjahre.  
Dies zeigt tiefbetriibt an  
Theodor Brandt, Gubenstr. 6.  
Die Beerdigung findet Mittwoch, nachmittags 3 Uhr von der Leichenhalle des Central-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt. 2406

Am Sonntag früh 6 Uhr entschied sich nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser sorgender Vater, der Bergolder  
**Rudolf Richert.**  
Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag 2 1/2 Uhr von der Leichenhalle des neuen Hildorfer Friedhofs, Rixdorferweg, aus statt. 2328  
Um hilfes Beleid bitten  
Witwe Richert und Kinder.

**Dankfagung.**  
Für die Teilnahme und Kranzpenden bei der Beerdigung meines lieben Mannes, unseres Vaters, Großvaters u. Schwiegervaters, des Nestenanstalters  
**Ernst Kinzel** [143]  
lagen Teilnehmern unsern besten Dank.  
Frau Julie Kinzel nebst Kindern.

**Kranz- und Blumenbinderei H. Rodewald,**  
von Alexandrinenstrasse 1a.  
Kranz- und Blumenbinderei, Anhang zu Frühlingsfesten, Bouquets, Topfgewächse jeder Art zu Preisverz.

# H. Greifenhagen Nachf.

Brunnen-Strasse 17-18.

Die Ausgabe von doppelten Rabattmarken hat bei unserer werten Kundschaft einen aussergewöhnlich grossen Anklang gefunden, deshalb sehen wir uns veranlasst, dieselbe noch eine weitere Woche fortzusetzen und verabfolgen wir bis inkl. Sonntag den 13. Dezember

## Doppelte Rabattmarken.

Als besonders preiswert empfehlen wir, so lange der Vorrat reicht:

### Spielwaren.

Stickkasten . . . . . Stück 28, 45 Pf.	Dampfmaschinen . . . . . Stück 72 Pf.	Looping the loop „Neuheit“ mit Fänger Stück 95 Pf.
Handwerkskasten . . . . . Stück 28	Eisenbahn auf Schienen . . . . . Stück 95	Automobil-Geschütz, 100 Schuss abgebend, selbsttätig laufend . . . . . Stück 95
Rollwagen m. Pferd, reich beladen Stück 45	Laterna magica . . . . . Stück 85	Automobil laufend . . . . . Stück 28
Bleisoldaten . . . . . Schachtel 28, 48, 95	<b>Leierkasten</b> „Lucia“ mit Platte (Platte hierzu St. 15 Pf.) 3.75 Pf.	Eisenbahn Kaiserl. Hofzug mit 2 Lokomotiven Stück 5.90
Schaukelpferde, imit. Fellbezug Stück 4.75	Puppe, elegant gekleidet, Grösse ca. 86 cm, Stek. 95 Pf.	Bilder-Baukasten, extra gross Stück 28 Pf.
Puppensportwagen . . . . . „ 98	Gesellschaftsspiel „Timo“ 45	Festungen . . . . . 48, 95, 1.90, 2.90
Kochherde . . . . . Stück 19, 38, 45	Hühnerhof . . . . . Stück 45, 95	Kaufläden . . . . . 45, 95, 1.60, 2.90
Puppenstuben mit Erker . . . . . Stück 2.90		Artikel für Kaufläden jed. Stek. 9 Pf.

<b>Doppelte Rabattmarken</b>	<b>Schlittschuhe 1.65</b> „Merkur“	<b>Doppelte Rabattmarken</b>	<b>Schlittschuhe 48 Pf.</b> Schrauben mit Riemen	<b>Doppelte Rabattmarken</b>
------------------------------	---------------------------------------	------------------------------	---	------------------------------

Weckeruhr . . . . . Stück 1.75	Bauertisch . . . . . Stück 2.25	Tresor-Portemonnaies f. Damen längliche Form, ca. 9 cm . . . . . Stück 95 Pf.
Briefbeschwerer, Kugel mit Fischen Stück 38 Pf.	Schirmständer . . . . . Stück 1.20	Tresor-Portemonnaies Herren- u. Zahltasche 95
Cakesdosen . . . . . Stück 68	Zigarrenschrank . . . . . Stück 48 Pf.	Zigarrentaschen mit und ohne Stickerei Stück 95
Photographie-Album, Plüschedeckel ca. 12 Blatt 1.65	Nähkasten, gross . . . . . Stück 38	Handarbeitstasche, Leder . . . . . Stück 98
Wandteller, 30 cm, mit Metall-Ecken Stück 48 Pf.	Vogelbauer mit Holzsäulen . . . . . Stück 1.25	Herren-Sportbeutel, Leder Stück 48
Haussegel, imit. Brandmalerei m. Holzrahmen Stück 28	Rauchtisch in schöner Ausführung . . . . . 2.25	Markttaschen . . . . . 45, 95, 1.35
Elektr. Taschenlaternen Stück 78	Rauchservice . . . . . 45 Pf.	Tornister f. Knaben u. Mädchen 45, 95, 1.75

<b>Nie wiederkehrende Gelegenheit!</b>	<b>Kalender 1904</b> als hoher Zeitungsständer Schönster Zimmerschmuck in eleganter Ausführung. zum Aufstellen u. Anhängen <b>18 Pf.</b>	<b>Nie wiederkehrende Gelegenheit!</b>
	Blocks mit Sinnsprüchen	

Zuckerdosen, dekoriert . . . . . Stück 9 Pf.	Butterdosen, Glasbahn . . . . . Stück 9 Pf.	Postkarten-Album 42, 78, 98 Pf.
Dessertteller, ff. dekoriert . . . . . Stück 15	Butterdosen mit Teller . . . . . Stück 16	Poesie-Album, Plüsch und Kaliko . . . . . 48
Kuchenteller . . . . . Stück 18	Teebecher, Bordüre . . . . . Stück 10	Briefkassetten . . . . . Stück 18
Kaffeekannen, weiss . . . . . Stück 48	Weinrömer, Stangenfuss . . . . . Stück 28	Geschenk-Kassetten . . . . . Stück 48
Dejeuner, weiss, klein . . . . . Stück 48	Vorratstonnen, Delftmuster . . . . . Stück 39	Jugendschriften mit schönem Einband u. farbigen Illustrationen. Volksmärchen: „Robinson Crusoe“, „Ein Flug ins Zauberland“, „Münchhausens Abenteuer“ . . . . . Stück 48
Waschservice Stek. 1.65, 2.50, 3.95	Brot Dosen . . . . . Stück 1.45, 1.65, 1.95	Jugendschriften. „Im Chinakrieg“, „Hauffs Märchen“, „Heideröschchen“, „Aus dem Wunderlande“, „Fürst Bismarck“ 85
Terrinen, oval . . . . . Stück 85	Blechbüchsen 1 Pfd. mit den Aufschriften „Reis“, „Gries“, „Graupen“ 18 Pf.	Bilderbücher . . . . . Stück 3, 9, 28, 45

<b>Doppelte Rabattmarken</b>	<b>Dejeuner 1.25</b> mit Goldhenkel	<b>Doppelte Rabattmarken</b>	<b>Salonkerzen 48 Pf.</b> 6er und 8er . Pack	<b>Doppelte Rabattmarken</b>
------------------------------	--	------------------------------	---	------------------------------

Steppdecken, Wollsatın . . . . . 3.10	Damenstrümpfe, deutsch lang Wolle plattiert . . . . . Paar 42 Pf.	Wirtschaftsschürzen, mit Volant und Tasche . . . . . 72 Pf.
Steppdecken, Wollsatın, 160/200 . . . . . 5.50	Damenstrümpfe, prima Qualität . . . . . „ 65	Wirtschaftsschürzen, extraweit mit Volant u. Tasche 1.15
Steppdecken, Wollsatın, doppelseitig . . . . . 6.50	Damenstrümpfe, Reine Wolle . . . . . „ 90	Wirtschaftsschürzen, mit Träger 87, 98 Pf.
Plüschedecken, mit Bordüre 4.75, 5.50, 6.50	Herrensocken, haltbare Qualität . . . . . „ 25	Wirtschaftsschürzen, mode Körpern, rot und blau besetzt 1.15
Tischdecken . . . . . 1.50, 2.25, 2.75	Herrensocken, Patent gestrickt Paar 45 Pf. Ja. Qualität 65	Tändelschürzen, mit herumgebendem Volant und Bördchen 28 Pf.
Teppiche, S/4 Arminster . . . . . 4.25	Kinderstrümpfe, für das Alter von 1-2 3-4 5-6 7-8 9-10 11-12 Jahren Paar 25 38 48 58 68 75 Pf.	Tändelschürzen mit Einsatz und breiter Bordüre . . . . . 35 Pf.
Teppiche, Tapestry . . . . . 5.50	Damenhandschuhe, Ring-wood . . . . . Paar 28 Pf.	Tändelschürze Creme Körper mit eleganter Kurbel 78 Pf.
Portieren, gestreift und mit Bordüre 1.25, 1.75, 2.50, 5.90	Damenhandschuhe, Trikot . . . . . 42	

Sonntag, den 13. und 20. Dezember, ist unser Warenhaus bis 8 Uhr abends geöffnet.

Vermischtes.

Ueber einen entsetzlichen Vorfall im Löwentafel wird aus Dessau berichtet: Als Sonntagmittag gegen Schluss der Vorstellung die Westherin der sich hier aufhaltenden Menagerie Th. Fischer aus Cuedlinburg sich in den Löwentafel begab, um ihre Löwen vorzuführen, stürzte sich ein Löwe auf die Gändigerin und schlug sie mit einem Frontstich zu Boden, so daß das Gehirn freigelegt wurde; Frau Fischer war sofort tot. In dem Käfig befanden sich noch drei Löwen, die nur durch die Besonnenheit einiger Männer durch Eisenstangen von dem Opfer getrennt werden konnten.

Opfer des Eises. Die „Frankfurter Oberzeitung“ meldet, brachen Sonntagnachmittag auf dem Eise der Eisang bei Schwetig 6 Kinder, 5 Mädchen und ein Knabe im Alter von 10 bis 14 Jahren ein. Die Mutter des einen Mädchens sprang hinzu und rettete ihre Tochter und den Knaben. Die übrigen vier Kinder sind ertrunken.

Unwetter im Süden. Sturm, Regen und Schnee haben im Alpengebiet sowie den Nachbarländern arg gewüthet und große Verkehrsstörungen im Gefolge gehabt. Der Nord-Süd-Expresszug, der Sonntag, von Süden kommend, abends 10 Uhr in München und gestern früh 8 Uhr in Berlin eintreffen sollte, ist durch Lawenstürze auf der Brennerbahn an der Weiterfahrt behindert. Der abends 9 Uhr 50 Minuten von München nach Verona abgehende Schnellzug kann nur bis Innsbruck fahren. Fortdauernde Regengüsse und starke Schneefälle verursachten in Wien und in der Provinz Hochwasser und Verkehrsstörungen. In Böhmen und Schlesien ist infolge Dammrutschungen auf vielen Lokalbahnen der Verkehr eingestellt. In Kärnten und Steier liegt der Schnee bereits zwei Meter hoch; zwischen vielen Ortschaften ist die Verbindung unterbrochen. Aus Venedig wird gemeldet: Infolge des heftigen Sturmes ist das Meer hier angeschwollen und ein großer Teil der Stadt unter Wasser gesetzt worden. Gegen Mittag war gestern jeder

Verkehr unmöglich. Das Wasser stand so hoch, daß eine Anzahl von Gondeln auf dem Marktplatz fuhrten, was seit einer Reihe von Jahren nicht mehr vorgekommen ist. Wie aus Lucca berichtet wird, sind durch wolkenbruchartigen Regen die Felder bei Ponte Viggiano überflutet, zahlreiche Wohnhäuser stehen unter Wasser.

Eine Explosion, so wird aus Halle a. S. berichtet, durch die 10 bis 12 Formier- und Sicherungsarbeiter der Halle'schen Maschinenfabrik teils schwer, teils leicht verletzt wurden, ereignete sich Sonntagabend gegen 8 Uhr. Bei dem Gehen einer 120 Centner schweren Hartgummi-Walze für eine Zuderfabrik war die Form nicht genügend ausgetrocknet worden. Durch die vorhandene Feuchtigkeit entwickelten sich Gase, welche die Form zerrissen und das glühende Eisen sowie den Sand mit solcher Heftigkeit umhergeschleuderten, daß sogar das Dach der Fabrik in Brand gesetzt wurde. Die unglücklichen Arbeiter wurden mit Krankenträgern und Droschken den Krankenhäusern zugeführt.

Passende Weihnachts-Geschenke!

Grossvaterstühle • Ruhestühle • Klappstühle

Störmers Patentstühle jede Körperlage annehmend. • Triumphstühle, Normal-Kinderpulte von 18 Mk. an.

Alles in besonders geschmackvollen Ausführungen.

R. Jäckels Patent-Möbel-Fabrik

Berlin SW., Markgrafenstrasse 20, Ecke Kochstrasse. München, Blumenstrasse 49.



Preislisten gratis und franco.



Versand nach auswärts.

Waarenhaus Hermann Tietz
Leipzigerstrasse 46-49 — Krausenstrasse 46-49

Dienstag, den 8. bis Sonnabend, den 12. Dezember:

Sonderverkauf für Lebensmittel (Soweit der Vorrath reicht)

Gemüse-Conserven

Table listing various vegetable conserves such as Pa. Stangenspargel, Riesenspargel, Bruch-Spargel, etc., with prices in Pfennigs.

Fisch-Conserven

Table listing various fish conserves such as Oelsardinen, Marke Verdier Frères, Marke Martell fils, etc., with prices in Pfennigs.

Früchte-Conserven

Table listing various fruit conserves such as Melange-Früchte, Reineclauden, Aprikosen, etc., with prices in Pfennigs.

Kaffee

3 neue Mischungen, hervorragend im Geschmack und Aroma. No. 3 Guatemalamischung, No. 4 bl. Java u. Guatemala, No. 5 bl. Java u. Costarica.

Uhren-Ausverkauf.

Wegen gänzlicher Auflösung unseres vielfachen 1888 gegründeten Uhren-Engros-Lagers Verkauf zu haaren billigen Preisen an Private. Hilmer & John, Berlin, Leipzigerstr. 60.

Aufgepasst! Einzelverkauf von Kleiderstoffen zu Fabrikpreisen. Neue Königstr. 60, I. Stg.

Den verehrl. Herren Gastwirten, Bierverlegern und Kantinen-Vorständen empfehlen wir unsre erstklassigen, aus feinstem Hopfen und bestem Malz hergestellten Biere zum gefl. Bezuge: 3243L\*

Löwen-Lagerbier, Löwen-Pilsener, Löwen-Münchener

in Fässern zu Literpreisen, in geachteten Gebinden u. in Flaschen.

Frei Haus nach Berlin und allen Vororten.

Berlin NO., vor dem Landsberger Thor.

Löwen-Brauerei Aktiengesellschaft.

Sprossen

berendet direkt an Beamten, Arbeiter zum Engros-Preise (80 Pf. pr. ganze und 50 Pf. pr. halbe Kiste) die Fischräucherer von J. Ohlart, Dassow i. M. Vertreter allerorten gesucht. (130)

Special-Geschäft für Uhren



1 neue Uhr-Reber Ia. 75 Pf., 1 neue Uhr-Stapel 15 Pf., 1 neue Uhr-Glas 10 Pf., 1 neue Uhr-Ring 10 Pf., 1 neue Uhr-Keil 10 Pf., 1 neue Uhr-Schlüssel 5 Pf. Neue Uhren in größter Auswahl. E. Möbis, 82 Koppen-Strasse 82, 3 Min. vom Sülz. Bahnhof.

